

DAS DEUTSCHE FREIMAURERMAGAZIN

humanität

November / Dezember 2022
48. Jahrgang
ISSN 0721-8990 K 3923

6

4,50 €

Freimaurer mit Echtheits-Zertifikat

Was bedeutet es,
authentisch zu sein?

Vom Recht auf Freiheit

Zum 125. Geburtstag von
Thomas Dehler

Die Wahrheit im Umbruch

Freimaurerei und Physik

Mensch-Sein ist ein offenes Projekt

Festvortrag zum 40.
Jubiläum der Frauen-
Großloge

Tempel und Museum im Schloss Rosenau

Ein masonisches
Meisterwerk in Österreich

Humanität und Aufklärung

**KEINE HILFE
OHNE DEINE HILFE.**



**Helpen Sie den
Menschen in
der Ukraine.**



Freimaurerisches Hilfswerk e.V.

Karitative Einrichtung der Freimaurer in Deutschland · Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband

Emser Straße 11, 10719 Berlin · fhwberlin@t-online.de · Bank für Sozialwirtschaft IBAN DE18 2512 0510 0007 4631 00

Impressum

humanität

DAS DEUTSCHE FREIMAURER-MAGAZIN

Herausgeber:

Hasso Henke
im Auftrag der Großloge der Alten
Freien und Angenommenen Maurer
von Deutschland

Redaktion:

Bastian Salier

Kontakt zur Redaktion:

HUMANITÄT
Emser Straße 11
10719 Berlin
redaktion.humanitaet@afuamvd.de

Gestaltung:

CONCEPTE & IDEEN
Carlos Urban
www.concepte-ideen.de

Anzeigenleitung:

Uwe Muchow
c/o Balticum-Verlag
Hochtorstraße 19
23730 Neustadt in Holstein
Tel. 0 45 61-5 17 00
Fax 0 45 61-51 70 511
anzeigen.humanitaet@afuamvd.de

Redaktions- und Anzeigenschluss für die nächste Ausgabe:

21. November 2022

Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste
Nr. 8 vom 1. Juli 2018

Geschäftsbedingungen:

Alle Rechte vorbehalten. Die Zeitschrift und die in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Herausgebers strafbar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Haftung. Rücksendungen von Unterlagen nur gegen Rückporto. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion und des Herausgebers wieder. Überschriften werden redaktionell gesetzt.

HUMANITÄT erscheint 6 x jährlich
im Januar, März, Mai, Juli, September, November. Bei Nichterscheinen durch höhere Gewalt besteht kein Entschädigungsanspruch.

Abonnementbestellungen und Anschriftenänderungen

sind bitte mitzuteilen an:
Kanzlei der Großloge A.F.u.A.M. von
Deutschland
Emser Straße 11, 10719 Berlin
Tel. +49 (0) 30-86 42 20 34
Fax +49 (0) 30-86 42 20 54
kanzlei@afuamvd.de

Bezugspreise:

Einzelheft: 4,50 €
Abonnement (6 Heftfolgen):
Inland: 27,00 €
Ausland: 36,00 €

Herstellung:

Klingenberg & Rompel
20251 Hamburg

Liebe Brüder und Schwestern, liebe Leserinnen und Leser!

*„Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen,
die sich über die Dinge ziehen.
Ich werde den letzten vielleicht nicht vollbringen,
aber versuchen will ich ihn.“*

Man muss kein Fan der Dichtkunst von Rainer Maria Rilke sein, um diese Strophe aus seinem „Stunden-Buch“ zu mögen und zu verstehen. Als Freimaurer wissen wir: Hier geht es um die persönliche Bestimmung des Menschen im Leben. Es nimmt keinen geradlinigen Verlauf, es ist keine Perlenkette, an der wir uns von Erfolg zu Erfolg, von einem Ereignis zum nächsten hangeln können. Dinge enden, Neues nimmt seinen Beginn. Alles hat seine Zeit. Vor allem in den letzten beiden Monaten des Jahres wird uns das immer wieder deutlich. Es ist an der Zeit, Bilanz zu ziehen: Was hat uns das Jahr gebracht, haben wir genügend von dem erledigen können, was wir uns vorgenommen haben? Haben wir unseren 24-zölligen Maßstab, der für mich eines der schönsten, weil praktischsten Symbole unserer Bruderschaft ist, wirklich so angelegt, wie es ratsam erscheint?

Die vergangenen drei Jahre waren für uns alle sehr herausfordernd. Allem voran die COVID-19-Pandemie, die noch immer nicht beendet ist, sondern die uns auch in diesem Winter erneut vor Herausforderungen stellen wird: Wie gehen wir bei unseren Veranstaltungen, wie gehen wir in unseren Logenhäusern mit der Bedrohung um? Wie können wir ältere und vorerkrankte Brüder, die nach wie vor stark gefährdet sind, weiterhin schützen und ihnen dennoch eine rege Teilhabe am Logenleben ermöglichen? Viele Logen hatten in diesem Jahr sehr damit zu tun, sich neu zu sammeln, sich zu stärken, Versäumtes nachzuholen, neue Brüder in die Kette aufzunehmen. Das war ein Kraftakt, der nicht hoch genug bewertet werden kann: In der Krise zeigt sich der Charakter, heißt es. Und in der Krise zeigt sich auch, wie gut man bisher aufgestellt war.

Vor dem Hintergrund des Krieges in der Ukraine, sind in diesem Jahr allerdings noch ganz andere Sorgen und Nöte auf die Menschen zugekommen. Wir haben uns erneut um ein großes Aufkommen von Flüchtlingen bemühen müssen. Und dazu kann man nur dankbar feststellen: Was unser in Deutschland – gesellschaftlich betrachtet – eher unbedeutender Bund der Freimaurer diesbezüglich geleistet hat, kann sich wirklich sehen lassen. Viele Logen und private Initiativen von Brüdern haben nicht nur unglaubliche Spendensummen aufgebracht, sondern haben auch vor Ort und im Kriegsgebiet selbst massive Hilfe geleistet und leisten sie noch immer. Dass das Spendenaufkommen, wie man von vielen Hilfsorganisationen hört, inzwischen deutlich nachgelassen hat, liegt natürlich auch an den Zukunftssorgen und -ängsten, die jeder von uns

EDITORIAL

Wachsende Ringe

Von Br. Bastian Salier, Redakteur

hat, angesichts der Energiekrise und der – selbst vor diesem Hintergrund – ungerechtfertigten massiven Preiserhöhungen für Strom und Gas. Wir werden erleben müssen, jedenfalls zeichnet es sich ab, dass es hier zu sozialen Verwerfungen kommen wird. Mancher Bruder und manche Schwester werden vor einer erdrückend hohen Energierechnung stehen, die aus eigener Kraft nicht zu stemmen ist, weil das Einkommen nicht ausreicht und kaum noch Einsparmöglichkeiten bestehen. Auch unsere Logenhaushalte werden von den massiven Preiserhöhungen stark belastet werden. Deshalb müssen manche Bauhütten ihre Mitgliedsbeiträge schon jetzt – teils drastisch – erhöhen.

Der Aufruf zur Solidarität, zur Achtsamkeit untereinander, zur gegenseitigen Hilfe – auch und vor allem in sozialen Belangen – ist in den vergangenen Jahren mitunter schon arg strapaziert worden. Aber jetzt kommt es erneut darauf an: Lasst niemanden zurück, achtet aufeinander und tut das, was die Freimaurerei auszeichnet: „Übt brüderliche Liebe, die der Grund- und der Schlussstein, der Kitt und der Ruhm unserer alten Bruderschaft ist.“

Die „wachsenden Ringe“, die Rilke in seinem Gedicht meint, erinnern uns daran, dass die Dinge endlich sind, dass auch wieder Neues entsteht und dass wir nie müde werden sollten, es zumindest zu versuchen:

*„Ich kreise um Gott, um den uralten Turm,
und ich kreise jahrtausendlang;
und ich weiß noch nicht: bin ich ein Falke, ein Sturm
oder ein großer Gesang.“*

An dieser Stelle möchte ich mich persönlich sehr herzlich für die sehr brüderliche, professionelle und angenehme Zusammenarbeit mit Bruder Hasso Henke bedanken. In den vergangenen Jahren begleitete er als Zug. Großmeister im Auftrag der Großloge AFuAMvD das Amt des Herausgebers der „Humanität“ und war für mich als Redakteur stets ein wichtiger Ratgeber und Freund. Und das wird er auch weiterhin bleiben. Br. Hasso Henke hat einen großen Anteil daran, dass die „Humanität“ zu einem lebhaften Blatt und Diskussionsforum mit einer modernen Ausrichtung geworden ist. Herzlichen Dank für eine spannende gemeinsame Zeit!



Editorial 3

Wachsende Ringe
Br. Bastian Salier

Die andere Seite 5

Das rechte Maß an Erkenntnis
Br. Carlos Urban

Aus der Großloge 6

- „Humanität“ erscheint nur noch viermal im Jahr
- Br. Rolf Keil neuer Distriktmeister für Hessen/Thüringen
- Lichteinbringung der Loge „Die Brücke an der Spree“
- Kulturpreisträger Fritz Pleitgen gestorben



Authentisch zu sein – was heißt das für den Freimaurer heute. 8

Br. Christian Meier



„Durch keine Gewalt kann der Orden gestürzt werden“. . . 10

Vor 300 Jahren wurde Karl Gotthelf, Reichsfreiherr von Hund und Altengrotkau, geboren
Br. Bastian Salier



„Das Recht auf Freiheit ist die Krönung einer langen Entwicklung“ 11

Vor 125 Jahren wurde Br. Thomas Dehler geboren
Br. Philipp Schlender



Mensch-Sein ist ein offenes Projekt, an dem gearbeitet werden muss 14

Festvortrag zum 40. Jubiläum der Frauen-Großloge von Deutschland
Sr. Helga Widmann



Die Wahrheit im Umbruch . . 20

Nach der Philosophie kommt die Physik
Br. Arved Hübler



Die Loge und das Museum im Schloss Rosenau 24

Ein Meisterwerk spätbarocken Gestaltungswillens in Österreich
Br. M.P.



Rückkehr eines Kriegsfundes aus den USA 26

Vor 10 Jahren erhielt das Deutsche Freimaurermuseum in Bayreuth eine ganz besondere Schenkung
Antje Friedl-Höttler



Das „Erkenne Dich selbst“ ist in der Freimaurerei nicht mehr als ein Appell 28

Br. Uwe Hohbohm



Freimaurers Werkzeugkasten – Teil 3. 30

Der Spitzhammer
Br. Hajo H. Frerichs



Freimaurerische Landschaftsgärten in Frankreich 32

Teil 4: Der Landschaftspark „Jean Jacques Rousseau“ in Ermenonville
Br. Siegfried Schildmacher

Bausteine 35

Rezensionen 38

Schlussstein 43



Das rechte Maß an Erkenntnis

Von Br. Carlos Urban

Die Aufgabe des neu aufgenommenen Bruders, des Lehrlings, ist es, die „Ecken der Unvollkommenheit“ von seinem unbehauenen, „rauen“ Stein, abzuschlagen und ihn zu einem „behauenen Stein“ zu machen. Eine schöne Metapher für Selbsterkenntnis und Selbstverbesserung. Das symbolische Werkzeug dafür ist der Hammer, genauer: der Spitzhammer. Im Grundsatz eine klare, aber nicht ganz einfache Aufgabe.

Manchmal gefällt dem Lehrling gar nicht, was er da erkennt. Oder Ungeduld leitet das Vorgehen. Dann wird schon mal der „Mottek“ statt des filigraneren Spitzhammers geholt. Oder vermeintlich kenntnisreiche Meister steuern höchst komplizierte esoterisch, mystisch, spirituell, kabbalistisch, philosophisch oder religiös eingefärbte erfundene Baupläne bei, die anmuten wie eine aus dem Chinesischen über das Finnische ins Deut-

sche übersetzte Aufbauanleitung einer Ikea-Küche, bei deren Material auch noch ein paar Schrauben locker sind. So oder so: Das Ergebnis ist ein Trümmerfeld, und niemand will aufräumen oder es gewesen sein.

Lasst den jungen Bruder in Ruhe. Das Symbol des Sich-Selbst-Erkennens und Einfügens ist eindeutig. Den Weg dazu muss er selbst finden, mit Augenmaß und Geduld.

„HUMANITÄT“ erscheint nur noch viermal im Jahr

Beschluss des Vorstands der Großloge AFuAMvD

Br. Stefan Kunnert
Großmeister der Großloge AFuAMvD

Liebe Brüder und Schwestern, liebe Leserinnen, Leser und Interessierte an der „Humanität – das deutsche Freimaurer-Magazin“,

in diesen bewegten und unsicheren Tagen erleben wir in vielen Bereichen des Lebens spürbare Preissteigerungen, wie bei Dienstleistungen, bei Material- und Energiekosten. Diese Kostenerhöhungen treffen uns auch bei der Produktion und dem Versand unseres beliebten und geschätzten Magazins. Der Vor-

stand der Großloge hat deshalb unmittelbar und vorausschauend die Initiative ergriffen, Anpassungen vorgenommen und mit den Verantwortlichen die Details kommuniziert.

Das Magazin „Humanität“ wird seit mehreren Jahren zum Einzelpreis von 4,50 EUR angeboten. Wir sind bestrebt, in dieser Zeit die Preisstabilität, aber auch die Qualität zu bewahren. Die Produktion und der Vertrieb unserer Zeitschrift sind im Jahreshaushalt der Großloge AFuAMvD als Haushaltsposten fest eingeplant. Wir sehen bei nicht beeinflussbaren steigenden Kosten daher in der Reduzierung der jährlichen Ausgaben eine umsetzbare Alternative zur Preiserhöhung.

Daher haben wir festgelegt, die bisher zweimonatliche Ausgabe ab dem kommenden Jahr 2023 auf einen vierteljährlichen Ausgabeterminus anzupassen.

Die sich dadurch ergebende Einsparung bei den jährlichen Kosten für Redaktion, Grafik, Druck und Versand geben wir mit dem dann weiterhin stabilen Einzelpreis von 4,50 EUR pro Ausgabe und einem entsprechenden Jahres-Abonnementpreis von 18 EUR (24 EUR für Auslands-Abonnenten) an die Leserinnen und Leser weiter.

Des Weiteren ist darüber zu berichten, dass bei der Herausbergerschaft unseres Magazins

ein personeller Wechsel ansteht. Der bisherige Zugeordnete Großmeister Br. Hasso Henke wird das Amt des Herausbergers zum Jahreswechsel niederlegen. Wir sind ihm für seine ehrenamtliche Tätigkeit, die er über mehrere Jahre in seiner unverkennbar besonnenen und versierten Art versehen hat, zu größtem Dank verpflichtet.

Als neuen Herausberg ab dem 1. Januar 2023 konnten wir Br. Frank Schmalbach, Zugeordneter Großmeister, gewinnen. Er tritt das Ehrenamt mit seinen Kreativ-Erfahrungen aus verschiedenen Medien (u. a. als Podcaster, Fotograf und Videoproduzent) an. Er wird bemüht sein, das Print-Medium „Humanität“ noch enger mit der Internet-Präsenz der Großloge AFuAMvD zusammenzuführen. So kann es gelingen, den sich verändernden Ansprüchen der Leserschaft gerecht zu werden, ohne die Anhänger der klassischen Papier-Ausgabe zu vernachlässigen.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns als „Gäste“ weiterhin die Treue halten und so Ihr Interesse und Ihre Sympathie für die Freimaurerei mit der Lektüre dieses Magazins bekunden. Unsere Brüder Freimaurer bitten wir weiterhin um eine rege Beteiligung mit Beiträgen zu den zahlreichen Aktivitäten in den Logen und auch denen einzelner Brüder.

Br. Rolf Keil neuer Distriktmeister für Hessen/Thüringen

Mit der Wahl von Br. Michael Volkwein zum Großmeister der Vereinigten Großlogen von Deutschland (VGLvD) war der Hammerwechsel im Distrikt Hessen/Thüringen notwendig.

Da die Distriktordnung den Hammerwechsel nur zum Beginn des Maurerjahres vorsieht, leitete der zug. Distriktmeister, Br. Rolf Keil, den Distrikt zunächst kommissarisch. Nach erfolgter Wahl beim Stuhlmeistertag in Weimar im Frühjahr 2022 erfolgte am 29. Juni 2022 die feierliche Verpflichtung durch den zugeordneten Großmeister, Br. Thomas Forwe. Br. Rolf ist Vater eines 11-jährigen Sohnes und arbeitet als Referatsleiter im Hessischen Sozialministerium. Seit 1987 ist er Bruder der



Loge „Lessing“ Nr. 769, organisiert seit vielen Jahren das „Burns Supper“ der Loge, ein Wohltätigkeits-Event, mit dem bisher mehr als 70 000 Euro an Spenden für verschiedene Vereine und Initiativen gesammelt wurden. In den vergangenen neun Jahren war er als zugeordneter Distriktmeister für Hessen tätig. Als zugeordnete Distriktmeister stehen ihm nun im neuen Amt die Brüder Enno Boesche und Tobias Pfaff zur Seite. „Die Arbeit im Dis-

trikt ist nur mit einem starken Team zu leisten und ich bin froh, dass ich über sehr engagierte und fähige zugeordnete Distriktmeister verfüge“, sagte Br. Rolf Keil bei seiner Amtseinssetzung. Als Distriktmeister gehe es ihm nun vor allem darum, die Logen untereinander stärker zu vernetzen und das gemeinsame voneinander Lernen zu unterstützen. „Es ist mir wichtig, dass wir die positiven Seiten, die wir in der Pandemie gelernt haben, in den Alltag unserer Logen integrieren“, so Br. Rolf Keil. Digitalisierte Formate des Logenlebens ersetzen keinen Bruderabend, aber, behutsam eingesetzt, könnten Sie eine Brücke zu den Brüdern bilden, denen eine persönliche Teilnahme an den Bruderabenden nicht möglich ist.

Fritz Pleitgen und der damalige Großmeister Br. Jens Oberheide 2004 bei der Verleihung des Kulturpreises

Am 17. September wurde die Loge „Die Brücke an der Spree“ Nr. 880 im Orient Berlin in Arbeit gesetzt, nach gut sechs Monaten intensiver Vorbereitungszeit. Im frisch restaurierten Haus der Großen Landesloge fand die Lichteinbringung durch den ehrwürdigsten Großmeister der Großloge AFuAMvD, Bruder Stefan Kunnert, statt. Mehr als 50 Brüder verschiedener Obendienzen und Oriente nahmen an der Festarbeit und Tafelloge teil.

„Die Brücke an der Spree“ wurde ursprünglich 1961/62, also kurz nach dem Mauerbau in Berlin, gegründet. Die Idee der Gründungsmitglieder war freimaurerisch geprägt: Mitten im Zentrum des Kalten Krieges, in Berlin, sollte eine Brücke zur Verständigung zwischen Religionen, Nationalitäten, Ost und West, über Grenzen hinweg und zwischen Menschen, die eine brüderliche Heimat suchten, errichtet werden. Wie wichtig und tagesaktuell diese Gedanken auch heute noch sind, erleben wir gerade hautnah durch die Krisen in der Welt und in unserer unmittelbaren Umgebung, so der Meister vom Stuhl, Br. Carsten Krüger. Mit der Reaktivierung der seit 2000 ruhenden Loge „Die Brücke an der Spree“ stellten sich die Brüder ganz bewusst in diese historische Tradition und möchten sie im aktuellen politischen und

gesellschaftlichen Umfeld zeitgemäß weiterentwickeln. Sie seien überzeugt davon, dass es heute mehr denn je notwendig ist, Brücken zu bauen, etwa auch zwischen unserer freimaurerischen Ideal-Welt und der profanen Lebenswirklichkeit. Das helfe, unterschiedliche Weltanschauungen und Meinungsverschiedenheiten zu überwinden. Heute habe die Brückenfunktion eine ähnlich wichtige gesellschaftspolitische Bedeutung wie in den 60er und 70er Jahren in Berlin, als die Stadt geteilt war, so der Stuhlmeister. Hinzu komme die moralische Pflicht zur Hilfe für Menschen, die von Krieg und Vertreibung bedroht sind. Abgesehen von der geopolitischen Lage Berlins in Europa, habe sich unsere Gesellschaft in Deutschland, Europa und der Welt weiterentwickelt und unterliege einem stetigen Wandel, für den das Symbol der Brücke den Brüdern der Loge als Leitbild dienen soll. So sollen auch Brücken zu queeren Lebensweisen und Partnerschaften geschlagen werden, damit sie in alle Bereiche der Gesellschaft reichen. Mit dem Symbol der Brücke möchte die neue Loge den kommenden Generationen von Freimaurern die Möglichkeit geben, auch in Zukunft aktuelle Schwerpunkte ihrer Arbeit zu setzen. Die Loge startet nun mit 17 Brüdern in eine neue Ära ihrer Geschichte. Altgroßmeister Br.

Lichteinbringung der Loge „Die Brücke an der Spree“

Stefan Roth-Kleyer wurde als Ehrenmitglied aufgenommen. Die Loge arbeitet als eine von derzeit 44 Logen in Berlin regelmäßig am Mittwoch im Haus der Großen Landesloge in Berlin, in der Peter-Lenné-Straße.



” Durch seine journalistische Lebensleistung hat sich Fritz Pleitgen beispielhaft für Völkerverständigung, Humanität und Toleranz eingesetzt.“ So hieß es in der Begründung für die Vergabe des Kulturpreises Deutscher Freimaurer durch die Großloge AFuAMvD im Jahre 2004 an den ehemaligen WDR-Intendanten und ARD-Vorsitzenden.

Die Laudatio hielt damals Prof. Dr. Helmut

Konkurrenz nie an gegenseitiger Achtung vermissen lassen.

In der dem Preisträger überreichten Urkunde hieß es zur Begründung weiter: „Als Chefkorrespondent in Moskau und Ost-Berlin war Pleitgen in Zeiten des Kalten Krieges ein Garant für unabhängige Berichterstattung, der durch seine Arbeit auf beiden Seiten des Eisernen Vorhangs Vorurteile abzubauen half. Die Vereinigung der beiden deutschen Staaten begleitete Fritz Pleitgen als Fernseh-Chefredakteur und Reporter. Seine regelmäßigen Moderationen und Berichte aus Berlin und Leipzig gaben dem schwierigen Prozess der Wiedervereinigung im Fernsehen eine menschliche Dimension. ... Seine Arbeit atmet freimaurerischen Geist.“

In seiner Dankesrede erwiderte Fritz Pleitgen: „Als internationale Geistesbewegung treten Sie seit Jahrhunderten dafür ein, im Sinne von Humanität und Toleranz das Trennende zu überwinden. Ich habe davor allerhöchsten Respekt. Deshalb empfinde ich es als besondere Ehre, von Ihnen ausgezeichnet zu werden.“ Und humorvoll wies er auf gewisse Gemeinsamkeiten zwischen „Ihrem Verein, der Freimaurerei, und meinem Verein, der ARD“ hin: „Gelegentlich werden unsere Funkhäuser auch Tempel genannt, und hin und wieder wurde ich

Kulturpreisträger Fritz Pleitgen gestorben

sogar schon mit ‚Großmeister‘ angesprochen. Doch die auffälligste Parallele gibt es bei den Zielsetzungen der Freimaurer und denen der Öffentlich-Rechtlichen. Dazu möchte ich zitieren, was Ihnen bekannt vorkommt: ‚Wir haben die Würde des Menschen zu achten. Wir wollen dazu beitragen, die Achtung vor Leben, Freiheit und körperlicher Unversehrtheit, vor Glauben und Meinung anderer zu stärken. Die sittlichen und religiösen Überzeugungen der Bevölkerung sind zu achten.‘

Wir wollen die internationale Verständigung, die europäische Integration und ein diskriminierungsfreies Miteinander fördern, zum Frieden und zur sozialen Gerechtigkeit mahnen, die demokratischen Freiheiten verteidigen und der Wahrheit verpflichtet sein.“

Fritz Pleitgen starb am 15. September 2022 im Alter von 84 Jahren in Köln an den Folgen seiner Krebserkrankung.



Thoma, Freimaurer und als ehemaliger RTL-Chef Pionier des Privatfernsehens. Sozusagen aus seiner Rolle als „Gegenspieler“ würdigte er die journalistische Lebensleistung Pleitgens und betonte, man habe es bei aller

Authentisch zu sein – was heißt das für den Freimaurer heute?

Von Br. Christian Meier

Glaubt man Umfragen zum Thema „Was wünschen sich Menschen für ihr Auftreten in der Öffentlichkeit bzw. für ihre Wahrnehmung durch die Öffentlichkeit?“, dann erhält man immer öfter die folgende Antwort: „Ich möchte authentisch sein“ bzw. „Ich möchte, dass die Leute von mir sagen: Der ist authentisch!“ Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass kaum ein Begriff die moderne Literatur, insbesondere die Selbsthilfe- und Ratgeberliteratur, so sehr durchzieht wie der Begriff „Authentizität“.

Was bedeutet er? Der Begriff „Authentizität“ bedeutet „Echtheit“, „Zuverlässigkeit“ oder „Verbürgtheit“. Er leitet sich ab vom griechischen Wort „authentēs“ (der Urheber). In der Kanzleisprache des 16. Jahrhunderts tauchte der Begriff erstmals auf.

Authentisch kann etwa eine Unterschrift sein oder ein Kunstwerk, im Unterschied zur Fälschung oder Kopie. Personen empfinden wir oft dann als authentisch, wenn wir sie als aufrichtig, individuell und selbstbestimmt erleben. Eine authentische Person, so denken wir, handelt im Einklang mit ihren Überzeugungen, Wertvorstellungen und Gefühlen – kurzum mit ihrem „wahren Selbst“.

Doch Authentizität ist keine Eigenschaft, die einer Person objektiv zukommt, wie etwa einem Tisch die Eigenschaft, eckig oder rund zu sein. Wir sagen nicht von jemandem, er sei „authentisch“, so wie wir sagen, er sei blond, gebildet oder sportlich. Wenn wir jemandem Authentizität zuschreiben, dann meinen wir eine Meta-Eigenschaft: Eine authentische Person „ist“ ebenso, wie sie wirklich ist, sie stimmt in gewissem Sinne mit sich überein.

Authentizität hat also etwas mit Wahrheit zu tun.

Doch für Personen gibt es kein Echtheitszertifikat: Aus dem Verhalten einer Person können wir nicht auf ihr „wahres Selbst“ schließen. Authentizität braucht einen Kontrast – das Unehliche, den Schein, die Konformität. Eine authentische Person fällt auf, weil sie sich von anderen unter-

scheidet. Wären alle authentisch, könnten wir womöglich gar nicht verstehen, was Authentizität überhaupt heißt.

Authentizität ist offenbar etwas, das wir suchen, erstreben oder vermessen – also ein Wert oder gar Ideal. Was, so könnte man salopp fragen, ist denn so faszinierend daran, authentisch zu sein? Das Authentizitätsideal ist eine moderne Vorstellung. Zwar forderten schon Sokrates wie das Orakel von Delphi: „Erkenne dich selbst.“ Doch die Menschen der Antike hatten dabei nicht das individuelle Selbst im Sinn, von dem wir heute sprechen. Sie begriffen sich nicht als Individuen wie wir, sondern als Teil einer naturgegebenen Ordnung der Dinge. Ein Soldat war eben ein Soldat, ein Tischler ein Tischler. Ein gutes Leben führen, das hieß, seine Pflichten zu erfüllen, sich einzufügen in einen höheren, göttlichen Plan.

Was wir heute unter „Authentizität“ verstehen, wäre den Griechen damals wohl ebenso wenig verständlich gewesen wie den Menschen des Mittelalters. Erst in der modernen „entzauberten“ Welt formte sich das Bild vom erkennenden und handelnden Subjekt – und damit schließlich vom Individuum, das seine eigenen Vorstellungen vom Leben realisiert.

Unsere heutige Idee der Authentizität wurzelt im 18. Jahrhundert, in der Welt der Aufklärung. Die Romantiker propagierten damals eine neue Innerlichkeit, eine radikale Subjektivität: Nicht die Vernunft führe zur Wahrheit, sondern das Gefühl. Man verherrlichte das Unverfälschte der Natur, die unverwechselbare Originalität des Individuums. Mit den Worten Johann Gottfried Herders (1744–1803): „Jeder Mensch hat sein eigenes Maß, gleichsam seine eigene Stimme aller sinnlichen Gefühle zueinander.“ Keiner betrieb eine so rückhaltlose Selbstschau wie der französische Philosoph Jean-Jacques Rousseau (1712–1778). In seinen „Bekenntnissen“ suchte er über 800 Seiten lang nach seinem wahren authentischen Selbst. Seinen Lesern versprach er nichts weniger als „beispiellose Wahrhaftigkeit“, ein ungeschöntes Bild von sich selbst, das einen Menschen zeigen sollte, „wie er innerlich war“. Nur an seinem „Gefühl des Daseins“ wollte er sich orientieren, an seinen subjektiven Empfindungen: „Ich fühle mein Herz.“ – „Je sens mon coeur.“

Und doch scheiterte der Philosoph an seinem Anspruch totaler Authentizität. Am Ende seines Lebens musste er zugeben, dass er eben doch vieles schöngefärbt, ausgelassen oder verzerrt hatte: „Wie oft hatte ich doch Erfundenes als wahr hingestellt, und das zu einer Zeit, als ich erfüllt war vom Stolz auf meine Wahrheitsliebe“, schrieb er in seinen „Träumereien eines einsamen Spaziergängers“.

Die Fixierung auf sein „wahres Selbst“ trieb Rousseau schließlich immer mehr in die Isolation. Der Authentizitäts-Apostel fühlte sich von der Welt missverstanden. Da Rousseau sich selbst für absolut wahrhaftig hielt, musste der Fehler aus seiner Sicht bei seinen Kritikern liegen, die ihn offenbar nicht verstanden – oder nicht verstehen wollten. „Ich glaube, dass er ernsthaft versucht, das Bild von sich selbst in wahren Farben zu malen“, so schrieb der schottische Philosoph David Hume (1711–1776) über Rousseau: „Aber zugleich glaube ich, dass sich niemand weniger kennt als er selbst.“

Nach Auffassung des britischen Philosophen Bernard Williams (1929–2003) formt sich Identität und somit Authentizität nicht allein durch Ehrlichkeit gegenüber sich selbst, sondern auch – und vielleicht sogar besonders nachhaltig – durch soziale Kommunikation. Nur im Austausch mit anderen lernt man, sich als Person mit beständigen Ansichten und Überzeugungen darzustellen und zu erfahren, ob man als authentisch wahrgenommen wird.

Diese Annahme lenkt den Blick zielgerichtet auf die Freimaurerei.

Die Kernaufgabe unseres Bundes in der heutigen Gesellschaft ist die Suche nach einer unverwechselbaren, kraftvollen Authentizität. Hinter dieser Feststellung steht die teils gefühlte, teils bewusst gemachte Einsicht, dass die Freimaurerei weder ohne Wissen darum, was sie ist und was sie sein sollte, noch ohne immer neue Versuche, in die Gesellschaft hineinzuwirken, auf Dauer nicht bestehen kann. Meistens beruft sich die Freimaurerei dabei auf das Positive ihrer Geschichte, d. h. auf ihren um die Begriffe Menschlichkeit, Brüderlichkeit und Toleranz kreisenden Wertekanon und verdrängt dabei negative und diffuse Erscheinungsbilder.

Ein ethischer Bund, der sich selbst ernst nimmt und der von der Gesellschaft ernst genommen werden will, darf so nicht verfahren. Er muss sich nach der Tragfähigkeit seiner Authentizität in Konzeption und Wirklichkeit befragen lassen. Nach Authentizität – als einem selbstbewussten Einssein mit sich selbst – muss sowohl für den einzelnen Freimaurer als auch für die verschiedenen freimaurerischen Gruppen – Loge, Großloge, Leitungsgremien etc. – gefragt werden. Was zunächst die individuelle freimaurerische Authentizität betrifft, so hat ein Freimaurer dann Authentizität, wenn er überzeugend, fundiert, redlich und erkennbar hinter seinen freimaurerischen Vorstellungen steht und wenn sich seine freimaurerischen Auffassungen auch im Alltag bewähren.



<https://www.freimaurerei.de/NCm>

Je größer die Zahl der Brüder mit überzeugender freimaurerischer Authentizität ist, desto besser lassen sich die Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben des Bundes lösen. Die Freimaurer müssen sich folglich

um diese individuelle maurerische Authentizität bemühen, auch wenn sie dabei immer wieder Rückschläge erleiden. Der Raue Stein bleibt für sie ein treffsicheres Symbol.

Über die Werkzeuge zur Authentizitätsfindung verfügt die Freimaurerei in reichem Maße, sei es die tolerante Mitmenschlichkeit in der Loge, sei es der kritisch-selbstkritische Diskurs der Brüder, sei es das Ritual, in dem es ja im Grunde um nichts anderes geht als um die die Bestimmung, Einübung und Verinnerlichung von Authentizität. Werden diese Werkzeuge richtig eingesetzt, dann sind für den authentischen Freimaurer drei Merkmale kennzeichnend:

1. Ein Gefühl, mit sich selbst im Einklang zu sein;
2. ein Gefühl von Wertschätzung und Respekt seitens der Brüder und vice versa;
3. eine positive Einstellung zu den Aufgaben und Herausforderungen, die auf ihn als Freimaurer im profanen Leben warten.

Die Authentizität freimaurerischer Gruppen setzt sich jeweils aus zwei Komponenten zusammen: Aus inhaltlichen Elementen wie Zielvorstellungen und Formen sowie aus der Art und Weise, wie diese inhaltlichen Elemente in der Arbeit der jeweiligen Gruppen umgesetzt werden.

Hier sind menschliche Atmosphäre, intellektuelle und emotionale Lebendigkeit, Einsatzbereitschaft, Teamfähigkeit, Diskursqualität und Ausstrahlung wichtige Werkzeuge der Authentizitätsfindung freimaurerischer Gruppen.

Die Authentizität der Freimaurerei steht in einem Spannungsverhältnis. Zum einen bedeutet Authentizität gegenüber dem masonischen Selbstbildnis kritisch zu sein, zum anderen bedeutet sie aber außerdem, für etwas zu stehen und die eigene Sache standhaft zu vertreten, und zwar auch gegen Widerstände.

Eine authentische Freimaurerei existiert nicht auf der einsamen Insel des Logenhauses, sondern hat sich dort zu zeigen und zu bewähren, wo es „brennt“, d. h. mitten im Leben. Eine derart authentische Freimaurerei ist für eine offene, pluralistische Gesellschaft in Deutschland unverzichtbar.

Deshalb: Meine Brüder, ein jeder von uns sollte sich der daraus erwachsenden Aufgaben stets bewusst sein und konsequent danach handeln!



Dipl.-Pol. Christian Meier war bis Ende 2004 wissenschaftlicher Oberberater in der Fachgruppe Russland der Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin. Von 2014 bis 2020 war er Vorsitzender der Großen Loge Royal York zur Freundschaft und bis 2022 Zugeordneter Meister der Forschungsloge Quatuor Coronati.

Diese Zeichnung wurde in der Tempelarbeit anlässlich der 70. Jahrestagung der Forschungsloge Quatuor Coronati am 9. Juli 2022 in Arnstadt aufgelegt.



„Durch keine Gewalt kann der Orden gestürzt werden“

Vor 300 Jahren wurde Karl Gott-
helf, Reichsfreiherr von Hund
und Altengrotkau, geboren

Von Br. Bastian Salier



dass ihm die Aufrechterhaltung der Linie zukam.

Nach einem zweijährigen Studium in Leipzig ging Hund auf Reisen, die ihn auch, anlässlich der Kaiserkrönung Karls VII., 1741 nach Frankfurt am Main führten. In der dortigen Loge wurde er in den Freimaurerbund aufgenommen. Bereits zwei Jahre darauf leitete er eine Loge in Paris und erklärte später, er sei 1742 in Paris von schottischen Rittern in den „Orden der Tempelherren“ aufgenommen und dem englischen Thronprätendenten Charles Edward Stuart als Großmeister des angeblich wiedererweckten Templerordens vorgestellt worden. Eine Legende, deren Beweis er zeitlebens schuldig blieb. Auch sei er von „Unbekannten Oberen“ als „Heermeister“ der

VII. Ordensprovinz eingesetzt worden. Jene „Unbekannten Oberen“ und seine Schweigepflicht diesen gegenüber mussten jedes Mal dann als Alibi herhalten, wenn jemand genauer nachzufragen drohte. Ein von ihm vorgelegtes „Heermeisterpatent“ konnte bis heute nicht decodiert werden. Seine überlieferten Tagebuchaufzeichnungen geben ebenfalls keine Auskünfte über seine Verwicklungen in den angeblichen französischen Tempelherrenorden.

Zurückgekehrt nach Deutschland, wo er das neben seinem Geburtsort gelegene Gut Kittlitz übernahm und darauf ein Schloss errichtete,

widmete er sich nun voll und ganz der Ausgestaltung der VII. Ordensprovinz. Er nahm die Sache selbst in die Hand, nachdem er sich von den „Geheimen Oberen“ im Stich gelassen fühlte. Sprich: Er versuchte mehrfach erfolglos Kontakt zum Hof des englischen Thronprätendenten aufzunehmen. Von Hund gründete daraufhin den Ritus der „Strikten Observanz“ und gliederte ihn in die Freimaurerei ein. Auf Gut Unwürde gründete er ein Ordenskapitel mit dem Namen „Zu den drei

Säulen“ und versuchte im Laufe der Zeit Mitglieder zu gewinnen, die einen möglichst hohen Stand innehatten, also damit auch über entsprechendes Vermögen verfügten. Die Anhänger der „Strikten Observanz“ gaben sich fantasievolle Ritternamen. Hund selbst bezeichnete sich als „Carolus eques ab Ense“ und „Chevalier de l'èpée“.

Das Hochgradsystem der „Strikten Observanz“ war eine Zeitlang höchst erfolgreich. Zahlreiche Logen in ganz Europa unterwarfen sich dem System. Die Hinwendung zum Altertum war in Mode und so ist es nicht verwunderlich, dass ritterliche Tugenden und Legenden aus der Zeit des Hochmittelalters eine große Anziehungskraft besaßen. Die „freimaurerischen Tempel“ gelten als eine reine Erfindung von Hunds, wenngleich es bis heute zahlreiche Versuche gibt, die Entstehung der Freimaurerei auf den 1312 zerschlagenen Orden der Tempelritter zurückzuführen.

Nach einer Zeit der Blüte kam es schließlich aufgrund von Betrügereien innerhalb des Ordens und Vorwürfen gegen den inzwischen verstorbenen Gründer zum Zerfall der „Strikten Observanz“. Auf dem legendären „Wilhelmsbader Konvent“ von 1782 einigten sich die Teilnehmer, die Templerlegende als Gründungsmythos der Freimaurerei fallen zu lassen, woraufhin die „Strikte Observanz“ als Ritus an Attraktivität und Einfluss verlor.

War nun der Reichsfreiherr von Hund ein Scharlatan, der sich vor allem selbst bereichern wollte? Die freimaurerische Geschichtsschreibung spricht ihm vor allem eine lautere Gesinnung zu. So sei er eher ein leicht beeinflussbarer „Überzeugungstäter“ gewesen. Jemand, der Zeit, Geld und fast seinen gesamten Grundbesitz an seine fixe Idee opferte. Bereichert hat er sich nicht, das haben wohl vielmehr andere an ihm.

Im Jahre 1776 war Hund – obwohl zu diesem Zeitpunkt bereits sehr erkrankt – in die thüringische Residenzstadt Meiningen gereist, um den dortigen Herzog Friedrich August persönlich in die „Strikte Observanz“ aufzunehmen. Kurze Zeit darauf starb Reichsfreiherr von Hund und Altengrotkau gerade 54-jährig und wurde in seinem Heermeisterornat im nahegelegenen Mellrichstadt in Unterfranken beigesetzt. Sein Ordensring trug die Initialen „N.V.I.O.“ (nulla vi invertur ordo): „Durch keine Gewalt kann der Orden gestürzt werden.“

Am 11. September 1722 wurde Karl Gottfried, Reichsfreiherr von Hund und Altengrotkau, in der Oberlausitz geboren. Genauer auf der Gutssiedlung Unwürde, seit einem guten Jahrhundert im Besitz der schlesischen Familie. Der Vater war früh verstorben, das Erbe dem jungen Karl Gottfried, der jedoch noch unter Vormundschaft stand, zugefallen. Seine beiden älteren Geschwister überlebten das Kindesalter nicht, so



<https://www.freimaurerei.de/HMr>

Als Bruderschaft, die in Deutschland seit über 285 Jahren besteht, haben wir über die Jahrzehnte doch auch den einen oder anderen Mann von herausgehobener, allgemeiner Bedeutung unserer Weltbruderkette zugehörig nennen dürfen.

Thomas Dehler gehört zweifellos dazu. Der erste Justizminister der Bundesrepublik Deutschland gilt als einer der Väter des Grundgesetzes. Er war auch Mitbegründer der Freien Demokratischen Partei (FDP), der ich vor einigen Jahren ebenfalls beitrug. Über den politischen Werdegang Thomas Dehlers gibt es freilich viel zu nachzulesen. Mich hat vielmehr interessiert, welche Spuren Dehler als Freimaurer hinterlassen hat. Thomas Dehler wurde am 14. Dezember 1897 als Sohn eines Gastwirts und Metzgers in Lichtenfels geboren, einer kleinen Stadt in Franken, am Main zwischen Coburg und Bamberg gelegen. Er besuchte zunächst die Realschule und trat 1911 in das Königliche Alte Gymnasium Bamberg ein. Nach dem Abitur 1916 nahm Dehler als Soldat am Ersten Weltkrieg teil. Aufgrund einer Erkrankung wurde er im selben Jahr wieder freigestellt und durfte in München mit dem Studium beginnen. Nach einigen Semestern Medizinstudium, das er nach kurzer Zeit abbrach, studierte er Rechts- und Staatswissenschaften in München, Freiburg und Würzburg. In Würzburg wurde er 1920 mit der Arbeit „Die Begründung des Strafurteils“ 23-jährig zum Doktor der Rechte promoviert und arbeitete anschließend als Rechtsanwalt in München und Bamberg.

Vater des Grundgesetzes

Seit 1920 war Dehler Mitglied der Deutschen Demokratischen Partei und Mitbegründer des demokratischen Bundes „Der Reichsadler“. Seit 1925 war er mit der Jüdin Irma Frank verheiratet. Ab Mitte der 30er-Jahre engagierte Dehler sich in der Robinsohn-Strassmann-Gruppe, eine der wenigen über einen längeren Zeitraum existierenden Widerstandsbewegungen gegen den Nationalsozialismus. Während des Zweiten Weltkrieges hielt Dehler zu seiner jüdischen Frau und ebenso zu seinen jüdischen Mandanten. Dies war der Grund dafür, dass Dehler nur neun Monate als Soldat eingesetzt und danach als wehruntauglich eingestuft wurde. Er musste schlussendlich Zwangsarbeit bei der „Or-

ganisation Todt“ ableisten, einer paramilitärischen Bautruppe, die unter anderem den Atlantikwall und Luftschutzanlagen baute.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde er 1945 von der US-Militärregierung als Landrat von Bamberg eingesetzt. Von 1945 bis 1947 arbeitete er als Generalstaatsanwalt beim Oberlandesgericht Bamberg, von 1947 bis 1949 als dessen Präsident. Er gehörte zu den Gründern der FDP. Im ersten Kabinett von Kanzler Adenauer war Dehler als Bundesminister der Justiz beschäftigt und maßgeblich an der Verfassung des Grundgesetzes beteiligt. Er gilt als einer der Väter unseres Grundgesetzes und es ist mit Sicherheit das Wichtigste, was er der Nachwelt hinterlassen hat. Ich möchte an dieser Stelle schon einen Absatz aus Dehlers Festrede im öffentlichen Teil zum 225-jährigen Jubiläum der Loge „Absalom zu den drei Nesseln“ in Hamburg etwas verkürzt zitieren: „Unser Grundgesetz – ich habe

„Das Recht auf Freiheit ist die Krönung einer langen Entwicklung“

Zum 125. Geburtstag von Br. Thomas Dehler

Von Br. Philipp Schlender



Der Fraktionsvorsitzende der FDP Thomas Dehler hält anlässlich der Debatte über die Ergebnisse der Moskauer Konferenz 1955 im Bundestag eine Rede. picture alliance / Georg Brack

daran mitwirken dürfen – ist bestimmt durch die Freiheit, durch die vom Rechte gesicherten Freiheiten. Sie stehen an der Spitze des Grundgesetzes Jeder hat das Recht auf freie Entfaltung, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt ... Aber der Staat, die Gemeinschaft kann dem Einzelnen nicht mehr geben als die Möglichkeit, in seinem Sinne zu leben, kann ihm nur geben, das Glück der eigenen Entscheidung zu haben. Er kann und darf ihm nicht die Inhalte seines Lebens, seine persönlichen Werte, die seiner menschlichen Bindungen, seiner Gemeinschaften oder gar seiner Ewigkeitsentscheidungen vermitteln oder vorschreiben wollen. Es wäre ein Unglück ... Wir wissen, wie schwer wir es haben mit der Freiheit. Herder hat einmal gesagt, Deutschland sei ein Land des Gehorsams ... Der Wille der deutschen Menschen zur Freiheit, zur Eigenverantwortung ist geringer entwickelt als etwa ... bei den Amerikanern, deren Pioniergeist noch nachwirkt und sich auf freie Haltung, auf persönliche Leistung gründet ... Man muss nur die Gefahr wissen und anerkennen, dass wir mehr für die Freiheit tun müssen als andere.“
1960 übernahm Dehler das Amt des Bundestagsvizepräsidenten von Br. Max Becker

und hatte es bis zu seinem Tod im Jahre 1967 inne. Er verstarb am 21. Juli in Streitberg nach einem Herzversagen. Mit einem Staatsbegräbnis wurde er am 25. Juli 1967 in seiner Heimatstadt Lichtenfels in Oberfranken beigesetzt.

Willy Brandt, damaliger Minister des Auswärtigen, hielt die Laudatio auf Dehler. Er sagte, Dehler sei ein ehrlicher und leidenschaftlicher Patriot gewesen. Nach ihm wurden die Bundeszentrale der FDP (ehemals Thomas-Dehler-Haus, heute Hans-Dietrich-Genscher-Haus) und die parteinahe Stiftung in Bayern (Thomas-Dehler-Stiftung) benannt. Thomas Dehler verfolgte in seinem Handeln und seiner Politik immer das Ziel eines gemeinsamen, wiedervereinten Deutschlands – ein elementarer Punkt, in dem er mit Konrad Adenauer nicht einig war.

Das freimaurerische Wirken Dehlers

Thomas Dehler wurde am 13. November 1926 in die Loge „Zur Verbrüderung an der Regnitz“ in Bamberg aufgenommen. Drei Jahre später wurde er zum Meister erhoben. Die Loge musste 1933 aufgelöst werden. Er und 16 weitere Brüder betei-

ligten sich direkt nach dem Krieg an der Wiedererrichtung der Bamberger Bauhütte und setzten sich für die Rückgabe des enteigneten Logenhauses ein. Die erste Sitzung fand am 15. Dezember 1945 statt. Zwei Jahre später erhielt die Loge von der amerikanischen Besatzungsmacht die offizielle Lizenz. Gemeinsam mit Br. Theodor Vogel setzte Br. Dehler sich für die Wiederbelebung der Freimaurerei in Deutschland ein. Theodor Vogel schrieb:

„Dann saß ich ihm in den Räumen des Generalstaatsanwaltes in München gegenüber und handelte mit ihm darum, wie wir dem Misstrauen der Besatzungsmacht begegnen, verfolgten Brüdern helfen und uns selber wieder in unseren Häusern Heimat und Feierstunde schaffen könnten.“

Dehlers tatkräftiger Mitwirkung ist es zu verdanken, dass die Großloge „Zur Sonne“ in Bayreuth 1946 als erste der alten deutschen Großlogen Anerkennung, Recht und Genehmigung zur Wiederaufnahme ihrer maurerischen Arbeit fand. Br. Dehler fungierte als Redner der Großloge. In seinem Artikel „Begegnungen mit Thomas Dehler“ schreibt Theodor Vogel:

„Also hielt er bei jenem ersten Großlogentag nach der Zeit des dritten Reiches

Der Vizepräsident des Deutschen Bundestages Thomas Dehler und Bundeskanzler Konrad Adenauer am 28. Juni 1962 in Bonn. dpa - Bildarchiv/Kurt Rohwedder



<https://www.freimaurerei.de/xDm>

im Logensaal zu Erlangen – der, als eine der seltsamen Ironien der Geschichte, uns Heimat sein konnte, weil der altehrwürdigen Loge ‚Libanon zu den drei Cedern‘ als Freimaurermuseum der Machthaber ihr Eigentum erhalten blieb – die Zeichnung. Aber was er sagte und handelte, war mehr als Zeichnung und Rede, war glühendes Bekenntnis zu unvergänglichen Weisheiten unserer Welt, Fanal und Losung für den neuen Beginn. Unvergessen seine Worte, die mir noch heute in den Ohren klingen: , ... immer haben wir die Freiheit gewollt und ihr gedient, aber nie haben wir sie so begehrt und über alle Maßen geliebt als in den Zeiten, in denen sie bedroht gewesen ist. ... ‘“

Der Konstituierung der Vereinigten Großloge (heute AFuAM von Deutschland) 1949 konnte der damalige Bundesjustizminister nicht beiwohnen. Er war es jedoch, der beim ersten Großlogentag in Bad Ems als Repräsentant der jungen Bundesrepublik das Gelöbnis und Bekenntnis der deutschen Freimaurer, dem Staat und seiner Verfassung zu dienen, abnahm. Für die Anerkennung der neuen Großloge in den Vereinigten Staaten nutzte Dehler auch seinen politischen Einfluss. So vermittelte er ein Gespräch zwischen Theodor Vogel und Konrad Adenauer vor dessen Reise in die USA. Dehler unterstützte Vogel bei der Gründung der Vereinigten Großlogen von Deutschland (VGLvD). Die beiden hatten sich gegenseitig versprochen und gemeinsam vorgenommen, „der Bruderschaft die eine Große Loge zu schenken und dieser wiederum die Anerkennung in der Welt“. In einem Absatz in „Mehr Mut – ein letztes Gespräch mit Thomas Dehler“ von Br. Jürgen Diener heißt es:

„Dehlers Rezept für die Situation der Vereinigten Großlogen: Nach außen hin ein geschlossener Block, nach innen hin viel offener, toleranter und ohne Tabus in den Gesprächen. Vor allen Dingen müsse die Bruderschaft wieder lernen, öffentlich Stellung zu beziehen ... Man müsse Jugendgruppen unterstützen, die nicht am parteipolitischen oder konfessionellen Gängelband gehen wollen. Vor allen Dingen müssten aber alle Kräfte und alle Geldmittel der Großen Landeslogen für die Vereinigten Großlogen mobilisiert werden, damit Größeres geschaffen werden könne. In praktischen Aufgaben müssten alle zusammenstehen unbeschadet der einzelnen Systeme, die

durchaus Ihre Eigenständigkeit bewahren könnten, ja bewahren müssten ... ‘“

„Das ganze Menschsein ist bedroht, wenn die Freiheit gefährdet ist.“

Als Bundestagsvizepräsident und Bruder war es ihm vergönnt, eine der Reden im öffentlichen Teil des 225-jährigen Jubiläums der Loge „Absalom zu den drei Nesseln“ in Hamburg zu halten. In seinem Vortrag mit dem Titel „Von der Freiheit“ sagte er:

„Die Magna Carta Libertatum vom 15. Juni 1215 war der erste Ausdruck der Freiheitsrechte in Europa. ... Am Beginn ... standen die gewachsenen Rechte der Genossen in der Gemeinschaft: ... es wurden zum ersten Mal Grundrechte umschrieben: Schutz der Person und ihrer Freiheiten, Schutz des Eigentums, Schutz der Freizügigkeit, der gesetzliche Richter. ... Dies sind Meilensteine auf dem Wege des Kampfes um die Wiederherstellung der ursprünglichen Menschenrechte, der persönlichen Freiheit, der Gewissensfreiheit, der Toleranz.“

Etwas weiter vorn in dem Vortrag heißt es dazu:

„Das Wesen des Menschen ist bestimmt durch sein Verhältnis zur Freiheit im geistigen, im menschlichen, im politischen, im wirtschaftlichen, im sozialen Bereich. Das ganze Menschsein ist bedroht, wenn die Freiheit gefährdet ist.“

Eine für mich persönlich sehr bedeutungsvolle Stelle in unserem Ritual des ersten Grades ist der Satz: „Das Gesetz nur kann uns Freiheit geben.“ Hierzu passt eine dritte Passage aus Dehlers Vortrag:

„Die Aufgabe des wahren Rechtes ist durch die Jahrtausende bis in unsere industrialisierte und technisierte Zeit die Gleiche geblieben: dem Menschen die Freiheit zu geben, er selbst sein zu können, seine eigene Sphäre, seine Würde, sein Persönlichstes zu wahren. Dieses Recht ist die Krönung einer langen Entwicklung.“

... ich trage es im Herzen!

Betrachte ich die Informationen zu Thomas Dehlers politischem und freimaurerischem Wirken, muss ich wirklich zugeben, dass ich beeindruckt bin, denn Thomas Dehler war ein Vorbild im Privaten, im Politischen und auch im Freimaurerischen.

Er hat seine Ehe und seine Familie über den Krieg gerettet. Er hat seine innere Einstellung zu Freiheit, Recht, Ehrlichkeit, Wahrheit und Menschenwürde im Herzen

getragen und danach gelebt. Sein innerer Kompass hat ihn auch in seinem Beruf als Rechtsanwalt, Richter und Minister geleitet. Ihm ist es maßgeblich zu verdanken, dass wir heute ein Grundgesetz haben, das den Bürgern unseres Landes eigenverantwortliches Handeln und damit Freiheit und Selbstbestimmung ermöglicht. Er ist vor dem Zweiten Weltkrieg in die Freimaurerei aufgenommen worden, hat die Auflösung der Freimaurerei erlebt und nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs tatkräftig und an entscheidenden Stellen an ihrem Wiederaufleben mitgewirkt. Wie vor dem Krieg hat er auch nach dem Krieg kein Geheimnis aus seiner Mitgliedschaft in der Freimaurerei gemacht. Im Vorwort seines Artikels über Thomas Dehler schrieb Theodor Vogel:

„So unerschrocken wie Thomas Dehler sich immer und zu jeder Zeit für Menschenwürde, Recht und Freiheit eingesetzt hat, hat er sich auch stets zu seinem Freimaurertum bekannt.“

Er hat die „Großloge zur Sonne“ wiederbelebt und daran mitgewirkt, die Großloge AFuAMvD auf den Weg zu bringen und – schlussendlich – sein Versprechen eingelöst, der deutschen Freimaurerei eine anerkannte Großloge zu schenken.

Eine in der Zeitschrift „Die weiße Lilie“ veröffentlichte Anekdote beschreibt Dehlers Einstellung sehr gut:

Um ein Gespräch in Gang zu bringen, fragte ihn ein Reporter, ob er denn auch wie manche viel zitierte Politiker in diesen schweren Tagen immer das Grundgesetz unter dem Arm trage. Br. Dehler antwortete kurz, aber treffend: „Nein, ich trage es im Herzen!“

Ich bin mir sicher, Br. Thomas Dehler trug nicht nur das Grundgesetz im Herzen, sondern auch die Freimaurerei. Wenn es eine sinnvolle Art und Weise gibt, wie freimaurerische Werte auch politisch und gesellschaftlich wirksam werden, dann ist es die von Thomas Dehler. Ich wünschte mir heute mehr Menschen in herausgehobenen Positionen wie ihn, die sich offen zur Freimaurerei bekennen, die Politik nach Werten und aus ihrer Haltung heraus gestalten.



Br. Philipp Schlender wurde 2010 in der Loge „Georg zur gekrönten Säule“ in Clausthal-Zellerfeld aufgenommen. Seit 2015 lebt er mit seiner Familie in Dresden. Dort ist er Redner der Loge „Zu den ehernen Säulen“, deren Mitglied er seit 2018 ist. Br. Philipp ist promovierter Chemiker und arbeitet als Referent im öffentlichen Dienst. Der Autor bedankt sich bei Br. Thad Peterson, Direktor des Deutschen Freimaurer-Museums in Bayreuth für die Bereitstellung von Quellenmaterial für diesen Beitrag.

MENSCH-SEIN IST EIN OFFENES PROJEKT, AN DEM GEARBEITET WERDEN MUSS

Festvortrag zum 40. Jubiläum der Frauen-Großloge von Deutschland

Von Sr. Helga Widmann





Eine Institution feiert sich. Wir erinnern an jenen Tag vor 40 Jahren, an dem Sr. Christel Dressler im Rahmen eines Festaktes als erste Großmeisterin für die gerade ins Leben gerufene Großloge „Zur Humanität“ einen Hammer überreicht bekam.

Für die Brüder, so die Chronik, sei es wichtig gewesen, dass „die Sitzungen und Veranstaltungen mit dem Hammerschlag eröffnet und geschlossen“ würden.

Man mag mit Befremden über diesen einfachen performativen Akt nachdenken. Kein prunkvolles Ritual, keine Versammlung von Würdenträgern wie sonst üblich. Man kann in dieser schlichten Art des Vorgehens aber auch den zukunftsweisenden Schritt mutiger Brüder erkennen, der herausführt aus traditionellen Vorstellungen – zum berühmten Zauber eines Anfangs.

„Unser Anfang, das war der Hammer!“

Seine Fortsetzung fand er als deutscher Sonderweg in einem ebenso eigenständigen Prozess der Institutionalisierung, rückblickend eine Erfolgsgeschichte. Sie ist dem unermüdlichen Einsatz von Frauen für den Vereinszweck zu verdanken, dem Aufbau von Frauenlogen, der Entwicklung einer eigenen Satzung, einer Großlogenordnung und der später hinzukommenden Mitarbeit im Climaf, dem internationalen Verband von mittlerweile 11 Frauen-Großlogen.

Für unsere Gründungsschwestern und die beiden folgenden Generationen war es ein wichtiges und unabdingbares Ziel, einerseits die gängigen Formen und Inhalte freimaurerischer Institutionen zu übernehmen, gleichzeitig aber selbstbestimmt ihre Vorstellungen von freimaurerischer Arbeit zu verwirklichen. Ich erinnere daran, wie konsequent die Schwestern dem Angebot einer Einweihung in die esoterisch-mystischen Traditionen widerstanden, einschließlich der Einführung aristokratisch ausgerichteter Hochgradsysteme und selbst mit überzeugender Argumentation eigene Grade für Gesellinnen und Meisterinnen entwarfen.

Ich erinnere auch daran, dass die Schwestern der Berliner Loge sich bereits 1949 zu ihrer Gründung für den Namen „Zur Humanität“ entschieden hatten. Im deutschen Sprachgebrauch erreichte der Begriff damals im Vergleich mit den vorangegangenen Jahrhunderten den absoluten Spitzenwert der Nutzungshäufigkeit. Kein Wunder, dass

er für die ersten deutschen Freimaurerinnen im Namen zum Programm wurde. Passend dazu hieß es in ihrer Werklehre: „Was ist der Sinn unserer Arbeit? Die Erziehung zur Humanität.“

Die Entstehung der ersten Frauenloge unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg stand aus heutiger Sicht ganz im Zeichen der Wiederbelebung des klassischen Humanitätsgedankens. Noch einmal hatte die Idee von einer idealen Menschheit, das humanistische Ziel einer universellen Bildung der ganzen Menschheit Fahrt in Deutschland aufgenommen. Die Älteren unter uns sind mit diesem Bildungsbegriff aufgewachsen. Die Erziehung zur Humanität und die humanistischen Werte wurden in Schule und Studium vor allem in der Begegnung mit Literatur, Geschichte und Kunst vermittelt. Die Geisteswissenschaften an den Universitäten hatten Hochkonjunktur.

1982, als die Berliner Schwestern ihren Namen der neu gegründeten Großloge überließen, war die Häufigkeit der Verwendung des Begriffes „Humanität“ allerdings schon um mehr als ein Drittel unter den Wert von 1949 gesunken. Sie nahm in den Folgejahren weiter ab und im allgemeinen Sprachgebrauch reduzierte sich die Begriffsbedeutung im Prinzip auf den Bereich der Wohltätigkeit. Kein Wunder, dass die Mitgliederversammlung der FGLD im Zuge dieser Bedeutungsverschiebung 2003 beschloss, sich von ihrem Namenszusatz zu trennen. Ich erinnere mich noch sehr gut an die Argumente. Man wollte sich unbedingt von „humanitären“ Vereinigungen wie z.B. den Rotariern oder den Lions unterscheiden und wie die anderen Frauen-Großlogen in Europa einfach nur „Frauen-Großloge von Deutschland“ heißen.

**So ist uns die Humanität
abhandengekommen – zumindest nach
außen.**

Denn intern nimmt sie uns weiter in Anspruch. In unserer Satzung § 2/1 steht der Begriff „humanitäre Freimaurerei“. Und bei der Aufnahme verpflichtet sich jede Schwester, ihre „ganze Kraft in den Dienst der Humanität zu stellen“. Das ist eine starke Forderung.

Theoretisch ist „Humanität“ ein Basisbegriff der deutschen Aufklärung, verbunden mit Namen wie Lessing, Herder, Fichte, Goethe, Schiller u. a. Sie haben das Nachdenken über Humanität, d. h. über das Wesen des Men-

schens und was daraus für sein Handeln folgt, im philosophischen Denken der Aufklärung verankert. Für sie war klar, dass Humanität nicht angeboren ist, sondern erworben werden muss. Laut Herder ist der Mensch ein Mängelwesen, aber bildungsfähig. Hieraus entstand die sogenannte humanistische Bildung, Grundlage für mehr als zweihundert Jahre europäischer Schulbildung und großer pädagogischer Bewegungen. Sie wurde als ein lebenslanges Programm erkannt und das Gelernte aus dem Kindes- und Jugendalter sollte seine Vollendung durch Selbstbildung im Erwachsenenalter erhalten. Einsatz von Vernunft und eine gleichwertige Ausbildung der Sinne sowie die Einübung einer idealen sozialen Harmonie sollten die Erziehung zur Humanität bewirken.

Eine der zeitgemäßen Erscheinungen der Erwachsenenbildung war die Idee, diese nach dem antiken Muster von Initiationsgesellschaften zu gestalten. Für die Mitgliedschaft sollten die „besseren“ Menschen aus dem Volk ausgewählt werden und sich mittels des Lehrcharakters der Rituale und der Diskurse in der Gemeinschaft vollends zu „guten“ Menschen entwickeln. Als Hauptziel sollten sie wiederum andere auf diesen Weg bringen, bis alle Menschen erreicht seien. In der freimaurerischen Literatur ist diesbezüglich zu Beginn des 20. Jahrhunderts vom „Beruf“ der Freimaurerei die Rede, die „Humanität“ als Idealbild der Menschheit, als Endziel menschlicher Entwicklung zu verwirklichen.

Diese Überzeugung spricht auch aus dem Schlusssatz der Zusammenkünfte des Berliner Frauenzirkels im Jahr 1959: „Möge der Glaube an eine schöne Zukunft des Menschengeschlechts von Frauen hinausgetragen werden von hier ins Leben.“

In den 1960er-Jahren werden Aufzunehmende gefragt: „Sind Sie bereit, Ihr Leben aufzubauen nach den Gesetzen der Ethik und Humanität?“ Und nach dem „Ja“ der Kandidatin heißt es: „So möge der Zirkel, unser Symbol für die allumfassende Menschenliebe, seinen Kreis immer weiter schlagen, bis er eines Tages die ganze Menschheit umfassen wird.“ Diese drei Begriffe waren dabei auch nach altenglischer Tradition den drei kleinen Lichtern zugeordnet und wurden bei der Öffnung der Loge gesprochen. Der humanistische Geist war 1993, zur Zeit meiner Aufnahme, in unseren Logen noch deutlich spürbar. Unsere älteren Schwestern waren stolz auf ihren Ort der Weiterbildung,



<https://www.freimaurerei.de/DKg>

und für meine Generation stellte die Logenarbeit eine Ergänzung der eigenen humanistischen Schul- und Berufsbildung dar. Sie bot neue Reflexionsimpulse zu den Fragestellungen der Zeit. Literatur, Kunst und Musik, der schöngestimmte Vortrag und das Ritual als eindrucksvolle Inszenierung des humanistischen Bildungsweges in den drei Graden boten uns einen emotional aufgeladenen Rahmen für neue Entdeckungen, für Erfahrungen und Erweiterung des Denkens. Ganz zu schweigen von dem erhebenden Gefühl, uns im humanistischen Geist und der humanitären Freimaurerei in einer Jahrhunderte alten Kette der Gemeinschaft von Gleichgesinnten zu wähen.

Begriffe wandern.

Inzwischen herrscht die – wenn auch selten öffentlich diskutierte – Einsicht, dass genau dieses Weltbild der Humanisten als ein Ideal für die gesamte Menschheit gegolten haben könne, aus dem heraus sich die aktuelle Situation auf diesem Planeten entwickelt habe.

Das kulturspezifische Denkmodell des Individualismus, das Festhalten an einer bestimmten Form menschlichen Daseins als einem allgemeinen Maßstab für die ganze Menschheit ist gewaltig ins Kreuzfeuer der Kritik geraten. Es mache, so die Argumentation, in seiner humanistischen Selbstherrlichkeit andere Menschen, andere Kulturen minderwertig oder gar wertlos. Das habe sich vor allem im Kolonialismus, im Eurozentrismus und in der Herrschaft des weißen Mannes manifestiert, die genau auf diese Weise funktionierten. Und wir erleben ja selbst mit Entsetzen, wie Menschen trotz unveräußerlicher Menschenrechte über eine solche Macht verfügen, dass sie in ihren Staaten wertende Begriffe wie „Humanität“ nach ihrer Vorstellung definieren und dann sogar Kriege in ihrem Namen führen.

Die völlige Verabsolutierung des Individualismus, wie wir sie heute kennen, ist das Erbe der Romantik. Diese Zeit eröffnete neue Spielfelder der Selbstschau, die dann in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, während der New-Age-Phase und der wachsenden mobilen Konsum- und Wohlstandsgesellschaft, ihren materiellen und spekulativen Höhepunkt erreichten.

Auch ich sehe heute deutlich die Gefahren der übergeordneten Stellung individueller Vervollkommnung, die Sonderbewertung

von „guten“, d. h. sinngemäß „gebildeten“, Menschen. Ich beobachte, wie Individualismus und Streben nach Vollkommenheit häufig mit Egoismus und Selbstbezogenheit einhergehen, wie die Idee der Selbstbestimmung oft genug in Arroganz und Herrschaft umschlägt. Und, ehrlich gesagt, fühlen nicht auch wir uns als „Eingeweihte“ im Bewusstsein unserer exklusiven Zugehörigkeit zu einem Geheimbund schon im kleinen Alltag zumindest ein wenig „besser“ gegenüber anderen? Oder warum etikettieren wir ganz locker den Rest der Menschheit als „profan“ und bewerten sie damit anders als uns, die wir lediglich beim Eintritt in ein selbst inszeniertes Heiligtum mitgespielt haben?

Die Geschichte des Humanismus hat gezeigt, dass er revolutionär, reaktionär und liberal in Erscheinung treten kann. Selbst eine Reihe von Nationalsozialisten waren sogenannte humanistisch gebildete Bürger. Viele sahen mit größter Überzeugung in der Logengemeinschaft das nationalistische Modell eines Staates für künftige Generationen. Vernunft und Barbarei widersprechen sich erfahrungsgemäß nicht.

Begriffe verlieren ihre Wirkungskraft, wenn sie als Etiketten gebraucht werden.

Aus wissenschaftlicher Sicht ist der Humanismus inzwischen auf seine historische Rolle reduziert und vom sogenannten Posthumanismus abgelöst worden. Dieses Wort tut weh. Es weckt den Gedanken, wir seien bereits in einem Zeitalter „nach“ dem Menschen. Das ist erschütternd für alle, die sich für die Werte und Ideale humanistischen Denkens, für die „Erziehung zur Humanität“ einsetzen bzw. dies immer noch tun. Also auch für Freimaurer*innen. Gäste, Freunde und Bekannte fragen herausfordernd, ob es überhaupt noch zeitgemäß oder nicht gar regelrecht inhuman sei, wozu wir uns bekennen und verpflichten.

Für die vierte und fünfte Generation von uns Freimaurerinnen gehören Bildung und Individualität heute zur selbstverständlichen Grundlage des persönlichen Lebensweges. In unserer Gesellschaft gibt es Angebote zur Erfüllung des permanenten Anspruchs auf eigene, lebenslange Vervollkommnung für jedermann. Nicht wenige kapitulieren bereits vor dem Konsumangebot an Methoden und Materialien zur Selbstoptimierung.

Ich schaue unter diesem Blickwinkel inzwischen auch sehr kritisch auf die Webseiten freimaurerischer Vereinigungen. Die Vielfalt individueller Erwartungen an die Gemeinschaft einer Loge, die sich aus den Texten dort ableiten lässt, bringt eine große Bandbreite individueller Interessen in die Logen hinein. Sie reicht von der Suche nach spiritueller Erfahrung und Identität über die Flucht aus dem Alltag, die Sehnsucht nach Gemeinschaft oder kontemplativer Auszeit bis hin zur Geschäftsmaurerei.

Da wird die freimaurerische Symbol- und Ritualwelt schnell zur Projektionsfläche für persönliche Interessen und Bedürfnisse, und angesichts der unterschiedlichen Zielsetzungen wird die Frage nach dem Sinn unserer Arbeit leicht zum Konfliktherd. Werden die subjektiven Bedürfnisse in der Loge gar nicht mehr befriedigt, zieht man weiter in andere Logen und Großlogen und in die Hochgrade. Diese Angebote werden inzwischen auch von Schwestern der FGLD wahrgenommen.

Der Hammerschlag ist verhaltener geworden.

Wir haben im 40. Jubiläumsjahr unserer Großloge einerseits eine bewegte Zeit hinter uns, sehen uns aber gleichzeitig mit einem Zustand der Welt konfrontiert, hinter den wir nicht mehr zurückkönnen. Jedes Individuum ist für sich ein Mittelpunkt, eingebunden in diverse Netzwerke, in denen humane und nicht-humane Akteure mitwirken. Nano-, Bio-, und Informationstechnologie, Quantenphysik und Kognitionswissenschaften heben die Dualität von Körper und Geist auf, öffnen die Grenzen zwischen menschlichen und nichtmenschlichen Wesen. Sie stellen den Menschen endgültig als „höheres Wesen“ in Frage und entlarven seine vermeintliche Besonderheit als eine selbstherrliche Projektion. Hirnforscher Thomas Metzinger resümiert: „Wir durchleben derzeit die Anfänge einer historischen Umbruchsituation, die uns in mehrfacher Hinsicht



Helga Widmann ist pensionierte Pädagogin, Seminarschulrätin und Bereichsleiterin in der Lehreraus- und Fortbildung mit den Fächern Pädagogik und Deutsch sowie Leiterin des Profildereichs Interkulturelle Kompetenz o. D., Alt-Großmeisterin der Frauen-Großloge von Deutschland, Mitglied des Ritualkollegiums der FGLD. Dieser Aufsatz wurde von Sr. Helga Widmann als Festvortrag zum 40. Jubiläum der Frauen-Großloge von Deutschland am 2. Juli 2022 gehalten. Aus diesem Anlass ist aktuell auch das von ihr verfasste Buch „Freimaurerinnen in Deutschland“ erschienen.

vor enorme Herausforderungen stellt – eine sich beschleunigende Entwicklung, die auch unser Menschenbild tiefgreifend verändert.“ Es ist verständlich, wenn sich Menschen in solchen Zeiten nach Bleibendem sehnen. Der reaktionäre Weg ist ein bewährtes Muster, sich von allgemeiner Verunsicherung zu befreien. Wir finden ihn überall dort auf der Welt, wo die Forderung nach festen Vorgaben laut wird, im überbordenden Bürokratismus, der die Menschen reglementiert oder in der Sehnsucht nach autokratischen Regierungsformen. Auch in unserer Großloge zeigt sich das Bedürfnis nach verlässlicher Ordnung. Es gibt den Ruf nach Systempflege, nach einem einheitlich gültigen Ritual, nach Regulierung, Struktur und verbindlichen Ordnungsprinzipien. Nicht zuletzt in ganz praktischen Dingen wie im Bedarf an ausführlichen Regieanweisungen oder einem Handbuch mit Vor- und Ratsschlägen für alle Fälle im Logenleben. Bei den Brüdern ist gerade ein Kompendium mit Verhaltenshinweisen und -regeln erschienen, das Unsicherheit beim Verhalten im Bruderkreis, in neuen und ungewohnten Situationen vermeiden soll. Laut Werbung ist es angelehnt an ein ähnliches Werk aus dem Jahre 1925 (!).

Man kann ebenso gut eine initiative Haltung zur Gegenwart einnehmen. Viele Logen und Großlogen versuchen dies mittels medialer Präsentationen. Auch wenn im Ritual immer noch Verschwiegenheit gelobt wird, sehen wir weltweit Bilder von strahlenden Lehrlingen nach der Aufnahme, von neuen Beamtenteams, von neuen Stuhl- und Großmeistern. Die englischen Freimaurer veröffentlichen in ihrem „Square Magazine“ in rascher Taktung Texte zum „täglichen Fortschritt im freimaurerischen Wissen“. Wir können uns freuen über diese Entwicklung. Im virtuellen Raum gibt es keine Regularität mehr, kein Geheimnis. Dort begegnen sich Menschen aus einst hermetisch gegeneinander abgeschotteten Systemen, liken sich gegenseitig und beschwören in Kommentaren die weltweite Verbundenheit. Die Bilder sind beeindruckend – allein mir fehlt die Botschaft, die mehr sagt als nur die Aufzählung abstrakter Tugendbegriffe oder die Beschreibung des lebenspraktischen Nutzens einer Logenzugehörigkeit. Also: Wofür stehen wir? Was verstehen wir denn konkret unter unserer humanistischen Idee, dem sogenannten Tempel der Menschlichkeit bzw. Tempel der Humanität?

Die Kulturwissenschaftlerin Aleida Assmann würde an dieser Stelle sagen: „Menschen entscheiden, was sie erinnern wollen und was nicht und auch gemeinsam über das, was auch in Zukunft noch Geltung behalten und für die Nachwelt erreichbar sein soll.“

Aus heutiger Sicht müssen wir von daher der Abwahl des Zusatzes „Zur Humanität“ im Namen der Großloge nicht nachtrauern. Aber es gibt immer noch das Versprechen im Gelöbnis, unsere ganze Kraft „in den Dienst der Humanität“ zu stellen.

Aufgrund der berechtigten Kritik an der europäischen Vorstellung von einer idealen Welt als Ziel für die ganze Menschheit ergibt sich daraus im Grunde vielmehr die zwingende Notwendigkeit einer Auseinandersetzung mit diesem Erbe. Und so mancher Nachlass hat sich dabei schon als Schatzkiste entpuppt – auch in unserem Fall.

Über Humanität nachzudenken, über all das, was mit uns als Menschen in der Welt zu tun hat, führt uns in unserer Symbolik geistig wieder zurück in die Dunkle Kammer, in das „cabinet de réflexion“, das „kleine Nebenzimmer zum Nachdenken“. Denn dort liegt tatsächlich die Schlüsselfrage auf dem Tisch: „Was ist die Bestimmung des Menschen?“ Es ist die zentrale Frage aus der englischen Renaissance, die im 17. Jahrhundert die Philosophen der Schule von Cambridge beschäftigte, von Shaftesbury, einem ihrer wichtigsten Vertreter ausgearbeitet, vom deutschen Theologen und Philosophen Spalding übersetzt und von den deutschen Aufklärern im 18. Jahrhundert weiterbearbeitet wurde. Sie haben die Bestimmung des Mensch-Seins an vier Wesensmerkmalen festmacht:

- an der Fähigkeit zur Selbstreflexion und in Folge zur Selbsterkenntnis,
- an der Fähigkeit, sich über eine Art natürlicher Religiosität als Teil eines großen Ganzen zu verstehen,
- an der Fähigkeit, Gemeinsames mit einem inneren Sinn aus Herz und Verstand zu erkennen
- und an der Fähigkeit sich im Diskurs mit anderen zu verständigen und somit andere zum Mitdenken über Grundfragen der Ethik zu bewegen.

Diese vier Merkmale werden heute von den anthropologischen Wissenschaften, von Philosophen, Geo- und Naturwissenschaftlern noch genauso bestimmend für das Mensch-Sein gesehen. Dabei herrscht allgemeiner Konsens, dass das vernunftbegabte Wesen Mensch mit seiner anlagebeding-

ten Ausstattung eigentlich zu Maßstäben dessen gelangen müsste, was jeweils jetzt gerade vielleicht „richtig“ oder „gut“, gesellschaftspolitisch, ja vielleicht sogar weltpolitisch notwendig sei.

Nach Ansicht der Hirnforschung werden auch im Verhalten einer säkularisierten, technisierten und globalisierten Menschheit immer die verschiedenen Informationen der erfahrungsbezogenen Einzelsinne mit dem Verstand zusammengefasst, woraus nach Gerhard Roth der sogenannte „Sensus communis“ entsteht, der Gemeinsinn als „interner Berater für planvolles und kontextgerechtes Handeln jedes Menschen“.

Humanität wird also nicht mehr als ein erreichbarer Endzustand verstanden. Mensch-Sein ist vielmehr die Teilnahme an einem dynamischen Prozess mit der Welt um sich herum, der immer wieder neu reflektiert und bewertet werden muss. Dabei schließt Mensch-Sein, auch hier herrscht Konsens, notwendigerweise alle nichthumanen Akteure ein, also alles Lebendige wie auch die Dinge um uns, die erdgeschichtlich da sind und jene, die wir geschaffen haben.

Mensch-Sein ist ein offenes Projekt.

Das macht Mut. Wir können Gegenwart als Zeit verstehen, die das Denken entfaltet, neue Horizonte erschließt und somit neue Handlungsoptionen schafft. Indem wir heute erkennen, dass unsere Welt als Wohnstätte ein begrenzter Raum mit endlichen Ressourcen geworden ist, wird es notwendig, eine nachhaltige Ethik zu entwickeln, eine neue Verbindung ethischer Werte mit dem Wohl einer globalen Gemeinschaft. Das wird erst einmal ein beständiges Experimentieren im Kleinen wie im Großen sein, da es keine Patentrezepte gibt. Es ist ein gemeinsames Ausprobieren von Möglichkeiten, Beziehungen, Werten und Normen, die der Komplexität unserer Zeit gerecht werden, ein Prozess, der die gemeinsame Welt als ein bewegliches Geflecht, als planetarischen Raum neu begreift.

Daran ist zu arbeiten.

Es gilt, den Begriff der Humanität unter den Bedingungen des aktuellen Menschen- und Weltbildes in einem regenerativen Prozess neu zu betrachten. Das heißt zuerst einmal loslassen von der Idee, ein ideelles ethisch-moralisches Modell der Menschheit

befördern zu wollen, weil es mit dem Individualismus die Werte anderer Kulturen nicht im Blick hat. Das heißt zudem, sich selbst reflektierend so zu verstehen, dass Mensch-Sein Teil einer evolutionären Entwicklung ist, Teil der Selbstentfaltung der Welt. Jede einseitige Fokussierung des Tuns bringt das Gemeinsame aus dem Gleichgewicht und gefährdet somit den einzigen Lebensraum, den wir haben.

Freimaurerei besitzt in ihren Bildern und Symbolen jenes zeitlose Konzept des Mensch-Seins, das von den vier Merkmalen des Mensch-Seins ausgeht und, den evolutionären Bedingungen geschuldet, die bewusste Gestaltung einer Lebensführung im Miteinander der Welt ermöglicht. Zum Beispiel:

Die Dunkle Kammer und die Frage nach der Bestimmung des Menschen sind unvergessliche Impulse, sich immer wieder in einem evolutionären großen Ganzen zu reflektieren.

Die Ausrichtung der Loge von Osten nach Westen macht uns aufmerksam auf jene Gesetze und Zusammenhänge, die außerhalb unserer Vorstellung und Einflussosphäre liegen. Ebenso der Begriff des Großen Bau-meisters aller Welten und sein Verweis auf Maßstäbe, die weit über die unsrigen hinausreichen. Staunen, Ehrfurcht und Nichtwissen erzeugen auch ohne einen bestimmten Glauben, z. B. im Prozess wissenschaftlicher Erkenntnis und in Wertschätzung der kulturellen Vielfalt, noch immer eine Art natürlicher Religiosität bzw. Spiritualität, die uns an die Grenzen der Selbstherrlichkeit erinnert.

Der Begriff der Allumfassenden Liebe spricht Herz und Verstand an, unseren angeborenen Sinn für das Gemeinsame in der Welt zu aktivieren. Er schließt alles Lebendige und auch die „Dingwelt“ mit Herz und Verstand ein – sogar den Einsatz künstlicher Intelligenz.

Und dann ist da theoretisch noch die Praxis des ethischen Diskurses. Sie reicht als zentrales Merkmal der Freimaurerei von den großen Versammlungen des frühen Bauhandwerks über alle Zeiten hinweg bis zu unserer Mitwirkung am Entwurf.

Es ist die gemeinsame Bearbeitung von Grundfragen der Ethik zur Herstellung von Gemeinschaft, in den Logen wie in der Gesellschaft, in Wirtschaft und Politik.

Freimaurerei ist dementsprechend im „Wesen des Menschen gegründet“, wie es Lessing einst formulierte. Folglich kann die

freimaurerische Arbeit tatsächlich zeitlos, religions- und kulturübergreifend ihre Beiträge zu dem offenen Projekt des Mensch-Seins leisten. Wo sich Menschen in Gruppen zusammenschließen, schaffen sie einen Ort, wo man miteinander arbeitet. Sie bringen Fähigkeiten aus persönlicher Entwicklung und Lebenserfahrung mit. Sie können sich auf hin- und hergehende Gespräche einlassen und im Idealfall gemeinsame Lösungswege finden. Das praktizierten sie in den Versammlungen der gewerkschaftlich organisierten Lodges der Craft vor 700 Jahren, ebenso in den Logen um 1700, die sich gegen die absolutistische Herrschaft in England wehrten und in den Logen der Klassik mit dem Zweck der Erwachsenenbildung. Sie behandelten lebenspraktische und existenzielle Fragen des Mensch-Seins, wie sie aus allem entstehen können, was uns in der Welt beschäftigt. Freimaurer*innen können also jeden Sachverhalt bewusst reflektieren, weil sie theoretisch in den Logen einen Ort und Gleichgesinnte um sich haben, die mitmachen beim Wagnis, die eigene Vernunft zu gebrauchen und den Sinn für das Gemeinsame in der Welt zu schärfen.

Ich habe hin und wieder in Seminaren die Frage gestellt, was wir bräuchten, um im Extremfall, wenn keine Logenhäuser, keine symbolischen Gegenstände, keine besondere Kleidung zur Verfügung stünden, trotzdem freimaurerisch arbeiten zu können. Das Endergebnis war: nichts – außer uns.

Wir können uns überall hinsetzen, wir können mit eigenen Worten formulieren, zu welchem Zweck wir uns versammelt haben und die konkreten Zwecke des Mensch-Seins bearbeiten, die uns das Leben, die Zeit und die Welt jeweils abfordern.

Dazu reicht ein Mittel, das wir immer bei uns haben und das uns vom ICH zum WIR führt: das Wort, die Sprache, der Dialog, der Diskurs.

Und da taucht die Frage nach dem Geheimen auf. Egal, ob in der Politik, der Philosophie, der Wirtschaft – der Zustand unserer Welt fordert heute ständige globale, regionale und lokale Verständigungsprozesse als Grundlage für gerechtes, lebenswertes Mensch-Sein inmitten von komplexen Vernetzungen auch mit nicht-humanen Strukturen. Brauchen dann nicht auch wir Vernetzung und das Gespräch mit Menschen, die an anderen Orten im Dienst der Humanität tätig sind? Also ein offenes

Verhältnis zur Welt? Raum für neue Formen unserer Tradition, wo Altes und Neues nebeneinander sein darf?

Bedenkenträger und Gralshüter wird es hier wie überall geben. Aber auch Zugpferde, die z. B. neue Arbeitsformen mit externen Partnern entwickeln; die das formale System der rituellen Arbeiten anlassbedingt gestalten, um Raum für andere Arbeiten zu gewinnen; die Menschen grundsätzlich eine digitale Teilhabe ermöglichen, da die regelmäßige Präsenz heute keine ausschließende Voraussetzung zur Mitarbeit mehr sein kann; die logenübergreifend an der Erstellung von notwendigem Wissen arbeiten; die überlegen: Wie schaffen wir es, uns andere Meinungen zuzumuten? Wie können wir unsere Gedanken teilen? Was regt die anderen zum Mitdenken an? Was wird von mir beim Zuhören verlangt? Wie kommunizieren wir Erkenntnisse nach außen? Usw. Auch der Diskurs ist ein offener Prozess, der gelernt und ausgehalten werden muss.

Humanität entlässt uns nicht aus der Pflicht, uns als Menschen zu verstehen, die ihre Fähigkeiten einsetzen, mit ihren Werkzeugen im Leben viele raue Steine bearbeiten, Mörtel anrühren, Entwürfe machen und sich dabei als Teil der Welt verstehen, aus der die zu bearbeitenden Steine stammen, die wiederum Teile der Welt werden. Denn diese wird von all dem mitgesteuert, was Menschen handelnd in die Welt bringen. Das ist ein rechtschaffenes Handwerk. Worin sehe ich für mich den nächsten Auftrag? Was ist der nächste Reflexionsauftrag, der uns allen aus dem Leben entgegenkommt? Was sehen wir als Gemeinschaft und zusammen mit anderen als Gebot der Stunde?

In jedem Hammerschlag zeigt sich ein fester Wille.

Deshalb ist der heutige Tag auch eine Ankunft zum Aufbruch.

Die Wahrheit im Umbruch

Nach der Philosophie kommt die Physik

Von Br. Arved Hübler

Heute sind alle aufgeklärt, jedenfalls all die, die irgendwie aufklärbar sind“, hieß es in dem 2001 erschienen Aufsatz „Die Loge als

Oberammergau der Aufklärung“.

Womit behauptet wurde, dass die humanitäre Freimaurerei am Ende ihrer Entwicklung angekommen sei, da sich die Ziele der Aufklärung verwirklicht hätten. So gäbe es auch keine wirkliche Aufgabe mehr für die Freimaurerei, außer vielleicht eine aufklärerische Erinnerungskultur zu betreiben und dem einen oder anderen Nachzügler Nachhilfe zu geben. Die Aufklärung wäre, um es mit Fukuyamas prägnantem Buchtitel der 1990er Jahre vom „Ende der Geschichte“ zu formulieren, ein quasi paradiesischer End-

zustand, nach dem nichts Neues mehr kommen kann. Eine Einstellung, die über ziemlich alle politischen Schattierungen hinweg in unserer Gesellschaft verbreitet zu sein scheint: Es soll sich nichts mehr ändern. Es stirbt keine Art mehr aus, das Klima wandelt sich nicht, es werden keine Staatsgrenzen mehr verschoben, die Bevölkerung bleibt so deutsch wie bisher. „Das bleibt alles so, wie’s hier ist“, fordert ein beliebtes Meme in den sozialen Medien.

Diese Vorstellungen sind wohl Wunschenken, denn wenn man etwas aus der Geschichte lernen kann, dann doch, dass sich die Welt immer ändert. Die verschiedenen Varianten der heutigen Spätaufklärung könnten so auch als rastlose Versuche gewertet werden, die vielleicht zu Ende gehende Epoche der Aufklärung am Leben zu halten, gerade weil wir kollektiv einen nicht erwünschten Umbruch wahrnehmen.

Damit ergeben sich für den aufgeweckten Freimaurer überraschende, sehr interessante Fragen: Soll man an der Aufklärung festhalten und diese nach bestem Vermögen wetterfest machen, damit sie weiterhin lange durchhält, weil man als humanitärer Freimaurer ein Kind der Aufklärung ist und gar nicht anders kann? Oder fühlt man sich als Freimaurer dem Anspruch verpflichtet, vom Beginn der Welt bis ans Ende der Zeiten am wohltätigen Einfluss der wahren Maurerei mitzuwirken? Dann wäre die Aufklärung nur eine Episode, nach der es irgendwie anders weitergehen wird. Aber wie?

Wahrheit und Aufklärung?

Im Folgenden soll die erste Frage gar nicht entschieden werden und jedem Bruder selbst überlassen sein. Allerdings wird die zweite Frage nach dem Wie, ob also etwas Neues nach der Aufklärung kommen könnte, kaum offen diskutiert. Eine Welt der Postaufklärung, die sich signifikant zu heute verändert hat, stellen sich die meisten Menschen nur pauschal als Dystopie vor, als undenkbar Katastrophe, die es zu verhindern gilt. Dass es nach einem Überwinden der aufgeklärten Epoche besser werden könnte, und wie man das erreichen kann, kommt nicht vor. Deshalb soll hier im Weiteren nur über diesen wenig beachteten Fall spekuliert werden: Dass die Aufklärung vorbei ist, aber kein Weltuntergang eintritt, sondern sich die Dinge zum Besseren wenden. Wie realistisch diese Spekulation ist, sei dahingestellt.

Historisch war die frühe Aufklärung eine fundamentale Opposition gegen religiöses Denken sowie die darauf aufbauende, feudale Gesellschaftsordnung. Der Erfolg und große Wert dieser aufklärerischen Weltsicht in Form der freien Gesellschaft und des freien Menschen kann gar nicht überschätzt werden. Doch inzwischen ist die aufgeklärte Freiheit des individuellen Denkens und Tuns von dem spätaufklärerischen Leitbegriff der „Toleranz“ abgelöst worden. An der Toleranz gegenüber den Religionen inklusive des intoleranten Islam zeigt sich, auch exemplarisch für viele andere Problemfelder, die Inkonsistenz der aufgeklärten Philosophie. In der komplexen Moderne sind immer mehr, zum Teil gravierende Widersprüchlichkeiten festzustellen, die mit Toleranz nicht gelöst, sondern letztlich ignoriert werden. Damit „funktioniert“ die spätaufgeklärte, zeitgenössische Philosophie immer weniger. Eine aktuelle, lesenswerte Zusammenstellung dieser ausgedehnten spätaufgeklärten Diskrepanzen hat die Frankfurter Ethnologin Susanne Schröter unter dem Titel „Global gescheitert?“ vorgelegt. Auch wenn Schröter sehr akribisch und wohltuend unparteiisch viele Beispiele analysiert, kann sie am Ende auch nur simple Verhaltensregeln als Lösung anbieten. Symptomatisch für die Diskrepanz ist, dass sie sich auch selbst widerspricht. So meint sie auf der einen Seite mit Stuart Mills, dass der Freiheitswunsch Bestandteil der menschlichen Natur sei (S. 202), ein Seite weiter jedoch, dass diese Annahme empirisch gesehen falsch sei.

Diese Unstimmigkeiten lohnen es, sich kurz den aufgeklärten Erkenntnisprozess, also letztlich die „Wahrheitsfindung“, anzuschauen. Der Ansatz der Aufklärung, als Quelle der Wahrheit nicht eine göttliche Instanz, sondern die menschliche Vernunft einzusetzen, war revolutionär. Der auch von Freimaurern vielzitierte Kant’sche Imperativ, nach dem man sich Kraft seines eigenen Denkens aus der Unmündigkeit befreien soll, hatte immense Attraktivität und konnte vielen Menschen die Augen öffnen. Die zentrale Neuerung war die Kritik, also das Hinterfragen von geglaubten Selbstverständlichkeiten. Doch mit dem heutigen Abstand zu dieser frühaufklärerischen Umwälzung muss man nüchtern feststellen, dass der Fortschritt gar nicht so groß war, wie er den Frühaufklärern erschien. Denn denkt man die Dinge zu Ende, dann ist – im aufgeklärten Paradigma – auch ein Gott nur das Resultat menschlichen Denkens. Man kann nun trefflich streiten, ob es besser ist,

Der Großmeister Duke von Montagu am Schleißein, o. J., Johannes von Eiert zugeschrieben, UGLE Library, London.



sich einen Gott auszudenken und diesem dann Gebote für die Gesellschaft zuzuweisen, oder ob man sich die Gebote, etwa in Form der Deklaration der Menschenrechte, direkt ausdenkt. Beides wäre ein Resultat des menschlichen Denkens.

So ist am Ende auch die aufgeklärte Position, Religionen seien unvernünftig, die Aufklärung hingegen vernünftig, überzogen. Denn inzwischen weiß man, sowohl Religionen wie auch die aufgeklärten Philosophien sind in viele Widersprüchlichkeiten verstrickt. Der enorm positive Effekt der Aufklärung war nicht die bessere Vernunft, nicht die tiefere Wahrheit, sondern die Demokratisierung des Denkens. Nicht nur einige religiöse Würdenträger, sondern jeder sollte nun Wahrheitsfindung betreiben. So kamen viele freie Geister zu Wort, die in religiösen Systemen bestenfalls ungehört versauert, schlimmstenfalls im Christentum verbrannt oder im Islam geköpft worden wären. Einfach nur rein statistisch hat diese Entfesselung des Denkens durch die Aufklärung viele kluge Ideen befördert, die den Erfolg dieser Entwicklung begründet haben. Inzwischen, wo im erreichten Wohlstand auch jeder Dummkopf die Muße zum Philosophieren finden kann, verursacht diese Entfesselung hingegen ganz neue Probleme.

Die Wahrheit der Physik

Wenn also die Philosophie der Aufklärung wie auch die Religionen ihre jeweilige Wahrheitsfindung gleichermaßen mit mehr oder weniger vernünftigem Denken betreiben, sind sie auch mit den gleichen Problemen konfrontiert.

Allgemein wird Vernunft immer mit logischem Argumentieren assoziiert, eine unfallfreie Argumentationskette wird gerne als „richtig“ oder „wahr“ angesehen. Allerdings ist das nichts Besonderes. Fast jeder, auch der gläubige Mensch, denkt streng logisch. Viel wichtiger als die Logik der Argumentation sind die Annahmen, die dort einfließen. Diese Annahmen sind frei wählbar und werden im Kopf des Denkenden geschöpft. Sie können versteckt oder offengelegt, subjektiv, interessengetrieben, verblendet und sonst wie seltsam, naheliegend oder überzeugend sein. Die Qualität des vernünftigen Denkens wird besonders durch die Qualität dieser Annahmen und nur zum Teil durch die logische Argumentation geprägt. Mit unterschiedlichen Annahmen kommt auch nach richtigem logischem Argumentieren Unter-

schiedliches heraus. Und so können sich Dekonstruktivisten, Liberale, Kommunisten und viele andere philosophische Strömungen – inzwischen selbst religiöse Theoretiker – widerspruchsfrei auf die Aufklärung beziehen, wenn sie geschickte Annahmen haben. Diese spätaufgeklärte Kakophonie macht die Wahrheitsfindung nicht einfacher. Die Naturwissenschaften und insbesondere ihr orthodoxer Kern, die Physik, widmen sich nun diesem Problem der Annahmen besonders intensiv. Bei der Akzeptanz der Ausgangsannahmen oder Rahmenbedingungen ersetzt die Physik allerdings den Geist des Menschen durch die objektive Realität. Dabei hat die Physik in ihrer vierhundertjährigen Entwicklung seit dem Erscheinen von Francis Bacons fundamentalen Buch „*Novum organum scientiarum*“ (Neues Werkzeug der Wissenschaft) ein sehr differenziertes und erfolgreiches Konzept der objektiven Realität entwickelt. Es ist der durchgehende Ansatz der Physik, jedes Subjektive und Beliebige der Annahmen Schritt für Schritt auszuschalten und die daraus folgenden Fehler immer weiter zu reduzieren. Bei einem guten Ergebnis zählt in der Physik regelmäßig die Fehlerbetrachtung und die Offenlegung der verbliebenen subjektiven Einflüsse fast mehr als das Ergebnis selbst. Denn nicht selten sind die Abweichungen von dem Erwarteten Ausgangspunkte für neue Erkenntnisse. Mit vielen, inzwischen ausgefeilten Methoden werden die Annahmen vermessen, geprüft und verprobt. Und trotzdem sind viele Arten von Fehlern nie zu vermeiden. In der Physik ist weniger eine absolute Wahrheit wichtig, sondern der Prozess der Wahrheitsfindung, der kontinuierlich zu immer besseren Wahrheiten, also zu fortschreitender Erkenntnis führt. Was sich für manchen Außenstehenden dann doch wahllos anhört, endet jedoch in Naturgesetzen, deren Fundamentalität und rigorose Gültigkeit weit über die Glaubensannahmen der Philosophen und Theologen hinaus reichen.

Und genau wie die Religionen und die aufgeklärten Philosophien baut die physikalische Argumentation auf der Logik auf. Im Unterschied zu den beiden ersteren stützt sich die Physik jedoch auf eine viel abstraktere und damit komplexere Darstellungsform der Wirklichkeit, auf die Mathematik. Können Religionen und Philosophien die Realität nur in der einfachen Sprachlogik fassen, ermöglicht die mathematische Sprache eine Repräsentation der Realität in deren natürlicher, angemessener Komplexität. Während George

Orwell in „1984“ seine Tyrannei mit dem Konzept „*Double think*“ die engen Grenzen der Sprachlogik überwinden ließ, versuchen heute Andere die Logik unter dem Begriff „*Polylogik*“ aufzuweichen, mit erwartungsgemäß traurigen Ergebnissen. Wer eine unbedingte Logik erhalten, aber komplexere Zusammenhänge exakt formulieren will, wird um die mathematische Sprache nicht herumkommen. So haben sich die Physik und die Philosophie hinsichtlich ihrer Sprache schon früh getrennt, indem die Philosophen zunehmend Platons Credo missachteten, dass die akademische Anstalt nur der betreten dürfe, der der Höheren Mathematik mächtig sei (freie Übertragung des angeblichen Spruchs am Eingang der Athener Akademie).



Den zweiten und vollständigen Teil des Bruchs zwischen Physik und Philosophie hat dann Bacon mit der Forderung nach allzeit realitätsgeprüften Annahmen/Randbedingungen vollzogen. Da dies parallel zu dem Bruch stattfand, den die aufgeklärte Philosophie gegenüber der Religion verursachte, wird landläufig die Physik als ein Teil der Aufklärung gesehen. Das ist jedoch irreführend, denn in dem Konzept der Wahrheitsfindung steht die Physik konträr zu allen religiösen und philosophischen Ansätzen. Trotzdem werden die Naturwissenschaften bisher eher als ein oft suspektes, ja manchmal bedrohliches Anhängsel der Aufklärung angesehen, welches für die Glühbirne, das Auto, den Herzschrittmacher, das Smartphone und vieles mehr in der modernen Realität notwendig scheint. So sind die Physik und die Naturwissenschaften zwar in den letzten Jahrhunderten im Schatten und unter dem Schutz der Aufklärung groß geworden, der wesentliche Unterschied, der

„Fackel der Wahrheit“ Postkartenmotiv von August Dieffenbacher (1858-1940).

auch schon von Beginn an zu Reiberei und Missmut auf beiden Seiten führte, wurde jedoch nicht herausgestellt. In der Vergangenheit hat sich die Physik mit ihrem Wahrheitskonzept allerdings auch nur auf die nichtmenschliche Welt beschränkt, während die Philosophie und die Religionen unter sich streiten konnten, wer den menschlichen Geist und seine Gesellschaftsformen besser bewirtschaftet. Für

und Gesellschaftswissenschaften bedeuten. Insofern wäre es ein durchaus denkbare Szenario, dass die philosophisch schlingernde Spätaufklärung durch die Physik, also im weiteren Sinne durch die Naturwissenschaften oder noch umfassender durch MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) abgelöst wird. Da schon heute die meisten gesellschaftliche

Mehrheit wird wohl nicht akzeptieren, dass man geistes-, sozial-, gesellschafts-, kulturwissenschaftliche und ähnliche Bereiche mit einem physikalischen Denken angehen könnte. Und andersherum werden nicht alle Naturwissenschaftler die Notwendigkeit sehen, ihre angestammten Forschungsfelder in diese Richtung zu erweitern. Ob so dem Ansatz, das physikalische Denken auf die gesamten menschlichen und gesellschaftlichen Phänomene auszuweiten, Erfolg beschieden ist, bleibt vage. Doch wer Naturwissenschaften als positive Erkenntnismethode sowie die Mathematik als eine naheliegende, praktische Sprache ansieht und im Vergleich zu Wunschwelten die viel größere Inspiration in der Realität findet, der müsste eigentlich Feuer fangen. Er müsste die Fackel der Wahrheit diesem in der Realität aufgehenden Licht der Erkenntnis entgegenstrecken. Eigentlich etwas für Freimaurer.

Freimaurerei und Physik

Da kommt die für viele überraschende Nachricht, dass die moderne Freimaurerei eigentlich ein Kind der Physik ist, wie gerufen. Das inzwischen seit hunderten Jahren kanonische Bild von der Entstehung der ersten Großloge 1717 in England blendet nämlich manches aus. Richard Berman hat in seiner Doktorarbeit nachgewiesen, dass in der frühen Phase der englischen Großloge eine sehr enge personelle Durchdringung mit der naturwissenschaftlichen Royal Society bestand. Etwa 30 % bis 45 % der Fellows der Royal Society sollen laut Berman Freimaurer gewesen sein, auch ihr Sekretär, Vizepräsident und Präsident waren zeitweise Freimaurer. Andersherum waren zwischen 1721 und 1741 von den zwanzig Großmeistern der englischen Großloge 60 % Fellows der Royal Society. Die beiden Londoner Logen „Bedford Head“ sowie „Horn Lodge“ galten als Wissenschaftslogen, etwa 25 % ihrer Mitglieder waren gleichzeitig Fellows der Royal Society.

Der bekannte John Theophilus Desaguliers war nicht nur ein Motor der Londoner Freimaurer, der als Großmeister und zugeordneter Großmeister prägend war und James Anderson den Auftrag für die Niederschrift der „Constitutions“ gab. Desaguliers war auch Vertrauter und Kommunikator von Isaac Newton, der bis zu seinem Tod 1727 Präsident der Royal Society war. Newton hatte in seinem Buch „Philosophia Na-

Formeln zu mechanischen Berechnungen aus dem zweiten Band „A Course of Experimental Philosophy“ von 1744 von Großmeister John Theophilus Desaguliers. Diese Einführung in die Physik Newtons umfasst über 900 Seiten.

82 *A Course of Experimental Philosophy.*

Annotat. Leß. VI. “ §. 35. *If two Forces produce unequal Effects, in different Times, those Forces are in a Ratio compounded of the direct Ratio of those Effects and the reciprocal Ratio of the Times; that is, those Forces will be as the Effects they produce divided by the Times during which they act. So that V : v :: E t : e T, or V : v :: $\frac{E}{T} : \frac{e}{t}$, for if the Force v in the time t, produces its Effect e, the Force V in the same time t will produce an Effect $\frac{eV}{t}$, since in equal times the Effects are as the Forces: Moreover, if the Force V in the time t produces an Effect $\frac{eV}{t}$, that same Force V, in the time T, will produce an Effect $\frac{T e V}{t}$ (by the last Parag. 34.) but the Effect of the Force V, in the Time T, is = E; therefore $\frac{T e V}{t} = E$, consequently T e V = t v E, and therefore V : v :: E t : e T :: $\frac{E}{t} : \frac{e}{T}$.*

“ §. 36. *Therefore the Effects of Forces in general are in a Ratio compounded of the direct Ratio's of the Forces, and of the Times; that is, the Effects of Forces, are as the Forces multiplied by the Time of their Action, because by the last we have T e V = t v E, it follows that E : e :: T V : t v.*

“ §. 37. *Moreover, since T e V = t v E, it follows also that T : t :: E v : e V :: $\frac{E}{v} : \frac{e}{V}$; that is, the Times are in a Ratio compounded of*

§. 35. Si vires duæ effectus inæquales, inæqualibus in temporibus producerint; sunt illæ in ratione composita, ex effectuum directâ, & temporum inversâ rationibus, dico fore V : v :: E t : e T :: $\frac{E}{T} : \frac{e}{t}$. Nempè si vis v productæ, in tempore t, effectum e, productæ vis V, in eodem tempore t, effectum $\frac{eV}{t}$, si porro vis V in tempore t, productæ effectum $\frac{eV}{t}$, vis eadem V, in tempore T productæ effectum $\frac{T e V}{t}$; sed effectus vis V, in tempore T = E, ergo $\frac{T e V}{t} = E$ & T e V = t v E, ac denique V : v :: E t : e T :: E : $\frac{e}{T}$:: $\frac{E}{t} : e$.

§. 36. Sunt adeo effectus quarumcumque virium, in Ratione composita, e Rationibus directis virium & temporum, nam cum T e V = t v E, erit etiam E : e :: T V : t v.

§. 37. Porro quia est T e V = t v E, erit T : t :: E v : e V :: $\frac{E}{v} : \frac{e}{V}$, sunt pro-



physikalische Methoden war dieses Feld bisher auch kaum zugänglich, was sich jedoch inzwischen ändert: Mit der tiefen Digitalisierung aller Lebensbereiche werden Menschen und Gesellschaften messbar und transparent. Was heute noch eine kommerzielle Goldgrube der Digitalkonzerne ist, wird vielleicht in der Folge ein Eindringen der Informations-, System-, Evolutions- und Komplexitätstheorien in den angestammten Bereich der Philosophie und aller Geistes-

Themen – vom Datenschutz über die künstliche Intelligenz, die Energieversorgung, den Umgang mit der menschlichen Gesundheit und andere – von physikalischen Fakten dominiert werden, stellt sich diese Frage nach der Methode der Wahrheitsfindung um so dringender. Kann man tatsächlich solche Fragen mit philosophischen Methoden erfolgreich beantworten, oder geht das nur mit einem strikt physikalischen Denken? Die der aufgeklärten Philosophie verpflichtete

turalis Principia Mathematica“ bis heute gültige, bahnbrechende Grundlagen der Physik gelegt. Desaguliers veranstaltete gut besuchte mechanische Vorführungen, besonders auch in Logen, in denen er das neue Denken sowie die Visionen für zukünftige Anwendungen verbreitete. Die „Newtonians“, also die Anhänger dieser Ideen zogen so auch neue Mitglieder für die Logen an. In der Folgezeit wurde die Newton'sche Physik in Eisen- und Kohleminen zur Mechanisierung eingesetzt, womit die industrielle Revolution ihren Ausgang nahm und lange Zeit eine führende Rolle Englands sicherte. Der große Zulauf zu dieser naturwissenschaftlich interessierten Freimaurerei und die neuen, nicht immer gottgefälligen Ideen führten ab ca. 1740 dazu, dass das englische Königshaus und die Anglikanische Kirche die Kontrolle über die Freimaurerei übernahmen und umsteuerten. Die frühindustriellen Anwender wie auch die Royal Society brauchten aber die Logen als Multiplikatoren nicht mehr und entwickelten die moderne Naturwissenschaft und Technik selbstständig weiter. Der starke Impuls der Naturwissenschaft zur Gründung der Freimaurerei geriet auch bei Historikern bald in Vergessenheit.

Die Royal Society war 1660 offiziell in London gegründet worden. Anders als die Akademien in Paris, Italien und anderswo war diese Gesellschaft explizit naturwissenschaftlich ausgerichtet. In ihren Sitzungen wurde nicht philosophiert, es wurden vielmehr Experimente vorgeführt und diskutiert. Basis und Bezugspunkt der Royal Society war Francis Bacon, der mit seinem oben erwähnten Buch „Novum organum scientiarum“ die Grundlagen des naturwissenschaftlichen Denkens gelegt hatte. In dem kurz nach seinem Tod veröffentlichten Buch „Nova Atlantis“ beschreibt Bacon zudem eine utopische Insel, auf der ein „Haus Salomons“ besteht, in dem von einer Bruderschaft naturwissenschaftliche Forschungen zum Wohle der Gesellschaft betrieben werden. Die Wissenschaftler haben auch die politische Führung der Gesellschaft inne. Manche Interpreten glauben, dass Bacons Haus des Salomon eine Vorlage für den Salomonischen Tempel der Freimaurer gewesen sei, wobei Salomon ein aus dem Alten Testament entlehntes Symbol des Wissens und der Weisheit gewesen wäre. Durch eine spätere christliche Umwertung wäre aus diesem Haus der salomonischen Wissenschaft der Tempel

Salomons als Symbol der Gottesverehrung geworden.

Die Royal Society versuchte erfolgreich, die Ideen von Bacon in die Realität zu bringen. Und die zwei ersten, eindeutig belegten spekulativen Freimaurer in England waren Mitglieder dieser neu gegründeten Gesellschaft: Robert Moray war erster Präsident der Royal Society, Elias Ashmole Sekretär. Weitere bekannte frühe Freimaurer, etwa der Chemiker Robert Plot und der Baumeister Christopher Wren, waren später auch Fellows der Royal Society, sodass die freimaurerische Verbindung mit der Royal Society schon lange vor der ersten Großloge in London bestand.

Zukunft und Umbruch

Gerade vor dieser historischen Perspektive gibt es vielleicht einige Brüder Freimaurer, die die heutige „Zeitwende“ nicht nur auf der Ebene der politischen Pragmatik erkennen, sondern grundlegender über die Fundamente der Wahrheitsfindung nachdenken wollen. Und vielleicht gibt es Nicht-Freimaurer, die dazu sehr viel beitragen können und zudem den geschützten, vertrauensvollen Raum der Logen als hilfreich empfinden. Vielleicht liegt tatsächlich unter den vielen tagespolitischen Streitereien die grundlegende Problematik einer dystropen Zukunftsangst, die weniger durch reale Fakten denn vor allem durch das Unbehagen, die Komplexität und das Abstrakte der Moderne nicht mehr überblicken zu können, getragen wird. Gerade der unbedingt positive Impetus, welcher der Freimaurerei innewohnt und immer wieder zukunfts offene Brüder zusammenführt, die es wagen, Undenkbares zu diskutieren und mit Freude alte Gewissheiten hinter sich lassen, wäre eine Chance für uns, an der Entwicklung der Zukunft teilnehmen zu können. Dabei sollte nicht gegen die alten Bauhütten traditionen, die Templerlegenden, die christlichen Vorstellungen, die humanitären Aufklärungsphilosophien und die esoterischen Spielarten argumentiert werden. Sie bereichern die Freimaurerei und sind eine Inspiration. Gerade die Physik und die Naturwissenschaften schaffen Überholtes nicht ab, es bildet immer eine Basis, auf der weiter aufgebaut wird. In der Naturwissenschaft müssen alte Götzen nicht zerstört werden. Moderne Ärzte können immer noch einen Eid auf Hippokrates ablegen, auch wenn sich dessen medizinische Theorien inzwischen als falsch herausgestellt haben, und Newton wird weiterhin als größter Phy-

siker gehandelt, auch wenn ihn Einstein relativiert hat. Denn im physikalischen Prinzip der Wahrheitsfindung trägt der Fehler genauso zur Erkenntnis der Wahrheit bei wie das Richtige. Wahr und Falsch haben hier mit den heute überstrapazierten, nichtphysikalischen Kategorien Gut und Böse nichts zu tun. Zukunftsmächtige Wahrheiten auch auf diesem naturwissenschaftlichen Weg zu erkunden, ist dem interessierten Freimaurer jedenfalls historisch wie auch rituell vorge-spurt. Vielleicht ist es an der Zeit.

Literatur

Francis Bacon, Novum Organum scientiarum, Adriani Wyngaerden 1650; Deutsche Übersetzung nach Brück, Anton Theobald, Franz Bacon's neues Organ der Wissenschaften / Aus dem Lateinischen übersetzt, A. Brockhaus, Leipzig, 1830

Francis Bacon, The New Atlantis, nach der Ausgabe 1624

Ric Berman, The Foundations of Modern Freemasonry / The Grand Architects / Political Change and the Scientific Enlightenment 1714-1740, Sussex Academic Press, Brighton UK, 2015, auf der Basis seiner Dissertation

Audrey T. Carpenter, John Theophilus Desaguliers / A Natural Philosopher, Engineer and Freemason in Newtonian England, Continuum International, New York, USA, 2011

John Theophilus Desaguliers, A Course of Experimental Philosophy, Vol. 1 & 2 - Innys, London, 1734/1744

Francis Fukuyama, Das Ende der Geschichte, Kindler, München 1992

Lucien Yves Gerbeau, Friedrich der Große, die Hochgrade der Freimaurer und die Naturwissenschaft, Salier Verlag, Leipzig 2022

Arved Hübler, Die Loge als Oberammergau der Aufklärung - Über das Ende der Freimaurerei und was danach kommt; TAU 1/2001, S. 41, nachgedruckt in den Hanseatischen Logenblättern 12/2001 sowie in dem Buch A. Hübler: Kritik als Königliche Kunst, VWF Verlag Berlin, 2004, S. 20

Susanne Schröter, Global gescheitert: Der Westen zwischen Anmaßung und Selbsthass, Herder, Freiburg 2022

Arved Hübler ist Professor an der TU Chemnitz und Mitglied der Logen „Zur Harmonie“ in Chemnitz und „Armin in deutschen Treue“ in Bielefeld. Kontakt: natFM@posteo.de

Die Loge und das Museum im Schloss Rosenau

Ein Meisterwerk spätbarocken Gestaltungswillens in Österreich

Von Br. MP

Das Waldviertel ist eine eigenartige Landschaft. Gelegen im nördlichen Niederösterreich, dominiert dort ein raues Klima, das die Menschen der dünn besiedelten

Gegend zurückhaltend, verschlossen und, wie manche sagen, auch rau gemacht hat. Im späten 16. Jahrhundert fegen Religionsauseinandersetzungen über das Land und wirbeln den Landadel durcheinander. Die aus Thüringen stammenden Herren von Greiss erwerben 1585 den Besitz Rosenau und errichten dort ein Renaissance-Schloss.

Der junge Graf Schallenberg

1720 erbt der erst 8-jährige Leopold Christoph Graf Schallenberg Schloss und Herrschaft Rosenau. Er ist es, der Rosenau zu dem macht, wofür es heute von seinen Besuchern geliebt wird. Schallenberg nimmt später, wie schon sein Großvater und Vater, hohe Positionen am Wiener Hof ein. Dort können wir frühe Kontakte des jungen Adligen mit den Ideen der Aufklärung und mit der Freimaurerei vermuten. Wurde doch bereits 1731 Franz-Stefan von Lothringen, der spätere Gemahl Maria Theresias, in den Bund aufgenommen. Durch Erbschaft und Stellung als durchaus vermögend zu bezeichnen, möchte der junge Graf ein Statement setzen: Er will seinen Besitz Rosenau zu einem Schmuckkästchen um- und ausbauen.

Das Barockschloss

Natürlich, es ist nicht Versailles, Sanssouci oder Schönbrunn, sondern ein relativ kleines Anwesen. Aber gerade deshalb ergibt sich hier die Chance, Repräsentation, wirtschaftliche Erfordernisse, humanistisches Gedankengut und auch Spiritualität zu einem Gesamtkunstwerk zu vereinigen.

Beim Umbau in den Jahren 1736 bis 1748 wird der eher wehrhafte Charakter des Renaissance-Schlösschens zunächst an das neue Bedürfnis des Adels nach Repräsentation angepasst. Schallenberg beschäftigt dazu einige der bedeutendsten Künstler seiner Zeit: etwa den Barockbaumeister Joseph Munggenast (Neffe von Jakob Prandtauer) oder den bedeutendsten Vertreter österreichischer Barockmalerei, Daniel Gran.

Der besondere Zauber von Rosenau liegt jedoch in den allgegenwärtigen Freskenmalereien, die ein riesiges Universum an allegorischen Darstellungen und freimaurerischer Symbolik offenbaren und das humanistische Gedankengut des 18. Jahrhunderts verschlüsselt widerspiegeln.

Fresken vom welschen Perspektivmaler

Für die sehr dichte Ausgestaltung mit Fresken ist ein gewisser Johann Rinkolin, „der welsche Perspektivmaler“, verantwortlich, über den die Kunstgeschichte sonst kaum etwas berichten kann. Wir stehen gleich nach dem Aufgang vor großflächigen, kühn anmutenden Architekturansichten: eine offene und eine geschlossene Stadt, beide offensichtlich Hafenstädte. Weitläufige Loggien, große Paläste und Türme ragen neben einer Wasserlandschaft empor. Keine Lebewesen oder Pflanzen sind zu sehen, die Darstellungen strahlen eine distanzierte Kühle und Ernsthaftigkeit aus. Danach dichte freimaurerische Symbolik, die Geschichte und Geschichten erzählt. Der Sarkophag Hiram Abifs, dann der vom letzten Templer-Großmeister Jacob de Mo-



Oben links: Vorhalle mit reicher spätbarocker Freskenbemalung
Unten links: Kostbare Artefakte aus Glas und Porzellan im Museum
Unten rechts: Tempel mit historischem „Wiener Tapis“ aus 1765 (Kopie)

lay, die Säulen J und B, Zirkel, Winkel, Rosen usw.

Von diesem Vorraum aus betreten wir über eine relativ schmale Tür die sieben (!) Räume der früheren Logenanlage, das heutige Museum. Höhepunkt jedes Besuchs ist der letzte Raum, der Tempel, mit seiner unverkennbaren Symbolik, das unverputzte Mauerwerk in gemalter Darstellung zeigend. Kein Sternenhimmel, sondern auch an der Decke ein Ziegelgewölbe. Ausgerichtet klassisch nach Ost/West. Im Osten eine von zwei Säulen umgebene Marmor-Nische als Platz des Meisters. Sessel und Altar sind (dazu erworbenes) Original-Mobiliar aus dem 18. Jahrhundert, der Tapis eine Kopie des historischen „Wiener Tapis“ aus dem Jahr 1795. Eine atemberaubende At-

mosphäre, in der noch immer rituelle Arbeiten stattfinden.

Wie wird ein Schloss ein Museum?

1964 kauft das Land Niederösterreich den mittlerweile desolaten Besitz aus einer Insolvenz und beginnt eine umfangreiche Sanierung und Revitalisierung. In einem Teil der Räume will man ein Museum einrichten. Doch welches? Da griff der Zufall ein, wie die Wochenzeitung „Die Zeit“ 1986 schrieb. Unter vielen Schichten Übermalungen traten seltsame Fresken zutage, die zunächst niemand zuordnen konnte. Bald stellte sich heraus, dass die Gesamtgestaltung des Traktes mit seiner überbordend bemalten Vorhalle, mit der „dunklen Kammer“ und dem

abschließenden Tempel eindeutig auf eine freimaurerische Nutzung hinwies. Spezialisten der österreichischen Großloge werden beigezogen und schließlich am 23. April 1975 das „Österreichische Freimaurermuseum“ eröffnet.

Zeitsprung ins Heute

Das „Freimaurer Museum Rosenau“ nimmt eine einzigartige Position nicht nur in der österreichischen Kulturlandschaft ein, sondern besitzt auch eine Singularität in der musealen Aufbereitung der Freimaurerei in Europa. Es versteht sich als Dokumentation der bewegten Geschichte der österreichischen Freimaurerei, als Leistungsschau der vielen aufklärerischen und sozialen Projekte, die von Brüdern Freimaurer maßgeblich beeinflusst wurden und als Einblick für Nicht-Freimaurer, die sich ein Bild von der Königlichen Kunst machen wollen. Man kann hier gut darüber reflektieren, was einen jungen Adeligen zur Zeit Maria Theresias wohl bewogen haben mag, eine Loge gerade in Rosenau einzurichten. Wie hat es sich mitten in den autoritären Verhältnissen des Absolutismus angefühlt, erste Schritte in Richtung Egalität zu wagen? Was kann uns ein Logenprotokoll mit dem handschriftlichen Eintrag des bürgerlichen, des damals kaum satisfaktionsfähigen „W. A. Mozart“ über die Aufbruchsstimmung der Aufklärung sagen?

Neuer alter Glanz

Seit über 270 Jahren ist dieser Bau in seiner Substanz unverändert und gilt als Meisterwerk spätbarocken Gestaltungswillens. Nach einer grundlegenden Restaurierung in den vergangenen beiden Jahren (2020–2022) ist Rosenau wieder ein Schmuckstück der österreichischen Barockschlösser und der freimaurerischen Erinnerungskultur.

Wer jetzt als Besucher kommt, sieht das Schloss und den historischen Tempel in einem Glanz, der jenem der Errichtung sehr nahekommt.

Weitere Informationen finden sich im Internet unter www.freimaurermuseum.at.



Oben:
Schloss
Rosenau

Unten

links:
Tief-
gehende
Restaurierungs-
arbeiten im
Stuckmarmor

Unten

rechts:
Blick in den
ältesten
Tempel in
Kontinentaleuropa

(Alle Ab-
bildungen:
Freimaurer-
museum
Schloss
Rosenau)

Rückkehr eines Kriegsfundes aus den USA

Vor 10 Jahren erhielt das Deutsche Freimaurermuseum in Bayreuth eine ganz besondere Schenkung

Von Antje Friedl-Höttler

Ein amerikanischer GI entdeckte kurz nach Kriegsende freimaurerische Utensilien in einem ausgebombten Haus in Bayreuth ...

So beginnt eine abenteuerliche Geschichte um eine Schenkung an das Deutsche Freimaurermuseum im Jahre 2012, die zugleich die deutsche Historie ein Stück weit reflektiert.

Als im Mai 1945 der Zweite Weltkrieg sein Ende fand, waren einen Monat zuvor in Bayreuth nochmal Bomben gefallen, die 40 Prozent der Stadt zerstörten, darunter Plätze und ganze Straßenzüge mit historischen Häusern. In diesem Zustand fanden die amerikanischen Truppen die Stadt vor. Howard Graves, als Soldat der 102. Infanterie der 9. Armee angehörig, machte beim Durchstöbern eines ausgebombten Bürogebäudes in einem Holzschreibtisch einen bemerkenswerten Fund. Aus der Schublade ragte weiß-blaues Textil, was ihn neugierig machte und bewog sie zu öffnen. Er fand zwei Schurze, sechs Abzeichen, drei Ehrenmitgliedschaften in Mappen gebunden, einen Meisterhammer, ein Ehrenabzeichen am Band sowie ein Schwarz-Weiß-Foto, das Brüder im festlichen Rahmen einer Tafelloge zeigt. Er maß dem Fund wohl eher ideellen Wert bei und versandte ihn nach vorhergehender gründlicher Untersuchung durch seine Militäreinheit an seine Heimatadresse in die USA. Dies belegt ein von seinem Vorgesetzten unterzeichnetes Zertifikat, das der Schenkung beiliegt. Es ist vom 29. Oktober 1945 datiert und gibt Auskunft darüber, was mit dem Fund geschah, darin heißt es übersetzt: „Ich bestätige, dass ich die von H. B. Graves verschickten Gegenstände erbeuteter feindlicher Militärausrüstung persönlich untersucht habe, dass der Trophäenwert solcher Gegenstände den Trainings-, Dienst- oder Bergungswert übersteigt, dass sie keinen Sprengstoff enthalten und

dass der Versand erfolgt ist in Übereinstimmung mit den Bestimmungen von Abschnitt III, Rundschreiben Nr. 353, Kriegsministerium, 31. August 1944 und den bestehenden Vorschriften des Theaterkommandanten.

2. Ich bestätige ferner, dass die versendeten Artikel keine Schusswaffen enthalten, die an der Person oder Teilen von Schusswaffen verborgen werden können.“

Demzufolge sowie nach späterer Quellenlage barg der Fund keinerlei Gefahr, wurde von den Alliierten als militärisch irrelevante Trophäe eingestuft und Graves als persönlichem Fund freigegeben. Aus anderer Quelle konnte das Museum erfahren, dass der Finder zu einem späteren Zeitpunkt in seiner Heimat einer Freimaurerloge beitrug und ein engagierter Bruder wurde. In dieser Eigenschaft spendete er seinen gesamten Fund der „Cynthia Hayes Masonic Gallery – Sioux City Scottish Rite“ in Iowa. Seine Kriegsbeute beinhaltete freimaurerische Gegenstände, die eindeutig aus dem Besitz von Br. Richard Seyffarth (1875 - ?), ehemals

Orient Altenburg, 20. März 1933 / Seinem geliebten Meister vom Stuhl / Br. Richard Seyffarth / zur Erinnerung an den Abschiedsabend / in der St. Johannis-Freimaurerloge / „Baldur zu den drei Sternen“ / gewidmet / von seinem



Abbildungen: © Deutsches Freimaurermuseum Bayreuth



Schulrat in Altenburg und Abgeordneter des Thüringischen Landeskirchentages stammten. Mitgliederverzeichnisse aus den 1920er Jahren belegen, dass er am 2. Februar 1913 in der Altenburger Loge „Baldur zu den drei Sternen“ aufgenommen wurde und 1925 bereits deren Stuhlmeister war. Sie blieb nach dem Krieg ruhend. Die beiliegende Schwarz-Weiß-Fotografie zeigt die Bruderschaft in ihrer Loge ein letztes Mal bei einer Tafelloge am 20. März 1933, festlich gekleidet an den langen Tafeln sitzend mit Blick auf den Fotografen, bevor sie durch die Nationalsozialisten gezwungenermaßen geschlossen wurde. Das belegt eine achtzeilige Widmung mit Datierung an Br. Seyffarth auf der Rückseite, die von einem ihm verbundenen Br. handschriftlich verfasst wurde:

ihm treu verbundenen / Br. Max Kaiser

Dass Richard Seyffarth ein geachteter und engagierter Bruder war und über seinen Status in der Freimaurerei geben die drei beiliegenden Ehrenmitgliedschaften in den blauen Mappen Auskunft. Die höchste Urkunde wurde ihm von der Großen Landesloge von Sachsen zuteil. Sie verlieh Br. Seyffarth aufgrund seines langjährigen verdienstvollen, freimaurerischen Wirkens am 27. November 1932 die Ehrenmitgliedschaft und damit verbunden das Ehrenmitglieds-



zeichen am Band. Bereits Jahre zuvor, im Januar 1927 wurde er zum Ehrenmitglied der Loge „Apollo“ in Leipzig ernannt, „zur Wertschätzung und Festigung“ der beiden Logen, wie es heißt. Ein Jahr später, im Mai 1928 erhielt er eine



weitere Ehrenmitgliedschaft von der Dresdner Loge „Zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute“ mit Urkunde und Abzeichen der Loge. Aus den Mitgliederverzeichnissen der Jahre 1927 und 1928 geht weiterhin hervor, dass er außerdem bereits zu diesem Zeitpunkt Ehrenmitglied der Logen „Archimedes zu den drei Reissbretern“ in seiner Heimatstadt Altenburg, „Zum treuen Bruderherzen“ in Annaberg – das Bijou liegt bei – sowie „Archimedes am Waldeshügel“ in Eisenberg gewesen ist. Auch von letzterer Loge bekam er das Abzeichen mit beinem Schlüssel.

Des Weiteren gehören zwei Bijous mit jeweils blauer Bandschleife der Stammloge Seyffarths zum Konvolut sowie ein Meisterabzeichen mit beinem Schlüssel und Kelle aus Messing an runder textiler Plakette hängend. Neben dem Schmuck sind noch zwei weiße Schurze aus Fell mit blauer Umrandung, eines davon mit drei Tau in Blau Teil der Schenkung. Die bedeutendste Beigabe ist der lederne Meisterhammer mit Goldprägung, vermutlich aus den

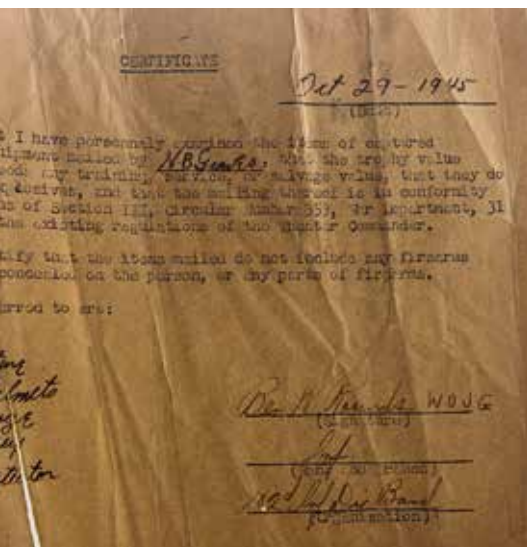
mit einer goldenen erhabenen Krone, vermutlich ein Hinweis auf das sächsische Königreich und von geprägten Ornamenten in Gold umgeben.

Es stellt sich schnell die Frage, wie, wann und warum ein so kostbares freimaurerisches Konvolut von Thüringen nach Bayreuth gelangen konnte, verborgen in der Schreibtischschublade eines Büros. Leider kennt das Museumsteam die Antwort nicht. Es kann nur spekuliert werden, dass Br. Seyffarth eventuell militärisch nach Oberfranken versetzt wurde oder ein Mitglied seiner Familie und diese persönlichen Erinnerungstücke mitgenommen und vor den Nazis versteckt hielt.

Im April 2012 erhielt das Bayreuther Museum ein Schreiben von George Harrison, dem Kurator der „Cynthia Hayes Masonic Gallery“ in Sioux City, Iowa, in dem er dem Museumsleiter Thad Peterson dieses Konvolut als Schenkung anbot. Nach Sichtung der Objekte wurde schnell klar, dass es sich hierbei um eine kulturhistorisch wertvolle und einzigartige



Die Kunsthistorikerin Antje Friedl-Höttler M.A. studierte Kunstgeschichte, Psychologie und Klassische Archäologie in Erlangen und Bonn. Seit 2014 arbeitet sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Freimaurermuseum in Bayreuth.



früheren Jahren der Altenburger Loge um 1915. Die geprägte fünfzeilige Inschrift in Gold am Hammerkopf schwört auf den Bruderbund ein:

Heil uns! Wir verbundenen Br. wissen doch was / keiner weiss, ja, sogar bekannte Lieder hüllen sich / in unsern Kreis. Niemand soll und wird es schauen / was einander wir vertrauen, denn auf Schweigen und / Vertrauen, ist der Tempel aufgebaut.

Zwischen den Textteilen ist vorne am Hammerkopf das Logenzeichen eingepreßt, gegenüber überliegend ragt der Hammergriff heraus, der am Ende goldene Verzierungen zeigt. Während die runde ballige Schlagseite glatt und einfach ist, erscheint die runde Pinne hochdekoriert

Schenkung handelt, die über einen Umweg in die USA wieder zurück in die Heimat gefunden hat, wenn auch nicht an ihren Ursprungsort in Thüringen. Das Museum hat den Nachlass von Br. Richard Seyffarth mit großer Freude entgegengenommen. Ihre beeindruckende Provenienz bewog die Museumsleitung vor einigen Jahren sogar, die Objekte im Rahmen einer Ausstellung zu thematisieren.

Für derartige Schenkungen, begleitet von interessanter Provenienz ist das Museum stets dankbar. Die Schenkung durch George Harrison und die „Cynthia Hayes Masonic Gallery“ ist ein Beispiel dafür, wie respektvoll bilaterale Zusammenarbeit funktionieren kann.

Das „Erkenne Dich selbst“ ist in der Freimaurerei nicht mehr als ein Appell

Von Br. Uwe Hobohm

Als ich im Jahre 2009 das erste Mal nach einem Gästeabend den Tempel der Wetzlarer Loge betrat, war ich überrascht und erfreut, ein mir wichtiges Motto über der Tür zu finden: „Erkenne Dich selbst.“ Es wird im Allgemeinen Heraklit von Ephesos und dem Buddha zugeschrieben, die es etwa zeitgleich vor 2500 Jahren propagierten. Tatsächlich ist es viel älter und findet sich beispielsweise bereits in den hinduistischen Veden und Upanishaden vor mehr als 3500 Jahren.

Ich wusste nicht viel über die Freimaurerei. Als jemand, dem buddhistisches Gedankengut nicht nur vertraut, sondern Herzenssache ist, freute es mich, die Aufforderung zur Selbsterkenntnis so prominent vertreten zu finden. Weitere wichtige Eckpunkte schienen mir die sogenannte Arbeit am Rauen Stein zu sein sowie der Bau am Tempel der Humanität. In den Instruktionslogen findet man: „Im Freimaurerbund nimmt das Streben nach ... Erkenntnis den höchsten Rang ein.“ Mein Interesse an der Freimaurerei war geweckt. Im April 2010 wurde ich ein Freimaurer.

Im Laufe der Jahre lernte ich insbesondere die gepflegte Gesprächskultur zu schätzen. Das Kerzengespräch: Welch wunderbares Instrument. An Gesprächsabenden lässt man sich ausreden und versucht, wohlwollend und nicht destruktiv zu argumentieren. Natürlich gab es hinter den Kulissen auch mal Hauen und Stechen. Natürlich ging es bisweilen – selten – zu wie im sprichwörtlichen Taubenzüchterverein. Natürlich gibt es manchmal einen, dessen Redebeitrag weder Kernanliegen noch Ende findet, oder den Gebildeten, dessen Wissensschatz kaum Raum im Kopf für Demut erlaubt. Beide geduldig auszuhalten, ist schon ein wenig Arbeit am Rauen Stein. Doch im Großen und Ganzen fühlte ich mich wohl an „unserem

Logenabend“, dienstags ab 20 Uhr. Ich fand sogar einige prächtige Burschen, die ich im Laufe der Jahre fast als Freunde bezeichnen würde.

Aus meinen Studien zur Mystik und meiner Kenntnis des Buddhismus schien es mir klar, dass es sich beim Rauen Stein um das Ego handeln muss. Der Abbau des Egos, also die Arbeit am Rauen Stein, kann spirituellen Traditionen zufolge nach viel Mühe und innerer Arbeit zur Selbsterkenntnis führen. Die Selbsterkenntnis als letztes Ziel findet man im Buddhismus, Hinduismus, Taoismus, den verschiedenen Spielarten des spirituellen Yoga, bestimmten Strömungen des Sufismus, im Sikhismus, den Aussagen der Mystiker oder dem Wirken mancher Mönchsorden und anderen Geisteschulen.

Indem man andere Menschen auf den spirituellen Weg der Selbsterkenntnis bringt, baut man am Tempel der Humanität. Die drei Eckpfeiler der Freimaurerei: Rauer Stein, Tempelritual und Selbsterkenntnis, schienen also folgerichtig miteinander verknüpft, so nahm ich damals an. Ich war nun gespannt, wie die Arbeit am Rauen Stein aussehen würde. Ich bekam nie eine Antwort.

Für mich selbst war das nicht tragisch. Ich hatte und habe meinen eigenen Weg, der sich aus dem Kern mystischer Traditionen ergibt. Aber was ist mit den Brüdern, die solche Wege nicht kennen und deshalb möglicherweise in der Freimaurerei suchen? Jedenfalls wird das immer wieder von Suchenden bestätigt: Ja, ich komme zur Freimaurerei auch aus dem Bedürfnis einer gewissen spirituellen Beschäftigung. Es haben Brüder unsere Loge verlassen, weil dieses Bedürfnis nicht befriedigt wurde.

Wir sind keine Religion, verlangen aber das Bekenntnis zu



© Evoken / stockadobe.com



<https://www.freimaurerei.de/yyp>

Freimaurers Werkzeugkasten – Teil 3: Der Spitzhammer

Von Br. Hajo H. Frerichs

Die Freimaurerei verfügt über eine Vielzahl von Symbolen. Sie wurden übernommen aus der christlich-abendländischen Tradition, aus den alten Mysterien- und Lichtkulten und vor allem aus dem Bauhandwerk. Daher stammen jene Symbole, die wir für den Bau des „Tempels der Humanität“ benötigen. Es sind die Werkzeuge, mit denen wir an uns selbst, an unserem Rauem Stein der eigenen Persönlichkeit arbeiten. Wir können sie also – um es einmal in eine profane Sprache zu übersetzen – zur Prüfung und Korrektur unserer eigenen Lebensführung einsetzen. Diese kleine Reihe in der „Humanität“ soll unsere Werkzeuge in kurzen Zeichnungen vorstellen und ihre Anwendung erklären.

Was finden wir im Ritual?

Der Spitzhammer gehört zu den 24 auf dem Lehrlingsteppich dargestellten freimaurerischen Bildsymbolen. Als konkretes Symbol liegt er in den Lehrlingslogen, den Tempelarbeiten im 1. Grad, auf dem Rauem Stein. Im Ritualtext heißt es beim Schließen der Loge:

Meister: Woran arbeiten die Lehrlinge?
2. Aufseher: Am Rauem Stein.
Meister: Welches sind ihre Werkzeuge?
2. Aufseher: Der Spitzhammer und der 24-zöllige Maßstab.
Meister: Wozu dienen sie?
2. Aufseher: Der Spitzhammer, um die Ecken der Unvollkommenheit abzuschlagen, der Maßstab, um bei dieser Arbeit die Zeit mit Weisheit einzuteilen.

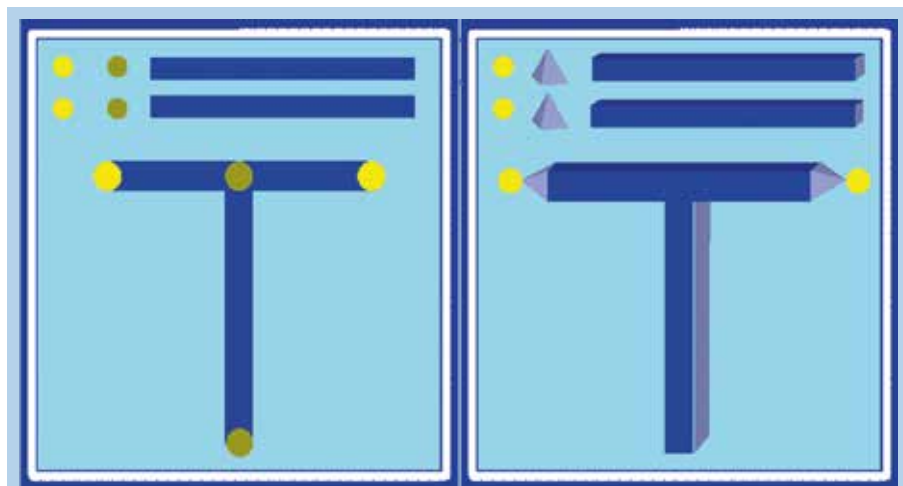
Welche Bedeutung hat das Symbol?

In der Erklärung des Arbeitsteppichs im Ritualbuch lesen wir:

„Der raue, unbehauene Stein, der an der Säule zur Linken liegt, ist das Sinnbild des Lehrlings. Mit dem Spitzhammer müssen seine Ecken und Kanten abgeschlagen werden. Die naturhaften Unebenheiten des Steins weisen auf die Unvollkommenheit des Verstandes und des Herzens vor Beginn dieser Arbeit hin. So wie der Stein in die rechte Form gebracht und geglättet werden muss, damit er zum Bauen taugt, so muss auch der aufgenommene Lehrling an seiner Vervollkommnung arbeiten, mit

tern zugeordnet. Bei den Germanen war der Hammer das Attribut des Gottes Thor (hammerschleudernder, Donner und Blitz erzeugender Zerstörungsgott; aber auch Segen schaffender Gott bei Hochzeiten, bei Schwangerschaften, beim Hausbau oder bei der Aussaat). Auf diese Doppelsymbolik (Verbindung polarer Gegensätze) wird in Lexikon- oder Fachartikeln zum Thema „Freimaurerhammer“ nur selten eingegangen.

Ebenso selten wird berücksichtigt, dass die aus der operativen Maurerei übernommenen Hämmer auf unterschiedlichen Konstruktionen basieren, verschiedene Funktionen haben und damit auch unter-



Lehrlingshammer

Eifer und Beharrlichkeit. Es wird nicht gefordert, alle Steine in gleicher Form zu behauen, sondern vielmehr unter Beachtung ihrer Eigenart so, dass sie sich winkelrecht in den Bau einfügen lassen. Die Unterschiede des Materials müssen berücksichtigt werden. Der Tempelbau der Menschheit bedarf der Steine in mannigfaltigen Formen.“

Zerstörung und Wiederaufbau

Der Hammer ist vermutlich das älteste Werkzeug der Menschheitsgeschichte. Seine Urform ist der in die Hand genommene Stein. Seit menschlichen Urzeiten ist der Hammer das Symbol des Zerstörens, aber auch des Neuerschaffens aus dem Material des Vorherigen. Der Hammer als Doppelsymbol des Zerstörens und des gleichzeitigen Neuerschaffens wurde in den frühen Kulturen verschiedenen Göt-

ter symbolische Bedeutung besitzend. Auf den Arbeitstafeln und Arbeitsteppichen, die nach der Einführung des Gesellengrades verwendet wurden, finden wir drei Arten von Hämmern abgebildet: den Spitzhammer (Lehrlingshammer), den Flächenspitzhammer (Gesellenhammer) und den Schlegel oder den Doppelhammer (Meisterhammer). Auf den heutigen Arbeitsteppichen sind in der Regel nur noch zwei Hammerabbildungen vorhanden (Lehrlingshammer und Meisterhammer). Um in der spekulativen Maurerei das Vergessen von Symbolen oder auch die Vermischungen von unterschiedlichen Symbolen zu vermeiden, ist eine Betrachtung aller von den operativen Maurern genutzten und von uns spekulativen Maurern übernommenen symbolischen Hammerwerkzeuge im Hinblick auf die Konstruktionsgesetze des Großen Baumeisters aller Welten (GBaW) sinnvoll.



<https://www.freimaurerei.de/gcu>

„Konstruktionsgesetze“

Lehrlingshammer: Die Grundkonstruktion des Spitzhammers („Tau“) basiert auf den ersten drei Konstruktionsdimensionen des GBaW (Punkt, Strecke, Fläche). Zur Erstellung der beiden Strecken (Hammerkopf, Hammergriff) werden jeweils zwei Punkte miteinander verbunden. Zur Konstruktion eines dreidimensionalen Hammers wird die vierte Dimension des GBaW mit einbezogen (Raum). Hierdurch entsteht der konkrete Spitzhammer mit einem Hammergriff, dem rechtwinklig angeordneten Hammerkörper und an deren Enden jeweils eine Schlagspitze (Schlagpunkte).

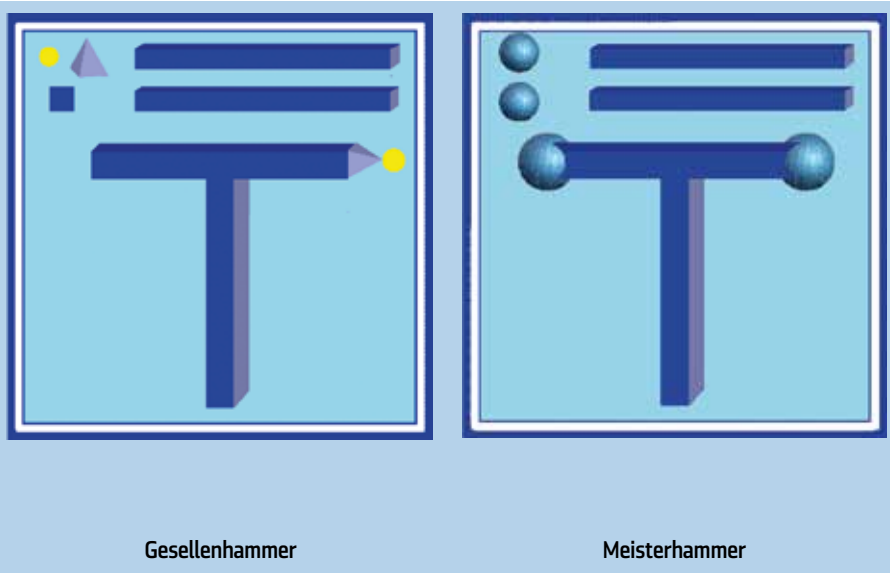
kopf, zwei Kugeln oder zwei Halbkugeln). Die meisten heutigen Meisterhämmer deuten jedoch auf den beiden Schlagflächen lediglich die Rundung der als verbundene polare Gegensätze interpretierbaren Kugeln an. Die Symbolik der Kugelflächen der Meisterhämmer bezieht sich auf die Macht, Gegensätze durch Zerstörung und Neuschaffung zu verbinden. Der Hammerschlag, als vernehmbares akustisches Ereignis im Tempel, kann uns Freimaurern als das bedeutsamste Symbol für das „Gesetz der Zeit“ des GBaW dienen. So wie das Universum die Folge eines Hammerschlages ist (Entstehungsimpulsenergie, Urknall), so ist auch das irdische Leben vom GBaW als

jeder Atemzug, jeder Herzschlag ist durch das vom GBaW geschaffene „Gesetz der Zeit“ ein „permanentes Hinübergleiten“ in eine zukünftige Existenz. Die nach den Konstruktionsgesetzen des GBaW gestalteten Werkzeuge der operativen Maurer dienen uns spekulativen Freimaurern einerseits als Messwerkzeuge. Unsere Aufgabe bei ihrer Verwendung besteht in der Feststellung von Abweichungen von einem ethischen und moralischen Idealzustand des eigenen Ich (24-zölliger Maßstab, Winkelwaage, Senkblei). Die freimaurerischen Bearbeitungswerkzeuge dienen dazu, durch Zerstörung und Neuschaffung Abweichungen zu beseitigen (Lehrlings-, Gesellen-, Meisterhammer). Als Planungswerkzeuge dienen sie dazu, begründete Entscheidungen über die zukünftige Gestaltung des eigenen Lebens zu fällen (Musivisches Pflaster, Reißbrett). Alle Werkzeuge und alle Arbeiten in den verschiedenen Maurergraden sind durch das Prinzip der zerstörenden, aber auch der erschaffenden Zeit auf das Erreichen eines idealen Zustandes in der Zukunft ausgerichtet.

Bei der Arbeit des Lehrlings steht zunächst der Aspekt des Zerstörens durch den Spitzhammer im Vordergrund. Er soll in seinem Denken und Verhalten Unebenheiten, Ecken und Kanten erkennen, um sie mit dem Spitzhammer Punkt für Punkt zu entfernen. Die Aufgabe des Messens von Abweichungen als Entscheidungsvoraussetzung zur Bearbeitung der einzelnen vertikalen Flächen (Lehrlingsauftrag) und der horizontalen Flächen (Gesellenauftrag) hat das Ziel, sich als Meister in seinem gefühlsmäßig, geistig und seelisch gesteuerten Verhalten an einem idealen Körper, dem kubischen Stein, orientieren zu können.

Die Symbolik des Hammers soll den Freimaurern aller Grade immer wieder das vom GBaW dem irdischen Leben zugrunde gelegten Gesetz der Zeit verdeutlichen: Ewiger Wandel, bis das Lebensziel, ein harmonischer irdischer Zustand, erreicht ist. Als idealen freimaurerischen Endzustand lässt sich der Übergang in einen raum- und zeitlosen „Tempel des unendlichen Geistes“ im „Ewigen Osten“ vorstellen.

Dr. Hajo H. Frerichs ist Direktor des Landesbildungszentrums für Hörgeschädigte Braunschweig i. R. und seit dem Jahr 2000 Mitglied der Loge „Wilhelm zu den 3 Säulen“ in Wolfenbüttel. Dort bekleidete er von 2004 bis 2020 das Amt des Redners.



Gesellenhammer: Er basiert auf der Grundkonstruktion des Lehrlingshammers, unterscheidet sich jedoch in der räumlichen Konstruktion. Der Gesellenhammer wird aus drei Räumen (Griff, Hammerkopf, Schlegelspitze), einer Fläche (Schlichtungsfläche) und einem Punkt (Schlagspitze) konstruiert. Die Arbeit des Gesellen besteht in einer Doppelaufgabe: Er soll, wie der Lehrling, unharmonische Elemente mit Hilfe der Hammerspitze beseitigen (Punktbearbeitung), aber vor allem mit der Hammerfläche die bereits fertiggestellten Steine „nachbearbeiten“, um sie als brauchbare Steine durch das Auftragen des Mörtels mit der Kelle zu glätten und zu verbinden (Flächen- und Raumbearbeitung).

Meisterhammer: Er basiert ebenfalls auf der Grundkonstruktion des Lehrlingshammers. Als räumliches Werkzeug wird er aus vier Teilräumen konstruiert (Griff, Hammer-

ein „System permanenter Hammerschläge“ konstruiert. So wie der Klang des Meisterhammers entsteht, anschwillt, sein Maximum erreicht, ausklingt und nicht mehr existent erscheint, so erleben wir nicht nur die Sonnenstände, sondern so laufen auch alle unsere körperlichen, geistigen und sozialen Realitäten lebenslang ab.

„Gesetz der Zeit“: Das Gesetz besagt, dass alle vom GBaW konstruierten und von ihm bei der Erschaffung der Welt realisierten Elemente dem permanenten Wandel im Zeitstrom zwischen vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Existenz unterworfen sind. Kein Punkt, keine Strecke, keine Fläche, kein Raum und somit auch kein Lebewesen existiert im irdischen Dasein dauerhaft in derselben Form. Alle Realitäten befinden sich im Prozess des ewigen Wandels, also in der ewigen gleichzeitigen Zerstörung und Neuerschaffung. Jede menschliche Handlung, jeder Gedanke,

Freimaurerische Landschaftsgärten in Frankreich

Teil 4: Der Landschaftspark „Jean Jacques Rousseau“ in Ermenonville

Von Br. Siegfried Schildmacher

1794 wurden die sterblichen Überreste von Jean Jacques Rousseau wieder ausgegraben und von einer großen Schar von Revolutionären von der Insel abgeholt und in das Panthéon in Paris, die französische Ruhmeshalle, überführt. Dort liegt der Philosoph seitdem direkt neben seinem Todfeind Voltaire.

Durch die Umbenennung des Parks ist der Schöpfer des Gartens, der Marquis de Girardin, etwas in den Hintergrund gerückt, obwohl er eine vielbeachtete Theorie des Landschaftsgartens geschrieben hat: „De la composition des paysages“, erschienen 1777 in Genf. Zudem war er ein Freund Rousseaus und Mitherausgeber von dessen Gesamtwerk. 1762 hatte er das Gut „Ermenonville“

Der „Parc d’Ermenonville“ ist im Tal des kleinen Flüsschens Launette angelegt worden. Der Fluss wurde aufgestaut und speist einen relativ großen See. Den Rundgang beginnt man am besten am Kassenhaus des Gartens und überquert nach einigen hundert Metern den Fluss und den See.

Vor der Brücke befindet sich die Grotte der Flussnympfen. Eine Grotte ist in vielen Freimaurergärten vorhanden, denn sie ist ein Symbol dafür, dass man beim Verlassen der Grotte von der Dunkelheit zum Licht strebt, was symbolisch gleichgesetzt wird mit dem Aufstieg zur Erkenntnis.

Wie bedeutend der Garten zur damaligen Zeit war, erkennt man auch daran, dass die französische Königin Marie Antoinette, die



„Auferstehung“ Rousseaus auf der Insel im Park Ermenonville nach Paris, zeitgenössischer Stich



Dieser berühmte Landschaftspark Frankreichs liegt 25 Kilometer nordöstlich von Paris und 15 Kilometer entfernt von Senlis, einer Kleinstadt an der Autobahn A1. Der Park hieß früher „Parc d’Ermenonville“ und wurde vor ein paar Jahren umbenannt in „Parc Jean Jacques Rousseau“, weil der Philosoph vom 20. Mai bis zu seinem Tod am 3. Juli 1778 auf Einladung des Schloss- und Garteneigentümers, des Marquis René Louis de Girardin, hier lebte. Rousseau wurde auf einer Insel (Île des peupliers – Insel der Pappeln) im See des Parks begraben. Der Maler Hubert Robert schuf den Stein für die Grabstätte. Dieses Arrangement wurde oft kopiert, so z.B. im Wörlitzer Landschaftsgarten.

von seinem Großvater geerbt. Auf einer Reise nach England im Jahre 1772 begeisterte er sich besonders für den Garten „The Leasowes“ (Rauhes Weideland) des Dichters William Shenstone in der englischen Grafschaft Shropshire in den West Midlands. Ein Modell, das seinen hohen und wohl manchmal auch rigiden moralischen Ansprüchen gerecht wurde und seinen Vorstellungen von der Einfachheit des Landlebens nahekam. Für die Umgestaltungsarbeiten ab 1773 ließ Girardin zweihundert Engländer kommen und beschäftigte einen schottischen Gärtner. 1776 war der Ausbau des Gartens weitgehend abgeschlossen. Fast im gleichen Zeitraum wurde übrigens auch der Hinübersche Garten in Hannover geschaffen.

eine Anhängerin der Rousseau’schen Philosophie war, den Garten im Frühjahr 1780 besuchte. Eine Bank in der Nähe der Brücke erinnert daran. Die Philosophie Rousseaus, die mit der „Volonté générale“, dem Volkswillen, unkontrollierte Macht dem Volk gab, führte zur Terrorherrschaft im Zuge der Französischen Revolution, der letztlich auch die Königin zum Opfer fiel. Der Landschaftspark hatte im 18. Jahrhundert auch weitere hohe Besucher: König Gustav III. von Schweden und Kaiser Joseph II. etwa.

Wenn der Besucher dem Weg weiter folgt, kommt er nördlich der Rousseau-Insel zu der Arkadienwiese. In der griechischen Mythologie steht Arkadien für ein paradiesartiges Land, in dem die Bewohner ein einfaches und



<https://www.freimaurerei.de/wjE>



Die Rousseau-Insel in Wörlitzer Park
 (Foto: Siegfried Schildmacher)

glückliches Leben führen. Auf dieser Wiese durften die Bauern ihr Vieh weiden lassen. Zu dieser Zeit durchaus eine großzügige Einstellung, die der Freimaurer Girardin hier an den Tag legte.

Im Park selbst ließ er eine Reihe von freimaurerisch bedeutsamen Architekturen aufstellen, wobei der „Tempel der neuen Philosophie“ am eindrucksvollsten ist.

Die sechs Säulen des Tempels tragen die Namen der Philosophen Newton, Descartes, Voltaire, Rousseau, Montesquieu und Pen. Über dem Eingang des Tempels steht ein Vergil-Zitat: „Rerum cognoscere causas“ – „Die Ursachen der Dinge erkennen“.

Der Rundgang führt weiter zum „Altar der Träumerei“ (Autel de reverie), der einen wun-



Das Schloss des Marquis de Girardin
 (Foto: Wikimedia Commons/P.poschadel/CC BY-SA 2.0 fr)



Jean-Jacques Rousseau als Botaniker in der Natur, nachkolorierter Stahlstich nach einem Porträt von M. Quentin de La Tour, 1764
 (Quelle: Science Photo Library/Stewart, Paul D.)

derbaren Blick auf den See ermöglicht, der zum Träumen einlädt und an dem Rousseau oft gestanden haben soll. Der Altar erinnert aber auch an das letzte Werk Rousseaus, „Die Träumereien des einsamen Spaziergängers“, das 1776 erschienen ist, zwei Jahre vor seinem Tod.

Der Turm, der oberhalb des Altars zu finden ist, könnte als typischer Staffagebau eines freimaurerischen Gartens angesehen werden. Der Bau stammt aber vom Ende des 19. Jahr-



Die Rousseau-Insel mit dem Schloss im Hintergrund
 (Foto: Wikimedia Commons/Poschadel/CC BY-SA 2.0 fr)

hunderts und hat somit keine freimaurerische Bedeutung. Ein weiterer Staffagebau des Parks sind die sogenannten „Dolmen“. Dieser Ausdruck wird in Frankreich für Hüengräber verwendet. Die Steine dieses Grabes stammen allerdings aus den benachbarten Sandsteinbrüchen. Normalerweise sind die Steine der echten Hüengräber aus Granit. Aus freimaurerischer Sicht sind diese Gräber ein symbolisches „Memento mori“ (Denk an den Tod). Das Schloss des Marquis de Girardin befindet sich heute außerhalb des Parks und wird durch eine vielbefahrene Straße von ihm getrennt. Es wird inzwischen als Hotel genutzt. Der Garten „Jean Jacques Rousseau“ gehört zu den frühesten englischen Landschaftsgärten in Frankreich und hat wiederum viele später gestaltete Parks inspiriert. Überhaupt wird er als ein entscheidender Schritt zur Einführung des englischen Gartenstils auf dem Kontinent angesehen. Sein Vorbild findet er im Landschaftspark von Stourhead. Im Gegensatz zu den rational konstruierten



Der „Tempel der neuen Philosophie“ mit Brüdern der Loge „Friedrich zum weißen Pferde“.

(Foto: privat)



„Der Altar der Träumerei“

(Autel de reverie)

Barockgärten liegt den englischen Gärten eine Art „Bildungsprogramm“ zugrunde, das durch eine tiefe Symbolik inszeniert wird. Dabei sind diese Gärten vor allem auch der Natur verpflichtet und befördern eine romantische Stimmung beim Besucher. Es wird in ihnen auf künstliche Art etwas vermeintlich Natürliches gestaltet. Ein Widerspruch

im Übrigen zu Rousseaus philosophischem Ideal.

Der nach ihm benannte Park bei Paris gehört jedoch zum Pflichtprogramm bei einer solchen Reise durch die freimaurerischen Gärten Frankreichs. Die symbolischen Elemente sind allerdings weniger sichtbar als in anderen, vergleichbaren Gärten. Ein schweres Unwetter hatte ihn bereits 1787 teilweise verwüstet und im Zuge der Revolution verfiel der Park weiterhin und spätere Besitzer

nahmen weitreichende Veränderungen an ihm vor. 1985 hat der Conseil Général des Departements Oise den Park erworben und ist auch für dessen Unterhaltung zuständig.

Mit diesem Beitrag endet unsere Serie über freimaurerische Landschaftsparks in Frankreich. Auf dieser Reise wurden von Br. Siegfried Schildmacher exemplarisch sehr unterschiedliche Gärten besichtigt. Es gibt aber noch viele weitere freimaurerische Landschaftsgärten in der „Ile de France“, also in der näheren Umgebung von Paris. Als Beispiele werden hier genannt: „Chateau et Parc de Méréville“, „Parc de Jeurre“ und der „Parc de Groussay“, die die Parks in England teilweise kopieren, d. h. die englischen Staffagebauten übernommen haben, jedoch wenig neue Ideen einbringen. Zur Vorbereitung einer Logenreise eignet sich vorzüglich das Buch von Frank Maier-Soljk: „Die schönsten Gärten und Parks in Paris und der Ile de France“.

*Diese Beiträge der Reihe sind in der „Humanität“ erschienen:
 Nr. 3/2022: Der Park „Désert de Retz“ in Chambourcy
 Nr. 4/2022: Der „Parc de Bagatelle“ in Paris
 Nr. 5/2022: Der Landschaftspark „Monceau“ in Paris
 Nr. 6/2022: Der Landschaftspark „Jean Jacques Rousseau“ in Ermenonville*

Wolfenbütteler Loge feierte ihr 175. Jubiläum mit einer außergewöhnlichen Festveranstaltung

Beim Festakt zum 175. Jubiläum der Loge „Wilhelm zu den drei Säulen“ in Wolfenbüttel am 10. September ging es durchaus zukunftsgerichtet und doch zumindest recht modern zu.

Im ehrwürdigen und frisch renovierten Lessingtheater wurde die Abendveranstaltung ganz unkonventionell von Frank-Sinatra-Double Jens Sörensen mit „Come fly



with me“ eröffnet. Und so wurde es ein unterhaltsamer Flug durch einen spannenden Abend. Souverän moderiert vom Meister vom Stuhl, Br. Georg Backhaus, kamen zunächst die Gratulanten an die Reihe. Darunter der zug. Großmeister Br. Uwe Schmidt, der sich mit den etwa 200 geladenen Gästen einig war, dass die Brüder der Wolfenbütteler Loge es über die Zeiten verstanden hätten, „die wärmende und leuchtende Flamme der Tradition zu bewahren und nicht nur die Asche“. Er schloss sein Grußwort mit den Worten: „Freimaurerei ist das Beste, was einem Mann außer seiner Familie passieren kann.“ Landrätin Christiana Steinbrügge erinnerte in ihrer Ansprache an Gotthold Ephraim Lessing, der in Wolfenbüttel als Bibliothekar tätig war und in Hamburg zum Freimaurer wurde. Auch aufgrund der wertvollen Arbeit der Freimaurer in der Region sei Wolfenbüttel „ein guter Ort für Toleranz, Verantwortung und Mitmenschlichkeit“, stellte die Politikerin fest. Bürger-

meister Ivica Lukanic schloss sich an und bemerkte, dass die Loge auch heute noch eine große Bereicherung für die Stadt sei. Und Bezug nehmend auf die Thematik, unter der die Festveranstaltung stand, sagte er: „Logen haben eine Zukunft, mindestens für die nächsten 175 Jahre.“

Normalerweise schließen sich bei solchen Gelegenheiten län-

gere Festreden an, die sich der Geschichte der Jubilarin im Besonderen widmen oder der Freimaurerei im Allgemeinen. In diesem Fall kamen Prof. Dr. Vanessa-Isabelle Reinwand-Weiß, Direktorin und Geschäftsführerin der Bundesakademie für Kulturelle Bildung in Wolfenbüttel sowie Professorin für Kulturelle Bildung an der Universität Hildesheim, und Br. Bastian Salier, Redakteur der „Humanität“ und Verleger freimaurerischer Literatur, für ein Zwiegespräch auf die Bühne, das sich der Zukunft der Freimaurerei in den kommenden 25 Jahren widmete. Das berühmte Lessing-Zitat „Freimaurerei war immer“ könne man umkehren und die viel wichtigere Frage stellen: „Wird Freimaurerei immer sein?“, sagte Br. Bastian Salier zu Beginn des Gesprächs. Nun habe niemand eine Glaskugel, um das beantworten zu können, aber immerhin seien die Werte, so Prof. Reinwand-Weiß, die die Freimaurerei traditionell verkörperten,

ein wichtiger Schlüssel für deren Zukunftsfähigkeit. Diese Werte dürften jedoch nicht einfach nur in schöne Sonntagsreden münden, sondern müssten auch praktisch gelebt werden. Als die Freimaurerei entstand, habe sie sich als Avantgarde begriffen. Was wir heute Tradition nennen, war vor 300 Jahren Zeitgeist und ein gehöriger Blick nach vorne. Dazu müssten wir wieder kommen, so Br. Bastian Salier. Dazu gehörte nach Ansicht von Prof. Vanessa-Isabelle Reinwand-Weiß aber auch, gesellschaftliche Entwicklungen ernster zu nehmen, etwa

natra-Double Jens Sörensen das berühmte „My Way“, das man an diesem Abend passenderweise auf die Freimaurerei münzen konnte. Der anschließende Empfang im Foyer des Theaters brachte Brüder, Schwestern und Gäste in interessanten Gesprächen und Begegnungen noch weiter zusammen.

Am nächsten Morgen trafen sich die Brüder, unter ihnen zahlreiche Gäste aus Schwesterlogen aus dem In- und Ausland, selbstverständlich noch einmal im wirklich äußerst sehenswerten Wolfenbütteler Logenhaus, um das Ju-



Fotos: Clemens Meyer-Hoitz

die Digitalisierung, nachhaltiges ökologisches Denken und die stärkere Achtsamkeit gegenüber Minderheiten. Dies müsse sich auch in einem Bund wie der Freimaurerei widerspiegeln, wenn er lebendig bleiben wolle. Die Werkzeuge und die Werte dazu habe dieser, ergänzte Br. Bastian Salier, sie müssten nur genutzt werden. Als wäre es ein Zeichen dafür, wurde an diesem Abend vom ortsansässigen Juwelier Hungenling ein Scheck über 10 000 Euro an die Loge übergeben, die das Geld für ihre karitative Arbeit nutzen soll. Der Betrag stammte aus dem Erlös einer Jubiläums-Uhr, die extra für die 175-Jahrfeier in limitierter Edition aufgelegt wurde. Einen Teil der Spende bekommt nun das „AHA-Erlebnismuseum für Kinder und Jugendliche“. Der Verein kümmert sich um Kreativität und Experimentierfreude der Jüngsten und veranstaltet Werkstätten und Ausstellungen.

Und als gäbe es keinen besseren Schlussakkord, sang Frank-Si-

biläumswochenende mit einer Tempelarbeit würdig zu beschließen.

Im Rahmen des Logenjubiläums fanden zudem weitere Veranstaltungen statt. So war die Öffentlichkeit etwa zu einer achtwöchigen Ausstellung über die Geschichte und Gegenwart der Freimaurerei im Bürgermuseum von Wolfenbüttel geladen.

Insgesamt hatte das Festkomitee um den Meister vom Stuhl, Br. Georg Backhaus, eine wirklich hervorragende Arbeit geleistet, wie auch der zug. Großmeister Br. Uwe Schmidt bemerkte. Bereits im Vorfeld, aber auch im Nachgang hatten die lokalen und regionalen Medien über das Ereignis ausführlich berichtet, was ebenfalls erkennen ließ, dass die Loge „Wilhelm zu den drei Säulen“ eine feste Größe in der Wolfenbütteler Stadtgesellschaft ist und auch in Zukunft bleiben wird. Und um die Zukunft geht es schließlich.

Loge in Fürth ehrt Martha Dorr mit dem Preis für vorbildliche Mitmenschlichkeit

Seit 1993 vergibt die Fürther Freimaurerloge „Zur Wahrheit und Freundschaft“ den „Preis für vorbildliche Mitmenschlichkeit“ an Personen aus Stadt oder Landkreis Fürth, die sich durch ihr humanitäres Engagement auszeichnen. In diesem Jahr geht der mit 3 000 Euro dotierte Preis an Martha Dorr für ihr ehrenamtliches Engagement.



Das Preisgeld stammt aus der logeneigenen „Dres.-Heinz-und-Eva-v.-Plänckner-Stiftung“. Die Verleihung erfolgte am Sonntag, dem 25. September 2022, im Rahmen einer Feierstunde im Fürther Logenhaus durch den Meister vom Stuhl, Br. Manuel de Roo, den Fürther Bürgermeister Markus Braun sowie Stiftungsverwalter Br. Dr. Markus Algner. Etwa 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, darunter auch namhafte Vertreter aus Politik und Verwaltung, wohnten der Preisverleihung bei. Mit den Darbietungen zweier Nachwuchsmusiker erhielt die Veranstaltung einen angemessenen festlichen Rahmen. Br. Manuel de Roo würdigte in seiner Laudatio das vielfältige ehrenamtliche Engagement von Martha Dorr. In den Mittelpunkt rückte der Laudator hierbei die Initiative „Essen für Bildung“, die er als „unschätzbare Glück“ für die Begünstigten bezeichnete. Hiermit werden Kinder in der Stadt und im Land-

kreis Fürth unterstützt, die sozial benachteiligt sind und so Gefahr laufen, in der grundlegenden Frage der Bildung abgehängt zu werden. „Essen für Bildung“ erleichtert Schulen und Lehrkräften, die Kinder mit allen notwendigen Materialien auszustatten. Mit Blick auf ihren persönlichen Lebensweg hob der Meister vom Stuhl hervor, dass Martha

Dorr viele Benachteiligungen am eigenen Leib erfahren musste, jedoch dabei nie die Zuversicht verloren habe. In ihrer Dankesrede zeigte sich Martha Dorr sehr ergriffen und überwältigt davon, dass ihr Wirken in dieser Art und Weise gewürdigt wird. Sie stehe nun in einer Reihe mit zahlreichen namhaften Persönlichkeiten und sei damit auch ein Teil der freimaurerischen Familie, sagte sie. Mit Blick auf ihren eigenen Lebensweg will sie das Preisgeld an die Wohnheime in der Fürther Frühlingstraße spenden.

Sächsische Logen feierten Eröffnung des Maurerjahres in Schneeberg

Von Br. Andreas Haeßler

Von diesem Ereignis werden die Brüder der Freimaurerloge „Archimedes zum sächsischen Bunde“ im Orient Schneeberg wohl noch längere Zeit zehren: Ein bis auf den letzten Platz besetzter Tempel bei der Arbeit zur Eröffnung des Maurerjahres der sächsischen Logen vereinte Anfang September 60 Brüder aus 13 Bauhütten.

Die Eröffnung des sächsischen Maurerjahres erhielt mit der Amtseinführung des zugeordneten Großmeisters Br. Elmar Kirchberg durch den Großmeister Br. Stefan Kunnert einen besonderen Rahmen. Br. Elmar Kirchberg war vor seiner Wahl im Mai 2022 auf dem Großlogentag in Berlin zugeordneter Distrikmeister des Distrikts Sachsen.



Foto: Andreas Stopp

Die Brüder, die erstmals die Schneeberger Bauhütte besuchten, waren von der Würde des Hauses beeindruckt: Den Grundstein des Gebäudes legten die Schneeberger Brüder am 4. September 1883 und bereits ein Jahr später, am 14. September 1884 fand die feierliche Weihe des Logenhauses statt. Bevor die Freimaurerloge „Archimedes zum sächsischen Bunde“ diesen Zweckbau beziehen konnte, hatte sie in Schneeberg zwei private Häuser für ihre Arbeiten genutzt. Im Jahr 1809 war sie gegründet worden, maßgeblich unterstützt von der Altenburger Loge „Archimedes zu den drei Reißbrettern“. Die feierliche Wiederlichteinbringung 2019 erfolgte nach einer umfassenden Restaurierung des Hauses. Die Loge hegt seitdem erneut die freimaurerischen Traditionen in der alt ehrwürdigen Bergbaustadt. Die Loge ist zugleich der älteste aktive Verein Schneebergs.

Ein eindrucksvolles Gruppenfoto an der Ostseite des Logengebäudes sowie eine Weiße Tafel im Kulturzentrum „Goldne Sonne“ rundeten die festliche Arbeit zur Eröffnung des sächsischen Maurerjahres ab. Am Vorabend begrüßten hatten die Brüder bei einem akademischen Gästeabend anlässlich des 213. Stiftungsfestes Vertreter des öffentlichen Lebens der Region in ihrem Haus begrüßen können. Während des Festaktes betonte Br. Olaf Rabe, der Meister vom Stuhl, den Willen der Bruderschaft, sich stärker in das gesellschaftliche Leben der Bergstadt einzubringen und der Öffentlichkeit breiten Einblick in die Arbeit der Loge zu gewähren. So wurde unter anderem der Internetauftritt überarbeitet und die Loge öffnete ihre Pforten zum „Tag des offenen Denkmals“ am 11. September. An diesem Tag kamen 270 Gäste, die sich für das Wirken der Schneeberger Loge interessierten.

Treffen der Masonic Biker erbrachte 6.000 Euro Spenden für den „Wünschewagen“

Nach zwei coronabedingten Verschiebungen war es am 29. April 2022 endlich so weit: Das alljährlich stattfindende internationale Deutschlandtreffen der Masonic Biker konnte in Wolfenbüttel stattfinden.

Masonic Biker, das sind motorrad-fahrende Freimaurer, die sich zu einer gemeinsamen Ausfahrt treffen und dabei Geld für den guten

sammenhalts sei, der nicht hoch genug eingeschätzt werden könne. Ein weiterer Stopp führte weniger politisch, aber nicht minder geschichtlich interessant, an den Tetzstein im Elm, wo eine Kaffee- und Kuchenpause zum Austausch untereinander einlud.

Beim gemeinsamen abendlichen Menü wurden mitgebrachte Artikel für den guten Zweck ver-



Zweck sammeln. Organisiert von drei Brüdern der Loge „Wilhelm zu den drei Säulen“ und mit Unterstützung eines Koblenzer Bruders, der die zentrale Webseite ehrenamtlich organisiert, folgten mehr als 80 Brüder der Einladung. Das Treffen war mit 33 Brüdern aus Dänemark, Norwegen und der Schweiz auch international besetzt.

Am Willkommensabend unterstützte Thorsten Nowak von „Madhouse Cooking“ die Veranstaltung kulinarisch und verzichtete zugunsten der Spendensammlung auf seinen Gewinn.

Die diesjährige Ausfahrt ging durch das nördliche Harzvorland. Vor allem die ausländischen Brüder zeigten sich beeindruckt vom Grenzdenkmal Hötensleben und der Geschichte der deutschen und somit auch europäischen Teilung. Angesichts der aktuellen politischen Lage betonten die Teilnehmer einmütig, dass die Europäische Gemeinschaft ein Bund der Humanität und des Zu-

steigert, Merchising-Artikel verkauft und Spenden gesammelt. Gemeinsam mit den Überschüssen der Veranstaltung und einer Zustiftung des freimaurerischen Hilfswerks ergab sich eine Summe von 6.000 Euro, die an die Arbeiterwohlfahrt in Niedersachsen für den Betrieb des „Wünschewagens“ gestiftet wurde. Dabei handelt es sich um ein Projekt, bei dem todkranken Menschen ein letzter Wunsch erfüllt wird, etwa eine Fahrt an den Lieblingsstrand an der Ostsee. Mit der Spende der Masonic Biker können nun etwa ein Dutzend solcher Wünsche erfüllt werden.

Organisatoren und teilnehmende Brüder waren sich zum Ende der Veranstaltung einig: Die Lessingstadt Wolfenbüttel ist allemal eine Reise wert. Der Veranstaltungsort, das Jugendgästehaus, wurde für seinen hervorragenden Service gelobt und viele Teilnehmer sprachen sich dafür aus, das Treffen in nächster Zeit erneut hier stattfinden zu lassen.

Wolfsburger Loge „Carl zur siegenden Wahrheit“ feierte 70-jähriges Bestehen

70 Jahre sind für eine Freimaurerloge eigentlich kein sehr hohes Alter, aber da die Stadt Wolfsburg erst seit 1948 diesen Namen trägt, ist die Loge immerhin fast so alt wie die Stadt, in der sie wirkt.

Das 70. Stiftungsfest wurde am 21. August mit einer Festarbeit im 2018 neu installierten Tempel in Isenbüttel gefeiert. Zu Gast waren der zug. Distriktmeister von Niedersachsen, Br. Hans-Herbert Müller, und zahlreiche Brüder befreundeter Logen. Mit knapp 40 Teilnehmern erreichte der kleine Tempel fast seine Belastungsgrenze. Im Anschluss an die Tempelarbeit veranstaltete die Loge im Festsaal des Fallersleber Hoffmannhauses ein abwechslungsreiches Programm, um so die Loge der Öffentlichkeit vorzustellen. Dazu waren Vertreter der zum Einzugsgebiet gehörenden Städte und Gemeinden eingeladen. Der Meister vom Stuhl, Br. Emilio Badermann, eröffnete die Veranstaltung mit einer Darstellung der Logengeschichte. Die Bauhütte hat an verschiedenen Standorten in Wolfsburg und Umland Arbeitsstätten gefunden. Nach einem Grußwort des zug. Distriktmeisters hielt Distriktredner Br. Bodo Dannhöfer die Festrede. Die Werte der Freimaurerei, wie Brüderlichkeit, Toleranz und

Humanität, standen im Mittelpunkt seiner Darlegungen. Er rief dazu auf, diese Werte zu pflegen und mit Leben zu füllen.

Die Loge nutzte das Stiftungsfest, um zwei Spendenschecks zu übergeben. Gifhorn's Bürgermeister Matthias Nerlich und Wolfsburg's Oberbürgermeister Dennis Weilmann erhielten je 7.000 Euro aus Logenmitteln, aufgestockt vom freimaurerischen Hilfswerk, um kommunale Aktivitäten für die Ukraine und Kriegsflüchtlinge zu finanzieren. In Gifhorn ist das Geld für die weitere Versorgung mit Lebensmitteln und Medikamenten in der Partnerstadt Korsun vorgesehen, in Wolfsburg werden die Mittel in die fachgerechte Betreuung traumatisierter Kinder aus der Ukraine fließen. Die anschließenden Grußworte der kommunalen Vertreter zeigten, dass die Loge ein anerkanntes und geschätztes Mitglied der lokalen Gesellschaft und Kulturszene ist.

Im Anschluss an diese Ansprachen bot das folgende Festbankett Gelegenheit zu informativem und interessiertem Gedankenaustausch zwischen Schwestern, Brüdern und Vertretern der Öffentlichkeit. Die Veranstaltung fand in der Lokalpresse ein ausführliches und wohlwollendes Echo.

**Spezialist für
Hausverwaltungen
und Gewerbetreibende**
(deutschlandweit)

Hausverwalterrahmenverträge im Bereich der Wohn- und Geschäftsgebäudeabsicherung, Betriebshaftpflicht, Vermögensschadenhaftpflicht, Inhaltsversicherung, KFZ Flottenverträge

PROVINZIAL Br. Sebastian Böttner van Elten,
Versicherungsbetriebswirt
Tel.: inkl. 02175-2200
Mobil: 0178-9046720
Gartenstraße 13 // 42799 Leichlingen

Anzeige

Oldenburger Freimaurerloge „Zum Aufbruch an der Hunte“ feierte 10. Geburtstag

Interessierte Damen, Herren, Freunde, Neugierige, Brüder und Schwestern sowie befreundete Organisationen und Logen konnte der Meister vom Stuhl, Br. Eckhard Kühl, zur Geburtstagsfeier der Freimaurerloge „Zum Aufbruch an der Hunte“ am 8. September 2022 unter dem Motto „Locker & Lessing“ begrüßen.

Logenhaus der Johannisloge „Zum Goldenen Hirsch“. Heute existieren somit zwei Freimaurerlogen in Oldenburg freundschaftlich nebeneinander. Sie leben das Wort von der „Einheit in der Vielfalt“, wie der Logenmeister der Loge „Zum goldenen Hirsch“, Br. Arne Krallmann, in seinem Grußwort betonte. Unter dem Stichwort „Loge heu-



Gründungsmitglieder und heutige Brüder berichteten kurzweilig von den Anfängen der zweiten Freimaurerloge in Oldenburg sowie über deren aktuelle Entwicklung. Br. Jens Wolfram, Gründungsmitglied, vor zehn Jahren Distriktmeister, erzählte humorvoll von den ersten Besprechungen vor mehr als 20 Jahren, geführt in rauchigen Hinterzimmern Oldenburger Kneipen, wozu passenderweise „Highway to Hell“ der Band AC/DC im Hintergrund zu hören war. Die ersten Pläne seien noch an den Vorbehalten der örtlichen Loge des Freimaurerordens gescheitert, diese sind heute aber ausgeräumt. Vor genau zehn Jahren konnte die Lichteinbringung in den Festsälen der Weser-Ems-Halle vor mehr als 250 Gästen aus dem In- und Ausland stattfinden, wie das Gründungsmitglied Br. Günther Backfisch berichtete. Nach den ersten Jahren der „Wanderschaft“ residiert die Loge mittlerweile fest als Mieter im Oldenburger

te“ gab der zug. Meister vom Stuhl, Br. Andree Buggel, den anwesenden interessierten Herren Auskunft über das Wirken der Freimaurerei. Hauptprogrammpunkt des Jubiläumsabends bildete die Darbietung der Sängerin Gabrielle Heidelberger und des Komponisten und Pianisten Br. Thomas Bierling, die mit ihrem Programm „Locker & Lessing“ den Dichter und Bruder als lebensfrohen Menschen in die heutige Zeit zurückkehren ließen. „Aufklärung, Würde, Freiheit und Selbstbestimmung des Menschen sind aktueller denn je, Glaubens-, Gewissens- und Denkfreiheit sind des Freimaurers höchstes Gut.“ Mit diesen Worten bedankt sich Br. Eckhard Kühl unter großem Applaus des Publikums bei den Künstlern für die gelungene sehr unterhaltsame Darbietung. Nähere Informationen zur Loge „Zum Aufbruch an der Hunte“ finden sich im Internet unter www.loge-oldenburg.de.

Vor 75 Jahren wurde die Esslinger Loge „Zur Katharinenlinde“ gegründet

Seit 1864 sind Freimaurer in Esslingen aktiv, zunächst als Kränzchen. Dieses schloss 1933 unter dem Druck des nationalsozialistischen Regimes seine Pforte.

„Aber die Freiheit lässt sich weder ein- noch wegschließen“, so der Meister vom Stuhl der Loge, Br. Roland Klass. „Freimaurerei war immer, wie wir sagen, denn das

hütte. Die damals sehr ruhige und diskrete Gesellschaft traf sich im Gasthaus „Zum Goldenen Ochsen“ in der Pliensaustraße 29. Festredner beim diesjährigen Jubiläum war der Erste Bürgermeister der Stadt Esslingen, Ingo Rust, der sehr oft zu Gast ist, wenn die Loge ins Licht der Öffentlichkeit tritt. Der Bürgermeister erinnerte in seinem Vortrag an die Enthüllung



Übergabe der Jubiläums-Festschrift in der Esslinger Loge (Foto: TGF)

Streben nach der Wahrheit, Freiheit und Toleranz ist Teil des Menschen selbst!“ In diesem Sinne begingen die Mitglieder der Loge „Zur Katharinenlinde“ mit ihren Familien und Ehrengästen die Feier zum 75. Geburtstag der Loge. Alt- und Ehrenstuhlmeister Br. Andreas Krieg legte eine Festschrift für dieses Ereignis vor. Bereits 2012 hatte er ein umfassendes Buch „Zur Geschichte der Freimaurerei“ herausgebracht und blickt nun selbst auf seine 25-jährige Mitgliedschaft in der Bruderkette zurück. In beiden Werken wird die Lichteinbringung der Loge anhand von Archivalien rekonstruiert. Br. Andreas Krieg erläutert: „Man traf sich bereits im Jahre 1946 in der Hengstenberg-Villa zu Esslingen und plante die Neugründung nach dunkler Zeit des Terrors und des Verbots der Loge.“ Bekannte Esslinger Namen, wie Carl Hengstenberg, Alexander Eberspaecher oder des ersten Meister vom Stuhl, Gustav Beuttler, waren der Garant für den Erfolg der neuen Bau-

der Gedenktafel im Jahre 2016 zu Ehren von Gotthilf Schenkel, dem früheren Kultusminister Württembergs und Meisters vom Stuhl der Esslinger Loge. Die Loge hatte ihm zu Ehren vor zehn Jahren erstmals den „Preis für Mitmenschlichkeit“ gestiftet, der nun alle zwei Jahre verliehen wird. Freimaurer verstehen sich, sagte der Meister vom Stuhl, Br. Roland Klass, „als ein ethischer Bund freier Menschen mit der festen Überzeugung, dass die ständige Arbeit an der eigenen Persönlichkeit zur Selbsterkenntnis und einem menschlicheren und toleranteren Verhalten führt“. Und weiter führte er aus: „Brüderlichkeit wird verwirklicht durch Sicherheit, Vertrauen, Fürsorge, Mitverantwortung und der Verständigung mit- und untereinander. Toleranz wird gelebt durch aktives Zuhören und Verständnis anderer Meinungen.“ Weitere Informationen über die Loge „Zur Katharinenlinde“ in Esslingen finden sich im Internet unter www.freimaurer-esslingen.de.

Loge in Hameln spendet 13.000 EUR an „Interhelp“ und Tafel

Die 1778 in Hameln gegründete Loge „Zur königlichen Eiche“ hat den ortsansässigen Hilfsorganisationen „Interhelp“ und „Hamelner Tafel“ je 6.500 Euro zur Verfügung gestellt.

Die Beträge sind von den Brüdern der Loge gesammelt und vom Freimaurerischen Hilfswerk (FHW) aufgestockt worden, sagte der Meister vom Stuhl, Br. Hubert Volk-



mer. Bereits in den zurückliegenden Jahren hat die Loge namhafte Beträge an eine Obdachlosenhilfe, das Frauenhaus, die Kreidetafel und eine Kindertageseinrichtung gespendet.

Der Vorsitzende von „Interhelp“, Ulrich Behmann, sagte, ohne Spenden könnten die Ehrenamtlichen nicht viel bewegen. Sie seien der Kraftstoff, der den Motor der Hilfsorganisation erst zum Laufen bringe. Bei der Scheckübergabe berichtete er über die aktuellen Hilfsmaßnahmen in der Ukraine und die großen Anstrengungen, die von den ehrenamtlichen Helfern in ihrer Freizeit geleistet würden.

Bernhard Wagner, der Vorsitzender der Hamelner Tafel, berichtete indes von dem großen Zuwachs an Bedürftigen, die aus der Ukraine nach Deutschland gekommen seien. Täglich werden 15 ehrenamtliche Helfer benötigt, um die gespendeten Lebensmittel bei Supermärkten abzuholen, zu sortieren und zu verpacken.

Deutschsprachige Brüder treffen sich auf Teneriffa

Die spanische Insel Teneriffa ist nicht nur ein Urlaubshotspot für deutsche oder englische Touristen. Auf die größte Insel der Kanaren haben zahlreiche Auswanderer zeitweise oder dauerhaft ihren Lebensmittelpunkt verlegt.

Darunter sind auch einige Freimaurer, die etwa in der englischsprachigen Loge „Teide“ Nr. 34 nach dem Emulation-Ritual arbeiten. Mehr als 60 Prozent von ihnen sind deutsche Muttersprachler, sodass es ein großes Interesse und inzwischen auch konkrete Bestrebungen gibt, eine deutschsprachige Loge zu gründen. Zumindest sollen

jedoch schon jetzt Instruktionsarbeiten im AFuAMVD-Ritual durchgeführt werden. Brüder Freimaurer, die auf Teneriffa weilen und Interesse haben, hierbei mitzuarbeiten, können sich bei Bruder Gunther Smalian per E-Mail melden: gunther.smalian@aol.com.

Katholische Kirche vs. Freimaurerei: Michael H. Weninger hielt Vortrag bei der Loge „Lessing“

Bereits im Mai hatte Monsignore Dr. Michael H. Weninger auf Einladung der Loge „Lessing“ Nr. 769 in Frankfurt am Main den Aussöhnungsprozess zwischen katholischer Kirche und Freimaurerei im Rahmen eines facettenreichen Vortrags dargestellt.

Der Vortragsabend wurde vom ehemaligen zugeordneten Großmeister der VGLvD, Br. Bernd Brauer aus Hamburg, initiiert. Der Meister vom Stuhl der Frankfurter Loge, Br. Thorsten Müller, dankte ihm herzlich für dieses Engagement. Die römisch-katholische Kirche und die Freimaurerei seien zwei universale Kräfte, die von ihrer Genese her stets welt- und gesellschaftsverändernd gewirkt hätten und dies auch weiterhin tun, so der Referent. Ihr Verhältnis zueinander sei durch die Jahrhunderte von Zwiespalt, Unverständnis, Aversionen und offener Feindschaft geprägt gewesen. Die Versöhnung beider Akteure sei daher weiterhin ein brennendes Thema.

Der katholische Priester, langjährige höchstrangige österreichische Diplomat und enge Mitarbeiter mehrerer Päpste widmet sich bereits seit vielen Jahren der Geschichte des Dialogs zwischen katholischer Kirche und Freimaurerei. Seine jüngste Buchveröffentlichung „Loge und Altar“ rief ein großes Echo hervor.

Michael H. Weninger wies in seinem Vortrag darauf hin, dass die Kurie ihren Entscheidungen immer wieder ein undifferenziertes Bild

der Freimaurerei zugrunde gelegt habe. Es sei selten zwischen regulärer und irregulärer Freimaurerei unterschieden worden. Auch die Rolle des deutschen Papstes Benedikt XVI. hinsichtlich seiner Positionierung gegenüber der Freimaurerei hinterfragte der Referent in seinem Vortrag kritisch. Zudem untersuchte er die historische Rolle der Freimaurerei beim



Einigungsprozess Italiens im 19. Jahrhundert und der damit einhergehenden Absetzung des Papstes als Oberhaupt des römischen Staates. Weninger appellierte zum Ende seines Vortrags, weiterhin daran zu arbeiten, die Freimaurerei verständlich zu erklären und sie zu öffnen. Im Hinblick auf den Dialog mit der katholischen Kirche sehe er hier auch eine Bringschuld der regulären Freimaurerei.

v.l.n.r.: Br. Bernd Brauer, ehem. zug. Großmeister der VGLvD, Monsignore Michael Weninger und der Meister vom Stuhl der Loge „Lessing“, Br. Thorsten Müller

KIRCHNER TREPPENLIFT
damit es aufwärts geht

KIRCHNER TREPPENLIFT GmbH
Reichenberger Straße 40a Tel.: +49 521-941 9300
33605 Bielefeld / Germany Fax: +49 521-941 93018

Stuhllift • Plattformlift • Senkrechtlift
Br.: Ulrich Kirchner
www.kirchner-treppenlift.de

Anzeige

DIE FRÜHEN WURZELN DER „VÖLKISCHEN FREIMAUEREREI“

Manuel Pauli

Die deutsche Freimaurerei in der langen Jahrhundertwende (1860–1935)



Peter Lang Verlag, Berlin u. a., 2022
ISBN 978-3-631-87931-3
544 Seiten, Hardcover
89,95 EUR
(im Sonderdruck als Softcover
kostenfreie Jahresgabe für
Mitglieder der Forschungsloge
Quatuor Coronati – [www.
quatuor-coronati.de](http://www.quatuor-coronati.de))

Manuel Pauli möchte mit seiner Arbeit einen neuen Ansatz zur Geschichtsschreibung über die

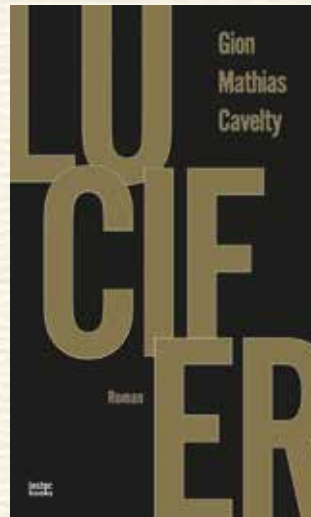
deutsche Freimaurerei einbringen und eine Forschungslücke schließen. Er beschreibt das Wesen und die Bedeutung der deutschen Freimaurerei und untersucht die zahlreichen Konfliktlinien. Die in der bisherigen Literatur mitunter als Wendepunkt bezeichneten Ereignisse lassen sich aus seiner Sicht keinesfalls datieren, sondern haben durchweg eine lange Vorgeschichte und reichen bis in die Kaiserzeit zurück. So erklärt sich der im Titel verwendete Begriff der „langen Jahrhundertwende“. Der Autor erforscht auf der Grundlage der freimaurerischen Publizistik den Zeitraum von 1860 bis 1930. Im Mittelpunkt der Arbeit steht das Spannungsfeld zwischen den Großlogen, das sich durchgängig um den Widerstreit zwischen Integration und Desintegration bewegt. Für die Bemühungen um Integration lassen sich auch Bestrebungen finden, die der Autor als „Graswurzelbewegung“ ausgemacht hat. Letztlich überwog die Kraft der Desintegration, die besonders von der Großen Landesloge ausging, der sich dann die beiden anderen altpreußische Großlogen National Mutterloge zu den drei Weltkugeln und Große Loge von Preußen anschlossen. Alles hat eine Vorgeschichte und einen langen Entwicklungsgang. So ist etwa die Hinwendung zum Völkischen und Deutschnationalen nicht – wie manchmal gesagt wird – erst in den 1920er Jahren entstanden, sondern reicht bis in das ausgehende 19. Jahrhundert zurück. In diesem Punkt revidiert Manuel Pauli Autoren wie Helmut Neuberger und Ralf Melzer, denen er sich sonst weitgehend verpflichtet fühlt. Es gab keinen nach Jahreszahl datierbaren „Rechtsruck“, sondern eine, wie Hans-Hermann Höhmann es formulierte, „zunehmende konzeptionelle Übereinstimmung mit völkischen Positionen“ in der deutschen Freimaurerei. Nicht nur in den altpreußischen Großlogen, sondern auch in Teilen der so genannten humanitären Großlogen. Die Dissertation von Manuel Pauli liest sich flüssig. Sie ist eine Bereicherung für alle an der Geschichte der deutschen Freimaurerei Interessierten. Mitglieder der Forschungsloge Quatuor Coronati erhalten als Jahresgabe kostenfrei einen Sonderdruck mit etwas anderer Aufmachung, aber selbem Inhalt. *Arnold Grunwald*

DON PROMILLO, DER LICHTPUTZER UND DIE TEMPLER

Gion Mathias Cavelti

Lucifer

Roman



lectorbooks, Zürich, 2022
ISBN 978-3-906913-36-0
176 Seiten, gebunden,
Goldprägung, Lesebändchen
22,00 EUR

Ganze Bibliotheken sind über die Freimaurer und ihr geheimnisvolles Tun verfasst worden. Aber es ist dort nicht ein einziges Buch zu finden, bei dessen Lektüre man so herzlich und aus voller Überzeugung Tränen vergießen kann, wie beim neuen Roman des Schweizer Bruders und Schriftstellers Gion Mathias Cavelti. Jedenfalls

dann, wenn der Freimaurer-Leser über den nötigen Humor und den Selbsthalt verfügt, über sich und manche Logen-Gepflogenheit herzlich lachen zu können.

Jeder König braucht seinen Hofnarren, der ihm den Spiegel vorhält. Warum soll das bei der Königlichen Kunst anders sein? Nun würde ich Gion Mathias Cavelti nicht etwa geringschätzig als Hofnarren bezeichnen. Er ist ein hervorragender und preisgekrönter Journalist und Schriftsteller, dessen satirische Begabung rabelaisches Format besitzt. Machen wir es kurz: Cavelti, der sich auf dem Klappentext von „Lucifer“ als Freimaurer im 32. Grad des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus zu erkennen gibt, hat die komischste Freimaurer-Persiflage seit den Zeiten von Jacques de Molays Ableben auf dem Scheiterhaufen geschrieben.

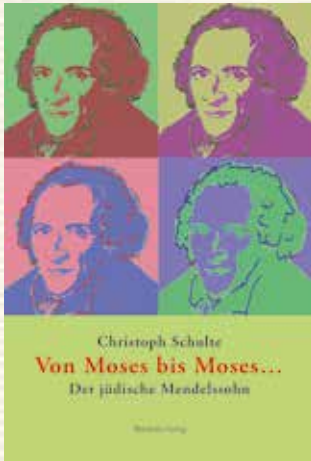
Nogg, der Held seiner Geschichte, wird in der Stadt Chur im Jahre 1111 als bedauernswertes Findelkind von Don Promillo, dem Inhaber der örtlichen Brauerei und damit der wichtigsten Person der Stadt, aufgefunden. Etliche Jahre später macht er sich auf den Weg, ein Tempelritter zu werden, gelangt auf abenteuerlichen Wegen nach Jerusalem und verdingt sich als „Ljikkputsør“ bei den Templern, einer schlaffen Altherrenrunde, die vorgibt, alle möglichen Geheimnisse zu hüten. Doch der handfesteste Vortrag bei den abendlichen Treffen ist ein Erste-Hilfe-Tutorial mit dem Titel: „Wie man einen Defibrillator als Laie einsetzt.“ Enttäuscht zieht Nogg, der mittlerweile Ard de Saint Martin heißt, mit einem halben Maultier weiter, um das Licht zu suchen, nach dem es ihn (oder ihm? – s. Kapitel XLV) dürstet. Er trifft bei seiner Lichtsuche aber vor allem auf dunkle Gestalten, erlebt ein Festival der Zahlenmystik, segelt auf einer Sexpuppe nach Amerika, um die letzte Silbe in den unvollständigen Welttext einzufügen. Statt Licht findet er Dunkelheit, doch er sah, dass es gut war.

Gestandene Freimaurer können sich ganz sicher einen Reim darauf machen. *Bastian Salier*

PHILOSOPH OHNE SACKGASSE

Christoph Schulte Von Moses bis Moses ...

Der jüdische Mendelssohn



Wehrhahn Verlag, Hannover, 2020
ISBN 978-3-86525-797-0
248 Seiten, Hardcover
22,00 EUR

Die intensive Arbeit des Potsdamer Professors für Philosophie und Jüdische Studien, Christoph Schulte, über Moses Mendelssohn (1729–1786) bringt dem Leser den gebürtigen Dessauer nahe. Dessen Maxime: Aufklärung als Mittel zum Zweck der Selbstvervollkommnung von Individuum und

Gesellschaft durch Bildung, das „gelehrte Kaffeehaus“ der Sparringsort. Die Rolle Mendelssohns im jüdischen Leben Berlins und die Sonderstellung der „Berliner Aufklärung“ in der universitätsfreien Stadt werden deutlich. Statt Gelehrten- gibt es hier eine fortschrittlich-bürgerliche Aufklärung ohne kirchliche Zensur und Judenviertel. Allerdings blieb ihm die „Akademie der Wissenschaften“ durch den Aufklärer König Friedrich II. verschlossen, genauso wie der Status eines Berliner Bürgers.

Unterschiede zu anderen Zeitgrößen werden erkennbar, etwa zu Kant und dessen „selbstverschuldeter Unmündigkeit“. Briefe bereichern, wie der, in dem Lessings Nathan als Lobgedicht auf die Vorsehung bezeichnet wird. Eine Religion, die für ihre Offenbarung und nur für ihre Gläubigen das Heilsmonopol reklamiert, verkenne Gottes Schöpfungsabsicht und könne nicht die wahre sein. Fanatismus durch Heilsabsolutismus darf und soll kritisiert werden! Vollkommenheit sei durch die Grenzen von Vernunft und Moral ohnehin unerreichbar. Daher die Distanz zur „Erziehung des Menschengeschlechts“: Auch nach langen Perioden des Fortschritts könne die Menschheit moralisch abstürzen. Vergleiche zur heutigen Situation in der Welt sind erwünscht. Mendelssohn galt zu seiner Zeit als der größte jüdische Kenner der christlichen Theologie und Bibelkritik. Als lebenslang überzeugter Jude sagte er: Nicht der Atheist sei der beste Staatsbürger, sondern der religiös-tolerante Deist.

Auffallend ist die fehlende jüdische Anerkennung des Philosophen der jüdischen Aufklärung. Wenige Werke wurden ins Hebräische übersetzt und bis heute ist in Jerusalem nicht einmal eine Sackgasse nach ihm benannt.

Vom Unwert öffentlicher Religionsstreitigkeiten damals bis zur heutigen Flüchtlingskrise handelt das Buch. Auch vom Verzicht auf Bilder, TV und Internet in Bezug auf das biblische Bilderverbot.

Ein Lesevergnügen mit Tiefgang. Hinweise wie: „Was nützen uns Mitbürger ohne Gewissen?“ und „Dienet der Wahrheit, dienet dem Frieden“ ermuntern. *Thomas Stuwe*

EIN BEGLEITER FÜR DEN HAMBURG-BESUCH

Wolfgang Henkel, Christian Polscher Spirit von Hamburg

Freimaurerische Spurensuche
vom Rathaus zur Universität



LGH Verlag, Berlin, 2022
ISBN 978-3-939629-68-9
durchg. farbig, 175 Abb.
208 Seiten,
Klappenbroschur
25,- EUR

Hamburg ist die deutsche Großstadt mit der größten Freimaurerdichte. Und – natürlich – es ist die Stadt, in der 1737 die erste deutsche Loge überhaupt installiert wurde.

In der Hansestadt wird man daher auch recht schnell fündig, wenn man sich auf eine freimaurerische Spurensuche begibt. Die Autoren Wolfgang Henkel und Christian Polscher haben daraus ein wirklich ansehnliches Buch gemacht, das man gut auf Erkundungstour mitnehmen kann und das als reichhaltige Inspirationsquelle dienen soll. Los geht's am Rathaus, der Weg führt zur Börse und Handelskammer, an den Alten Wall, die Alsterarkaden, den Jungfernstieg, den Gänsemarkt, die Drehbahn zum Logenhaus in der Welckerstraße. Weiter geht es zur Staatsoper, über den Stephansplatz, vorbei an einigen weiteren Stationen zur Universität und letztlich zum Logenhaus in der Moorweidenstraße.

Das Buch informiert in Einführung und Exkursen auch über die Entstehung der Freimaurerei in Hamburg, über Bürgersinn und Aufklärung, die hier weit verbreitet waren – und sind.

Es werden auf der Route spannende Fragen beantwortet: Warum treffen wir im Rathaus auf den Tod? Ist das Oberlicht im Haller-Haus ein Symbol? Warum steht der Salomonische Tempel im Museum für Hamburgische Geschichte? Gibt es Geheimnisse in den Hamburger Logenhäusern? Und der Leser trifft auf bekannte Freimaurer: Claudius, Lessing, Brehm, Billy Mo, Ossietzky und Heine.

Architektur, Philosophie und Mythos treffen aufeinander – und so bemerkt der Leser schnell: Der Spirit von Hamburg ist auch durchaus freimaurerisch geprägt.

Reich bebildert ist das modern gestaltete Buch im handlichen, aber nicht zu kleinen Format ein unbedingter Begleiter für die nächste Reise nach Hamburg. *K. S.*

Meereszeiten
★★★★ DAS HAFENHOTEL

DIESES ERLEBNIS
ist nur einen Anruf weit entfernt – Tel. 0 43 62 - 500 500
und das ist nur der Anfang bei uns in Heiligenhafen

Am Yachthafen 2-4 · 23774 Heiligenhafen · hafenhôtel-meereszeiten.de

DEUTSCHER COCKTAIL-MEISTER
Kapitän's Lounge

MIT EINER ÜBER 100 JÄHRIGEN GESCHICHTE
REGGUNGSSCHUPPEN
BIS ENGELSHAFEN

HAUSEIGENER CRAFT-GIN
360° Gin

Ihr Partner für mehr Sicherheit und Lebensqualität

- Alarmempfangsstelle | Notruf- und Serviceleitstelle nach EN 50518
- Sicherheitsdienste | Intervention
- Logistikdienste u. v. m.

www.bavado.com | 0800-0-BAVADO (228236)



"Gelingende Kommunikation gehört zur Bearbeitung des rauhen Steins."



MICHAEL KRAKOW
Angewandte Kommunikation



www.mikrakom.de

Beratung
Coaching
Vorträge

Teamkommunikation
Führungskräftekommunikation
Auftritts-Coaching
Vertriebskommunikation

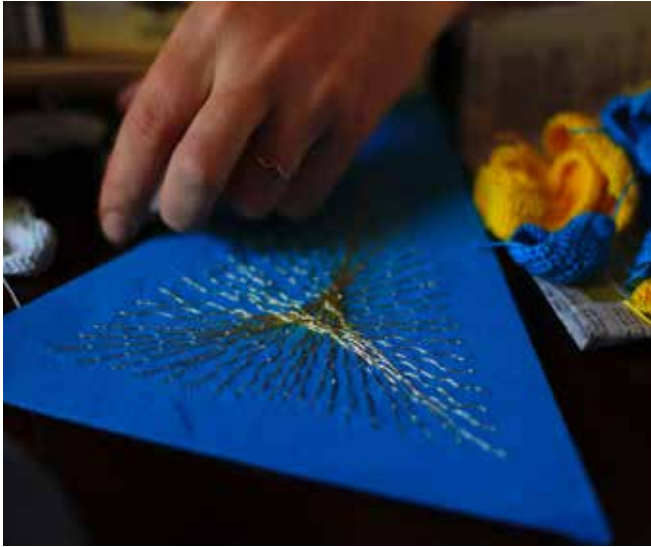
ELEUSIS

Zeitschrift zur Kultur aus freimaurerischer Geisteshaltung

Aus dem Inhalt Heft 2/2022 • 77. Jahrgang
Wahrheit, Vertrauen und Fairness – Grundlagen der Freimaurerei
Verschwörungstheorien – ein psychoanalytischer Zugang
Der Beginn des Erkenntnisweges im Schottischen Ritus
Determinismus – das Ende des freien Willens?
Vom Schweigen des Geheimen Meisters
Man sieht nur mit dem Herzen gut
Das Rätsel der „Erhebung“
Bücher / ORD-Buchladen / Freimaurer-Lyrik
Jahresabonnement (4 Ausgaben)
20 € Inland / 24 € Ausland
Probeheft kostenlos bei:
Oberster Rat für Deutschland der
Freimaurer des AASR
Postfach 151030, 10672 Berlin
Tel: +49 30 86 00 88 53
E-Mail: ord@aasr.net
www.aasr.net

Am Anfang war das Wort. Damit es existieren konnte, musste es jedoch gehört werden.

2013 begann Sr. Dorota Tołkoczko-Femerling mit der Arbeit an zwei gehäkelten



Objekten für eine Ausstellung zum Thema „Klatsch“. Die Kombination der kulturellen Bedeutung des Fadens, mit der daraus hergestellten anatomischen Form des Ohres, machte diese Objekte sehr symbolhaft und in deren

Ausdruck universell, vergleichbar mit der Begründung des sozialen Plakats. Die Symbolik des verwendeten Ohrs und Fadens ermittelte es, neue psychologische und soziologische sowie zwischenmenschliche und sogar politische Situationen zu kommentieren. Aus den beiden Objekten wurde eine ganze Serie, die sich in verschiedene Themengruppen unterteilen lässt, zum Beispiel: „Die Bedeutung des Zuhörens“, „Die menschlichen Beziehungen“, „Pandemien“, „Politische Systeme“ oder „Kriegskonflikte“. Die Künstlerin beabsichtigt, die Reihe fortzusetzen, indem sie bereits bestehende

Themen weiterführt, aber auch neue aufgreifen wird.

Die Künstlerin und Freimaurerin Dr. Dorota Tołkoczko-Femerling wurde 1981 im polnischen Swinemünde geboren und lebt seit 2008 im

Über das Zuhören Sr. Dorota Tołkoczko-Femerling und ihre symbolhafte Kunst

ostbrandenburgischen Oderbruch. Sie lehrt an der Staatlichen Akademie der Künste in Stettin. Zurzeit leitet sie dort das Atelier für Bildhauerei und Räumlichen Ausdruck.

Auf dem hinteren Cover dieser Ausgabe der „Humanität“ ist die Arbeit aus dem Jahr 2022 mit dem Titel „Symbol #4 (actus purus) / (Einzelner – Währe – Bestimmer)“ aus der Serie „über Zuhören“ abgebildet. Das Objekt besteht aus goldbestickter himmelblauer Leinwand, die auf eine Faserplatte geklebt wurde. In der Mitte befindet sich ein gehäkeltes, dreidimensionales Ohr aus hellblauem Häkelgarn. Das Ganze ist eingefasst in einen dreieckigen Goldrahmen und erinnert so – nicht ohne Zufall – an freimaurerische Symbolik.



FRANCK ET OLIVIER
DELIKATESSEN

Hochwertige
französische
Delikatessen
zum Verschenken
oder selbst Genießen



Versandkostenfrei und
5% Rabatt ab 30 EUR Bestellwert:

Rabattcode: DeliBro22

0151 19627207
kontakt@legatech.info
www.franck-olivier.de

Anzeige



Dorota Tołoczek-Femerling

(actus purus) / (Einzelner - Währe - Bestimmer)

Aus der Serie „über Zuhören“

2022, Häkelgarn, goldbestickte Leinwand auf Faserplatte, vergoldeter Holzrahmen

Seitenmaß des Rahmens: 39 cm; Höhe: 7 cm